Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Zustellgebühr. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 14. Dienstag, 15. Januar 1935. 83. Jahrgang.

Das Bekenntnis der Saar:

Heim ins Reich!

90,5 Prozent der Stimmen für Deutschland. — Das stolze Ende eines traurigen Unrechts.

Friedensworte des Führers.

Wohl kaum je ist eine Rundfunksendung mit so großer Spannung erwartet worden wie die des heutigen Morgens, die die Verkündigung des Saarabstimmungsergebnisses brachte. Lange hat man auch nicht so sehnsüchtig auf die Zeitungen gewartet wie heute, um nun noch einmal schwarz auf weiß die Zahlen vor sich zu sehen und sie im einzelnen zu betrachten. In den Betrieben hatte man durchweg einen Gemeinschaftsempfang eingerichtet, um das Abstimmungsergebnis zu vernehmen und den Worten des Führers, sowie seines Saarbevollmächtigten und seines Ministers Dr. Goebbels zu lauschen.

Mit der Verkündung dieses Ergebnisses hat nun die letzte Volksabstimmung, die das Versailler Diktat vorsah, auch formal ihr Ende erreicht. Während man einen Teil Deutschlands abtrennte, im Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons, die Bevölkerung zu befragen, während man in einem anderen Teil — nämlich Eupen-Malmedy — die Volksbefragung zu einer Farce gestaltete, wurden in anderen Gebieten Volksabstimmungen durchgeführt, wobei sich die Gegner Deutschlands immer der Hoffnung hingaben, daß diese Abstimmungen ein für Deutschland ungünstiges Ergebnis bringen würden. Mit der ersten Abstimmung in der nordschleswigschen Zone hatte man es so eilig, daß sie schon einen Monat nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages durchgeführt werden mußte, nämlich am 10. Februar 1920. Es folgte dann die Abstimmung in der südlichen Zone von Schleswig am 14. März 1920, am 11. Juli des gleichen Jahres die Abstimmungen in Ost- und Westpreußen und am 20. März 1921 die Abstimmung in Oberschlesien. In allen Abstimmungsgebieten hat nicht nur die gesamte deutsche Bevölkerung bis zum letzten Mann für Deutschland gestimmt, sondern auch breite Schichten der fremdsprachigen Bevölkerung. Am längsten mußte sich das Saargebiet gedulden, denn hier hatten sich die Väter des Versailler Diktates der Hoffnung hingegeben, daß ein 15jähriger Druck und eine wirtschaftliche Orientierung nach Frankreich hin die Saarländer mürbe machen würde. Die Saarländer haben die Antwort hierauf erteilt. Eine Antwort, die uns zwar nicht überraschend kam, denn wir haben stets gewußt, daß die Saar deutsch ist, deutsch fühlt und deutsch denkt, und daß es für sie immer nur eine Parole gab: Heim in das Reich! Jetzt aber kann auch das Ausland, das zu einem Teil der lügenhaften Berichterstattung der Emigranten ausgesetzt war, keinen Zweifel mehr haben, wie es um das Saargebiet bestellt ist. 90,5 Prozent der abgegebenen Stimmen bekannten sich zu Deutschland. Ein überwältigendes Bekenntnis und ein überwältigender Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands, ein Sieg, an dem auch niemand im Ausland vorüberzugehen vermag, ein Sieg, der das Ansehen des neuen Deutschlands in der Welt kräftigen und stärken wird.

Für die internationale Politik aber bedeutet das Abstimmungsergebnis, daß ein Gefahrenherd verschwindet, drohte doch in den letzten Jahren mehrfach die Saarfrage das deutsch-französische Verhältnis zu vergiften, bis sich die Regierung Flandin-Laval auf den Boden der Tatsache stellte und gemeinsam mit der nationalsozialistischen Reichsregierung die Vereinbarung des Dreier-Ausschusses ermöglichte, die wesentlich zur Entspannung beitrug. So aber bedeutet das Abstimmungsergebnis zugleich auch das stolze Ende eines 15jährigen Unrechts. In Frankreich aber wird man dabei die neue Friedensbekundung des Führers wohl vernehmen. Deutschland wird nach der Erledigung der Saarfrage keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen, so verkündete es noch einmal Adolf Hitler und bekannte sich für Deutschland damit noch einmal zu der Politik der Verständigung der Völker und den unerschütterlichen Boden der deutschen Ehre und Gleichberechtigung, einer Politik, für die die Saarabstimmung die Bahn freimachen half.

Die offiziellen Endziffern.

Abstimmungsberechtigt:	Abgestimmt haben:	Für Deutschland:	Für den Status quo:	Für Frankreich:
539 541	528 005	**477 119**	46 513	2 124

2249 Stimmen waren ungültig.

Der Führer spricht!

Berchtesgaden, 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach der Rede des Gauleiters Bürckel hielt der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Deutsche!

Ein 15jähriges Unrecht geht seinem Ende entgegen! Das Leid, das man so vielen Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar zu dieser Zeit zugefügt hat, war das Leid der deutschen Nation! Die Freude über die Rückkehr unserer Volksgenossen ist die Freude des ganzen Deutschen Reiches. Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht überlegene Vernunft diesen ebenso sinnlosen wie traurigen Zustand beendete, sondern der Buchstabe eines Vertrages, der der Welt den Frieden zu bringen versprach und doch nur endloses Leid und ununterbrochenes Zerwürfnis im Gefolge hatte. Um so größer ist unser Stolz, daß nach 15jähriger Vergewaltigung die Stimme des Blutes am 13. Januar 1935 ihr machtvollstes Bekenntnis aussprach!

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und -genossinnen von der Saar:

Wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies Euch Deutschen an der Saar, Eurer durch nichts zu erschütternden Treue, Eurer Opfergeduld und Beharrlichkeit, genau so wie Eurer Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung hat Euch wankend gemacht im Bekenntnis, daß Ihr Deutsche seid, wie Ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden!

So spreche ich Euch denn als des deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblick bin, den Dank der Nation aus und versichere Euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, da ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein. In diesen Tagen und in den kommenden Wochen, da seid Ihr, meine Deutschen von der Saar, die Repräsentanten des Deutschen Volkes und des Deutschen Reiches. Ich weiß, Ihr werdet so wie in der Vergangenheit unter den schwersten Umständen auch in den nun kommenden Wochen glücklichster Siegesfreude nicht vergessen, daß es der heißeste Wunsch mancher wäre, noch nachträglich an Eurer Rückkehr in die große Heimat einen Makel feststellen zu können.

Haltet daher auch jetzt höchste Disziplin!

Das deutsche Volk wird Euch dafür um so mehr danken, als durch Euer Einstehen eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt wird. Denn wir alle wollen an diesem Akt des 13. Januar einen ersten und entscheidenden Schritt sehen auf dem Wege einer allmählichen Aussöhnung jener, die vor 20 Jahren durch Verhängnisse und menschliche Unzulänglichkeiten in den furchtbarsten und unrechtbarsten Kampf aller Zeiten getaumelt sind.

Euere Entscheidung, deutsche Volksgenossen von der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unseren opfervollen geschichtlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben, daß nach dem Vollzug Eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen wird!

Ich glaube, daß wir damit auch den Mächten gegenüber unsere Anerkennung ausdrücken für die im Verein mit Frankreich und uns getroffene loyale Ansetzung dieser Wahl

Die Ansprache des Gauleiters Bürckel.

Neustadt, 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Im Anschluß an die Verlesung des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet richtete Gauleiter Josef Bürckel von Neustadt aus folgende Ansprache an den Führer:

Mein Führer! Wir stehen alle im Banne des welthistorischen Augenblicks, da ein Volk seine eigene Sprache spricht. 528 000 Deutsche haben ihre gültige Stimme in die Wagschale der Geschichte gelegt. Davon haben sich 90,5 Prozent aller gültigen Stimmen zu ihrem Vaterlande bekannt. So ist diese Sprache ehern und eindeutig, weil sie das Echo des Gesetzgebers selbst ist.

Die Welt mag sie verstehen, diese Sprache in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit. Sie hallt über die Grenzen und möchte einen tausendjährigen Kampf als endgültig beendet erklären und aller Welt verkünden:

„Der Rhein ist Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze."

Zwei Nachbarreiche aber wollen zur Ruhe kommen, um in Ehren dem Frieden der Welt zu dienen.

Mein Führer, in tiefster Ergriffenheit darf ich die Deutschen von der Saar an den Altar unserer Einheit und Schicksalsgemeinschaft führen. Dieses Volk hat die deutsche Prüfung bestanden und damit zugleich ein Bekenntnis abgelegt zum neuen Deutschland der Kraft, der Treue und der Ehre! Dieses Bekenntnis ist geadelt durch die Jahre nationaler, seelischer und wirtschaftlicher Not. Dazu versuchte internationaler politischer Haß alles Undeutsche zu organisieren gegen das eigene Vaterland.

Das Volk blieb stark und voll Inbrunst und Liebe bei Volk und Heimat.

Erschütternd sind die Zeugnisse deutscher Treue vom 13. Januar. Eine Frau sank in einem Wahllokal tot zusammen. Sie durfte sich zu ihrem Deutschland bekennen. Dieses Glück brach ihr das Herz. Eine andere Mutter starb vor Erregung, noch bevor sie die Wahlzelle erreichte. Ein 92jähriger marschierte 18 Kilometer weit auf vereister Straße, um seine deutsche Pflicht zu erfüllen. Ein nahezu 80jähriger lehnte es ab, sich zur Wahlurne fahren zu lassen, und sagte: „Ich habe beim Gardegrenadierregiment Nr. 1 gedient." Er wollte zu Fuß dabei sein, wenn die abgesprengte Kompagnie „Saar" sich durchschlägt zum Heimatregiment „Deutschland". Aus China kommt eine saardeutsche Mutter. Sie ist 16 Tage unterwegs aus Sibirien, wo ihr Zug zwei Tage in Schnee und Eis stecken bleibt. Sie will heim und dabei sein, wenn ihre Heimat der Welt die Frage nach dem deutschen Charakter beantwortet. In einem kleinen Ort bei Saarbrücken ringen zwei Menschen mit dem Tode. Das Herz wäre ihnen gebrochen, hätte man sie nicht auf der Tragbahre an die Wahlurne gebracht, wo sie unter Tränen — vielleicht ihre letzte Pflicht erfüllten! Einem alten Mütterchen fällt bei der Übergabe des Stimmscheines dieser aus den zitternden Händen. Der Vorsitzende erklärt die Stimme für ungültig. Das Mütterchen aber erklärt schmerzlich weinend, daß sie im Kriege zwei Söhne verloren habe und nun noch um die Stimme komme, die doch diesen beiden gehöre. Das, mein Führer, sind die von der Saar! Ihre Sehnsucht ist Deutschland! Ihr Glaube ist Deutschland! Ihre Treue ist Deutschland!

Adolf Hitler, sei du ihr Schirmherr. Denn du bist ja Deutschland! Unser Deutschland!

und ihre im weiteren Verlauf ermöglichte Durchführung. Unser aller Wunsch ist es, daß dieses deutsche Ende eines so traurigen Unrechts zu einer endgültigen Befriedung der europäischen Menschheit beitragen möge. Denn: So groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, uns dann nicht jenen Aufgaben zu entziehen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität der Nationen gegenüber den heutigen Gefahren und Nöten erforderlich sind. Ihr, meine deutschen Volksgenossen von der Saar, habt wesentlich dazu beigetragen, die Erkenntnis über die unlösliche Gemeinschaft unseres Volkes und damit über den inneren und äußeren Wert der deutschen Nation und des heutigen Reiches zu vertiefen.

Deutschland dankt Euch hierfür aus Millionen übervoller Herzen!

Seid gegrüßt in unserer gemeinsamen teuren Heimat, in unserem einigen deutschen Reich!

Der Tag der Freiheit angebrochen.

Jubel, Glocken und Fahnen.

Nationaler Feiertag im Saargebiet.

Saarbrücken, 15. Jan. Nun ist der große Tag angebrochen, an dem das Saarland nach 16jähriger Trennung vom Vaterlande heimkehren darf ins Reich. Der Morgen ist noch nebelverhängt, aber schon um 6 Uhr läuten die Glocken des Saargebietes den Freiheitstag an, und die Frühgottesdienste der katholischen Kirchen sind überfüllt. Geht man durch die Straßen der Städte, so sieht man an allen Häusern zahlreiche Fenster hell erleuchtet. An diesem Tage, an dem das Saarland sein Schicksal erfährt, sind die 800 000 Saardeutschen zu Frühaufstehern geworden. Und um 7 Uhr morgens herrscht auf den Straßen schon reger Verkehr. In den Hotels hat man ebenfalls um diese frühe Stunde noch nie solchen Trubel gesehen. Alles ist bereits in den Frühstücksälen versammelt, die Lautsprecher werden eingestellt, man zückt Bleistift und Notizbuch und wartet nun gespannt auf das, was kommen soll.

Die Deutsche Front hat an vielen Stellen Gemeinschaftsempfang vorbereitet.

Die Stimmung ist auf einem Höhepunkt angelangt, der schlechterdings nicht mehr zu übertreffen ist. Man ist in diesen Wochen im Saargebiet Superlative gewöhnt gewesen, aber es zeigt sich, daß es immer noch wieder eine Steigerung gibt. Die Schulen, Geschäfte und Betriebe sind geschlossen. Die Saartumpels sind an diesem Morgen nicht in die Grube eingefahren, sondern sammeln sich in ihren reichgeschmückten Orten zum Abhören des Abstimmungsergebnisses. Überall sieht man, wie die Fahnenstangen von Blumengebinden befreit und in Ordnung gebracht werden, denn sofort nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wird das Saargebiet ein einziges Flaggenmeer sein. Es wird dann so aussehen, wie es am 13. Jan. nicht aussehen durfte. In den Schaufenstern sieht man überall Bilder des Führers, des Gauleiters Bürckel und von Reichsminister Dr. Goebbels. Auch die ersten Hakenkreuzfähnchen sind schon in den Schaufenstern zu sehen.

Draußen im Lande sind selbst die Zechentore bekränzt, Hangengebinde um die Hochöfen gerankt. Waghalsige haben, oben auf den steilen Öfen der Fabriken Fahnen gehißt. Auch auf der Grube Pascal, auf der die Belegschaft gestern wegen Entlassung des zur Deutschen Front übergetretenen Bergarbeiterführers Jakob Hannes in den Ausstand getreten war, herrscht an diesem Morgen Hochstimmung. Die ganze Belegschaft hört gemeinsam mit der Bevölkerung die Verkündung der Abstimmungsergebnisse und anschließend die Rede des Mannes, der dieses Gebiet nun in seine Hut nehmen wird, und dann die Rede des Führers, der nun auch rechtmäßig der Führer der Saardeutschen geworden ist, wie er es in ihren Herzen schon längst war.

Vor der „Wartburg" sind auf der Mittelpromenade Striche gezogen, hinter denen sich eine große Menschenmenge staut. Vor dem Hause, wie immer, die englischen Posten in flachem Stahlhelm und mit aufgepflanztem Bajonett. Drinnen geht es zu wie in einem Ameisenhaufen. Aufgeregt sammeln sich die Stimmzähler im großen Saal und die ausländische Presse verteilt sich auf die Räume, in denen in deutscher, französischer und englischer Sprache das Ergebnis bekanntgegeben wird. Es herrscht eine ungeheure Spannung. Man weiß jetzt ungefähr, daß neun Zehntel der Saardeutschen sich begeistert zu Deutschland bekannt haben, und es ist außer Zweifel, was die anderen in wenigen Minuten ebenfalls tun werden.

Gauleiter Bürckel hat versöhnliche Worte gesprochen und nicht durch Unterdrückung, sondern durch Erziehung werden sich die Fäuste lösen, und Taten werden überzeugen. Dann werden sich auch die Arme jener dem Führer entgegenstrecken, die dieses Mal noch verführt eigene Wege gingen.

Überall in den Straßen überholt man noch einmal die Ausschmückung der Häuser, denn der 15. Januar, der nationale Feiertag des Saarvolkes, soll das Saarland in bräutlichem Hochzeitsschmuck sehen, so wie es noch niemals war.

In einem Schaufenster werden die Hüllen von zwei Bildern genommen, die bisher mit Tüchern versehen waren. Hinter den Tüchern aber befanden sich die Bilder Hindenburgs und des Führers. Der Volksmund ist schon seit dem frühen Morgen am Werke. So sieht man Verse an Häusern in Anlehnung an den Namen des Präsi-

Reichsminister Dr. Goebbels

über Deutschlands Sieg an der Saar.

Berlin, 15. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Nach der Rede des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels im deutschen Rundfunk. Er führte aus:

Deutsches Volk! Die Entscheidung ist gefallen. Unsere deutschen Brüder und Schwestern haben in den Städten und Dörfern des Saargebietes mit dem Stimmzettel unsere deutsche Heimat verteidigt. Sie sind Pioniere deutscher Treue und deutschen Volkstums gewesen. Männer und Frauen aller Stände und Berufe haben vor der ganzen Welt bekannt: Dieses Land ist deutsch und deutsch soll es ewig bleiben! Wir antworten ihnen: So wie Ihr uns die Treue gehalten habt, so werden wir zu Euch in Treue und brüderlicher Verbundenheit stehen. Ein 15jähriger Kampf um deutsches Land hat damit seinen glorreichen und sieghaften Abschluß gefunden. Das Reich öffnet weit seine Tore, um das Saarvolk zurück zum Mutterlande zu holen. Bewegt erheben wir unsere Herzen zu Gott, der unserem Kampfe um deutsches Land so sichtbar seinen Segen gegeben hat.

Aus Not und Bedrückung ist Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, Volksgemeinschaft und nationale Solidarität geboren worden, den Deutschen aller Zeiten eine große Erinnerung und feierliche Mahnung.

Aus Anlaß des überwältigenden Saarsieges hat der Reichs- und preußische Minister des Innern folgendes angeordnet: Am Dienstag, den 15. Januar, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie die öffentlichen Schulen. Diese Anordnung gebe ich hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Ich gebe ferner davon Kenntnis, daß die Leitung der evangelischen Kirche, sowie die zuständigen Stellen der katholischen Kirche im Deutschen Reich veranlaßt haben, daß am Dienstag, den 15. Januar, von 12 bis 1 Uhr mittags, die Glocken sämtlicher Kirchen läuten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze deutsche Volk auf, sich der Beflaggung weit und breit in Stadt und Land sofort anzuschließen. In einer halben Stunde muß ganz Deutschland in ein Flaggenmeer verwandelt sein. Diese Beflaggung ist Ausdruck unserer Freude über den großen nationalen Sieg und unseres Dankes an die bewährte vaterländische Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Nachdem die Volksgenossen an der Saar sich eindeutig zum nationalsozialistischen Deutschland bekannt und damit ihren Willen kundgetan haben, ordne ich an: In allen Schulen und Hochschulen des Reiches wird sofort eine kurze würdige Schulfeier veranstaltet, die unserer Freude und unserer Verbundenheit mit der Saar Ausdruck gibt. Der weitere Unterricht und die Vorlesungen fallen am heutigen Tage aus.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt für alle Gaue folgende Anordnung bekannt: Der Aufforderung zur Beflaggung wird binnen einer halben Stunde in Stadt und Land in überwältigender Form Folge geleistet. Die Bevölkerung versammelt sich heute, Dienstag, den 15. Januar 1935, etwa in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr zu großen Kundgebungen spontanen Charakters aus Anlaß des Saarsieges. Diese Kundgebungen können in Demonstrationsmärschen, Fackelzügen, Vorbeimärschen und Ansprachen bestehen. Sie beginnen oder enden zweckmäßigerweise auf dem größten Platz der Stadt, wo der zuständige Hoheitsträger zu den versammelten Massen spricht. An den Gauätzen geschieht das durch den zuständigen Gauleiter. In diesen Reden wird der Freude und Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes für die bewährte nationale Treue des Saarvolkes Ausdruck gegeben.

So stimmte das deutsche Saarland:

Abstimmungs-Kreise und -Bezirke	Nr. des Abstimmungsbezirks	Zahl der Abstimmungsberechtigten	Für Deutschland	Für Status quo	Für Frankreich
I. Saarbrücken-Stadt	1	88 596	73 761	10 413	286
II. Saarbrücken-Land					
Bischmisheim (Bredach)	2	14 836	12 467	1 483	52
Dudweiler	3	16 999	14 483	2 129	66
Friedrichsthal	4	10 108	9 157	697	14
Gersweiler	6	5 174	4 514	532	37
Heusweiler	5	8 165	7 702	315	23
Kleinblittersdorf	7	3 470	3 096	336	42
Ludweiler	8	7 831	6 687	837	127
Püttlingen	9	13 898	12 201	1 230	50
Quierschied	10	8 661	8 184	292	27
Sellerbach	11	9 723	8 938	610	28
Sulzbach	12	15 675	13 642	1 634	56
Völklingen	13	23 618	20 651	2 208	135
III. Saarlouis					
Bettingen	16	7 782	6 950	640	14
Berus (Bisten)	15	3 880	3 553	191	41
Bous (Schwalbach)	27	9 407	8 702	511	49
Dillingen	18	9 469	8 347	904	57
Frauenkirchen	19	7 786	7 177	432	29
Ittersdorf	20	2 825	2 415	238	84
Lebach	21	3 707	3 474	161	17
Lisdorf	22	6 281	5 554	547	71
Nalbach	23	6 191	5 387	705	13
Überesch	24	2 683	2 312	223	71
Rehlingen	25	4 154	3 676	332	41
Saarlouis	14	11 443	9 622	1 120	139
Saarwellingen	26	6 416	5 819	547	29
Wallerfangen	28	4 394	3 681	559	57
Wardgassen-Differten	17	9 180	8 570	431	65
IV. Merzig.					
Hausstadt	39	6 474	6 096	260	18
Hilbringen	40	3 666	3 324	243	17
Merzig-Stadt	38	5 740	5 497	350	15
Merzig-Land	41	3 777	3 542	173	5
Mettlach	42	5 156	4 903	154	11
V. St. Wendel					
Alsweiler	44	9 381	8 856	335	11
Namborn	45	3 038	2 877	116	4
St. Wendel-Stadt	43	5 397	4 861	424	9
St. Wendel-Land	46	4 360	4 035	255	3
VI. Ottweiler					
Eppelborn	31	11 271	10 782	246	25
Illingen	35	12 689	11 485	968	32
Neunkirchen	29	29 518	25 530	1 321	35
Ottweiler	30	5 092	5 335	657	4
Spiesen	32	9 125	8 142	768	8
Stennweiler-Schiffweiler	33	10 075	9 016	782	26
Tholey	34	5 272	4 997	184	6
Wemmetsweiler	36	7 128	6 397	687	14
Wiebelskirchen	37	10 600	9 198	1 179	2
VII. Homburg					
Altheim	68	641			
Böckweiler	69	391	2 525	110	5
Breitfurt	70	1 000			
Brenschelbach	71	436			
Einöd-Ingweiler	72	1 034	424	13	0
Erbach-Reiskirchen	73	3 505	3 178	293	6
Höchen	74	849	814	21	0
Homburg	67	6 622	5 658	789	9
Jägersburg	75	1 479	1 358	104	0
Kirkel-Neuhäusel	76	1 689	1 564	106	0
Limbach-Niederbexbach	77	3 056	2 786	250	0
Nedelsheim	78	893	728	86	3
Mimbach	79	497	490	4	0
Mittelbexbach	80	4 302	4 011	222	5
Oberbexbach	81	3 586	3 390	144	12
Walsheim	82	715	671	29	2
Webenheim	83	751	739	10	0
VIII. St. Ingbert					
Aßweiler	48	1 508	1 435	51	2
Ballweiler	49	547	463	68	0
Bebelsheim	50	1 008	962	38	0
Bierbach	51	727	1 300	124	5
Blickweiler	52	730			
Blieskastel	53	1 568	1 370	160	3
Bliesmengen-Bolchen	54	1 228	1 106	79	13
Ensheim	55	2 872	2 541	247	22
Hassel	56	1 399	1 263	123	4
Lautzkirchen	57	1 126	1 065	47	0
Niederwürzbach	58	1 764	1 683	65	4
Oberwürzbach	59	714	682	24	0
Ommersheim	60	1 351	1 276	52	1
Ormesheim	61	956	908	40	2
Reinheim	62	1 182	992	156	10
Rohrbach	63	2 509	2 279	204	3
Rubenheim	64	887	869	15	3
St. Ingbert	47	15 001	13 085	1 493	54
Wolfersheim	65	343	322	18	0
Wörschweiler	66	323	266	53	0

denten der Regierungskommission Inschriften „Knox out". Aus einem Lokal tönt Musik, und eine Stimme ruft: Noch einmal den „Status-quo-Marsch". Dann hört man es: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus!" Matz Braun, der geschlagene Feldherr ist nun der Lächerlichkeit preisgegeben. Und so steht an einem Zaun, von Kinderhand geschrieben: „Matze Braun ist ein Clown." An anderer Stelle wieder ist zu lesen: „Status quo hat ausgespielt, Matz hat nebendeigezielt" und an jenen Zifferblättern, die in Neunkirchen an Fahnenstangen befestigt waren mit der Inschrift „Fünf Minuten vor Zwölf", kann nun der Zeiger auf Zwölf gestellt werden: Der Freiheitstag ist da. Und jenes Schild, das eine andere Fahnenstange zierte „Es geht auch so", kann nun durch eine richtige Fahne ersetzt werden.

Die Verkündung des Ergebnisses im Saal des Wartburghauses.

Es ist 7.50 Uhr. Im Hause Wartburg sind nun die Galerien dicht gefüllt. Und in dem weiten Rund des Saales, wo einigermaßen Ordnung geschaffen worden ist, hat sich ebenfalls ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Jetzt steht Präsident Rohde auf. Die Funksprecher künden den Beginn der Sendung an. Präsident Rhode nimmt die ersten Blätter mit dem Ergebnis in die Hand. Nun beginnt er die Verkündung der Freiheit des Saarlandes.

Zunächst tritt noch eine kleine Pause ein, weil einige Ergebnisse noch nicht genau ermittelt sind.

Um 8.15 Uhr hält Präsident Rohde die weißen Blätter in der Hand, die das Schicksal des Saargebietes enthalten. Lautlos still wird es im Saal. Jeder ist sich des weltgeschichtlichen Augenblickes bewußt.

Präsident Rohde

erhebt sich und führt aus:

„Am 13. Januar hat die Saarbevölkerung eine sehr wichtige politische Entscheidung getroffen, die das künftige Schicksal des Saarlandes bestimmt. Nachdem am Sonntag die Abstimmung stattgefunden hat, liegt nunmehr das Ergebnis der Stimmzählung vor. Diese Stimmzählung ist von 300 neutralen Stimmzählern in der Nacht vom 14. zum 15. Januar unter Oberaufsicht der Abstimmungskommission vorgenommen worden. Das bereits nach Genf übermittelte endgültige Ergebnis ist in Übereinstimmung mit den diesbezüglichen Vorschriften des Vertrages von Versailles festgelegt worden. Infolgedessen werden die Zahlen einzeln für die 83 Abstimmungsbezirke, das heißt Bürgermeistereien oder Gemeinden angegeben."

Präsident Rohde erteilt dann dem stellvertretenden Generalsekretär der Abstimmungskommission, Vellemain, das Wort zur Bekanntgabe der Ergebnisse der einzelnen Bürgermeistereien und Gemeinden. Die Spannung ist bis zum Siedepunkt gestiegen. Von Minute zu Minute wird nun klarer, welches Ergebnis die Abstimmung hat. Bis zu 95 vom Hundert und darüber hinaus ist die Zahl der Stimmen, die für Deutschland abgegeben wurden.

Nach Generalsekretär Vellemain nimmt noch einmal Präsident Rohde das Wort, während durch die Fenster der Morgen hereingrüßt. Er führt aus:

„Die Volksabstimmung für das Saargebiet ist somit abgeschlossen. Nachdem die Kommission ihre Aufgabe gelöst hat, wird sie heute nach Genf abreisen, um dem Völkerbundsrat über ihre Tätigkeit Bericht abzustatten.

Ein weltgeschichtlicher Augenblick.

Beifallklatschen dankt dem Präsidenten der Abstimmungskommission für seine Worte. Noch einmal klopft Präsident Rohde auf den Tisch und dann gibt er das Gesamtergebnis bekannt. Noch ist man sich vielfach nicht ganz klar, wie groß insgesamt der Anteil der deutschen Stimmen ist. Als man nun aber vernimmt, daß mehr als 90 %, daß 477 000 ihre Stimme für Deutschland gegeben haben, da bricht, noch ehe der Präsident die Vorlesung beenden kann, ein Beifallsorkan los, Heiltufe werden laut und Hunderte, darunter auch viele Ausländer, heben begeistert den Arm. Geradezu überwältigend ist diese Minute, und die im Hause anwesenden Reichsdeutschen können sich kaum der Glückwünsche erwehren, die ihnen zu Hunderten von den Ausländern entgegengebracht werden. Es ist ein allgemeines Händeschütteln, eine gewisse Verbrüderung, und die Deutschen geben ihren Dank an alle diejenigen zurück, die an der Durchführung dieser Abstimmung beteiligt waren und so halfen, das Saargebiet heimzuführen nach Deutschland. In dieser allgemeinen Jubelstimmung verdrücken sich heimlich und leise die Vertreter des Status quo und schleichen, den Mantelkragen hochgeschlagen, nach Hause.

Nach der Abstimmung.

Die weltpolitische Bedeutung des 13. Januar 1935.

Von Professor **Hanns Schmiedel**-Heidelberg.

In dem Jubel um den Sieg deutscher Volkstumstreue schwingen tiefere Töne mit, wie im Festgeläut ernster Domglocken. Alles große Schicksal will beschworen sein aus dem Wagnis eigener Kraft. Wiederum war schwerste Not Voraussetzung zur Einheit und zur Überwindung vielspältiger Sonderinteressen. Es war eine eiserne Lektion, die uns die mahnenden Lehren deutscher Geschichtserkenntnis aufs neue einprägte. Fremde Geschichtsmeinung und erklügelte und schemenhafte Konstruktionen zerschellten an der markigen und zähen Echtheit eingeborenen politischen Instinktes. Im Saarraum tobten sich die Rückzugsgefechte einer überwundenen Epoche unter vielhundertfacher Maskierung aus. Alle Kriegstücken einer Hefe von Entgleisten und Glücksrittern, von Verbrechern und Staatsfeinden wurden in einem unerhörten Trommelfeuer auf ein künstlich getrennt gehaltenes Volkstum losgelassen. Fünfzehn Jahre waren eine kleine Ewigkeit, eine reichlich lange Bewährungsfrist im Schmelztiegel der politischen Feuerstelle Europas.

Eines wird der spätere Chronist ohne Vorhalt rühmen müssen: die Kernsubstanz des deutschen Volks- und Kulturraumes ist ungefährdet durch den Nachkrieg der Saar hindurchgegangen. Zum anderen aber gab es kaum eine bessere Gelegenheit, an einem getrennten Stück Deutschland das innere geistige Ringen zweier Weltanschauungen zu studieren, eben des ausbeuterischen Despotismus, und jenes bluthaften Saarmenschentums, das sich unter Folterqualen politischer und wirtschaftlicher Art auf seine Urkraft in Freiheit und verbissenster Geduld der Bewährung besinnen lernte. Es watatsächlich eine Blutprobe, die aller Welttümelei und paneuropäischen Spekulationssucht den Garaus machte. Das stets verneinende und die Keimzellen anfressende Emigrantentum wird schweigen müssen, nicht nur im Saargebiet. Ein neuer Begriff von Nation und Volk ist glänzend aufgestellt und wie in einem Versuch am lebenden Menschen mit naturwissenschaftlicher Klarheit ausgeführt worden.

Diese Abstimmung war eine Bestätigung deutschen Lebensrechtes in einer weltgeschichtlichen Größe und Ausdehnung. Volkstum ist Grund- und Urzeit des politischen Daseins. Das Opfer der Saardeutschen ist wie das allgemeine große Kriegsopfer unsäglich schmerzlich, aber auch von jener über Menschliches hinausgreifenden Gewalt des Heroischen, das allem Deutschen innewohnt. Wohl versuchte man, das deutsche Denken und Fühlen drüben im Saarland zu vergiften, zu unterbinden, abzutöten, zu ersetzen. Wohl fanden sich Menschen, die dafür Paragraphen auslegten und jeder Rechtsempfindung Hohn sprachen. Der Glauben an ein Weltrecht zwischen den Völkern wurde aufs tiefste verletzt. Aber die Mühle dieses Verfahrens machte den Willen fein und geschmeidig. Die Hiobserfahrung schuf den Glauben der Ergebenheit, stählte die Kraft des Schweigens, reifte die Saat innerer Entschlüsse und weihte die Seelen mit dem Martyrium der dornernen Krone.

Was deutscher Charakter ist, das erfuhr die Welt an der Saar. Die Herzen drüben und hüben spürten den nämlichen Pulsschlag, waren durchglüht vom gleichen Feuer. Es gibt heimliche Kraftquellen, die über Grenzen springen, wenn die letzten diplomatischen Sperrmaßnahmen ersonnen werden. Die seelische und ethische Reichweite völkischen Daseins ist unberechenbar. Freilich ist der Ausgangspunkt dieser großartigen Probe staatlichen und völkischen Übereinstimmens ohne den Führer Adolf Hitler nicht denkbar. Seine geistigen und politischen Waffen sind von historischer Richtigkeit gewesen, entstammten sie doch denselben Tiefen, aus denen der Saardeutsche schöpfte. Das außenpolitische Spiel, das hierbei wohl die glänzendste Beweiskraft für die Genialität des Staatslenkers abgab und sofort auch über alle sonstigen diplomatischen Methoden triumphierte, wäre nicht zu gewinnen gewesen, hätte das Schwergewicht nicht auf der unbedingten völkischen Echtheit und Zuverlässigkeit der Saar gelegen. Die Saar hat auf gefährlichstem Außenposten mit trefflichen Führern als Grenzland den deutschen Gedanken weit über den Rahmen einer lokalen Vertragsregulierung hinaus befestigt. Die Disziplin, Beharrlichkeit, die trotz aller Proteste einwandfreie, klare und charaktervolle Kampfesart der Saarländer und die mitfortreißende Wucht ihrer Sehnsucht nach arteigener, deutscher Willenskundgebung wurden die beste Friedensgarantie des gesamten Deutschtums. Die Friedensschlacht an der Saar hat der Menschheit einen noch heute unabsehbaren Gewinn eingebracht. Das deutsche Wesen, der deutsche politische Wille, das deutsche Herz haben hier ehrlich gekämpft und entscheidend gesiegt.

Das Ergebnis der Saarabstimmung verpflichtet uns zu erneuter regsamer Betreuung. Diese Abstimmung ist kein Wahlsieg alten Schemas, sondern eine Entscheidung aus Blut und Herz heraus. Das natürlich-göttliche Bestimmungsrecht zerschlägt alle papierenen Gebilde einer sterbenden Zeit. Der Saarsieg ist aber so wunderbar ergreifend, weil er von schlichten, einfachen Werkleuten und Bauern erfochten wurde. Die Rechte des Herzens und der heimischen Scholle ruhten auf bestem Ahnenerbe. Die große überwältigende Selbstverständlichkeit der natürlichen Ordnung siegte über alle juristischen Überlegungen und Umwege. Wer die Rufe der deutschen Mutter nach der geraubten Tochter überhören kann, versteht nicht die Tiefe der deutschen Bewegung. Wiedergeschenkt ist uns die Saar, das Land des Schaffens deutschen Bodens und deutscher Technik, das Land großen deutschen Schicksals.

Ein Volk ist kein Zufallsergebnis einer mengenmäßigen Häufung Einzelner, es ist ein Leib und eine Seele. Es hat das Gesetz alles Lebendigen, das man zerstört, wenn man seine Glieder abtrennt. Wie Napoleon scheiterte an dem organischen gottgewollten Volksrecht, so scheitert die juristische Scheinwelt des Versailler Diktats. Die Saarländer haben den Weltfrieden erneut gesichert.

Neugewonnenes Land ist die Saar. Umhegt und geliebt von uns. Der Schauplatz gewaltigen Ringens, unblutig, aber ewig bedeutsam. In Ehrfurcht grüßen wir diese Weltmark. Sie lehrte uns Heroismus und Vertrauen. Sie begrub mit ihrem Sieg die Gespenster jahrhundertelanger Bedrohung. Die Welt atmet auf!

Wie die Zählung durchgeführt wurde.

Ein Stimmungsbild aus der Wartburg.

Saarbrücken, 14. Jan. Am Montag kündigte schon mittags in der Nähe des evangelischen Gemeindehauses Wartburg die große Masse der dort stehenden Autos und der große dorthin flutende Menschenstrom den bevorstehenden Beginn der Stimmenauszählung an. Man sah die bekannten Persönlichkeiten der Abstimmungskommission, Polizei, Landjäger, Uniformen der verschiedenen Länder, Engländer, Italiener, Schweden, dazu die ausländischen Polizeioffiziere mit ihrem roten Mützenrand.

Im Hause selbst waren schon gegen ½5 Uhr Hunderte von Pressevertretern eingetroffen, die Galerie war fast überfüllt. Links waren große Jupiterlampen aufgestellt; ein Teil der Tribüne war den Filmoperateuren überlassen. Ferner hatte sich eine Reihe von Photoleuten an der Brüstung postiert. Auf der Bühne standen die Tische der Abstimmungskommission, deren Mitglieder anwesend waren. Man bemerkte ferner die drei Vertreter der Reichsregierung und die drei französischen Vertreter.

Mitten im Saal waren die neutralen Stimmzähler an die 60 Tische verteilt, über jedem Tisch zwei Urnen mit den dazugehörigen Beuteln, die Protokolle und Stimmscheine enthalten. Inzwischen war es drei Minuten vor 5 Uhr geworden.

Auf der erhöhten Tribüne der Abstimmungskommission, auf der sämtliche Mitglieder der Abstimmungskommission, Rohde, Henry de Jongh, Miß Wambaugh und der Generalsekretär Hellstedt Platz genommen hatten, erhob sich der Präsident Rohde zu einer kurzen, feierlichen Begrüßungsansprache. Unter dem Schweigen des gefüllten Saales führte Rohde folgendes aus:

Die Volksabstimmung im Saargebiet hat im Verlaufe des gestrigen Tages programmäßig und in vollständiger Ordnung stattgefunden. Die Urnen sind bei Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen in die Wartburg eingeliefert worden. Die Stimmzählung durch neutrale Stimmzähler beginnt. Ich wünsche den Herren Stimmzählern guten Verlauf ihrer mühsamen und verantwortungsvollen Arbeit. Die Abstimmungskommission steht ihnen zu allen Auskünften und zur Entscheidung von Zweifelsfällen zur Verfügung. Nachdem die Bevölkerung des Saargebietes während der Abstimmung so viel Ruhe und Würde an den Tag gelegt hat, zweifelt die Abstimmungskommission nicht daran, daß sie auch in der Folgezeit ihre Haltung bewahren wird, bis das Ergebnis bekannt ist und bis der Völkerbundsrat auf Grund dieses Ergebnisses seine endgültige Entscheidung gefällt hat. Sie wird dadurch beweisen, daß sie sich der Bedeutung der Stunde bewußt ist. Die Stimmzählung beginnt.

Auf der Tribüne haben die Vertreter der Regierungskommission, darunter Minister Ehrenroot, die Oberbefehlshaber der Truppen, die Mitglieder des Obersten Abstimmungsgerichtes, die Kreisrichter, mehrere Damen der Abstimmungskommission usw. noch Platz genommen. Die Tribünen und hinteren Reihen sind vollkommen mit Pressevertretern gefüllt.

Gegen 20 Uhr, nachdem drei Stunden der Zählung vorbei waren, gab es an einem der Tische des Kreises Neunkirchen-Ottweiler eine Sensation. Die erste französische Stimme (!) Sie wurde gebührlich herumgereicht und bewundert. Auch an anderen Tischen waren Stimmen für Frankreich gar nicht oder nur in einstelligen Ziffern abgegeben worden. Am Tisch des Kreises Homburg sah man eine einzelne Stimme für Frankreich, an einem Tisch des Kreises St. Ingbert deren zwei. Die Zahl der abgegebenen ungültigen Stimmen ist zwar zur Gesamtzahl gesehen nicht hoch, jedoch höher als man zunächst vermutet hatte. Dabei ist festzustellen, daß offenbar in einem Wahllokal von mehreren Personen hintereinander ein rot schreibender Stift benutzt worden ist. Jedenfalls ist eine Reihe von Stimmzetteln, in denen das Kreuz für Deutschland mit rotem Stift gemacht worden ist, als ungültig aussortiert worden. Für ungültig erklärt wurden auch Stimmzettel, die offenbar dem Status quo galten, und auf denen das Kreuz nicht in den Kreis gemacht wurde, sondern einfach die Worte Deutschland und Frankreich durchgestrichen waren. Auch diese Zettel sind selbstverständlich ungültig. Man konnte im übrigen sehr gut von der Galerie aus an den einzelnen Tischen mitzählen und sich so einen Einblick in die Stimmung zu schaffen. Die Kontrolle war scharf und die neutralen Stimmzähler arbeiteten mit aller Anstrengung. Man konnte dabei bemerken, daß die Schweizer, die ja ebenso wie die Deutschen ein besonderes Organisationstalent besitzen, sich sogar Kuvertschneidemaschinen und Rechenmaschinen mitgebracht hatten.

Das durch die militärische Besetzung bedingte Lagerleben, der lebhafte Verkehr auf den Gängen, das Treiben in den Restaurants usw. erweckte für den Berliner Erinnerungen und Vergleiche mit den Sechstagerennen, bei denen in den Räumen des Berliner Sportpalastes ein ähnliches Treiben herrscht. Es kam hinzu, daß vielfach von den Ausländern Wetten abgeschlossen wurden über den Ausgang der Wahl. Auch die Diskussionen in den Gängen waren sehr lebhaft.

Separatistischer Redakteur versucht bewaffnet der Stimmauszählung beizuwohnen.

Saarbrücken, 14. Jan. Als der Redakteur Schulte der separatistischen „Volksstimme" am Montag die Wartburg betreten wollte, wurde bei der Leibesvisitation bei ihm eine Waffe beschlagnahmt. Der Redakteur des „Journal" Eduard Heley wurde aus der Wartburg verwiesen, weil er offenen Widerstand gegen die Leibesvisitation leistete.

Nachdem bekannt wurde, daß bei einem separatistischen Redakteur eine Schußwaffe beschlagnahmt worden war, ging man noch viel strenger bei der Leibesvisitation vor. Besonders unbarmherzig war man gegen Damen, denen man es am ehesten zuzutrauen schien, möglicherweise eine Bombe zu werfen. Jede Dame mußte ihre Überschuhe ausziehen, den Hut ablegen, die Taschen wurden vollkommen geleert und die Manteltaschen nach irgendwelchen gefährlichen Dingen durchsucht. Verschiedene Französinnen widersetzten sich sehr energisch dieser peinlichen Untersuchung, hatten jedoch bei den streng ihren Vorschriften folgenden Roten-Kreuz-Schwestern keinen Erfolg.

Pirro, Röchling, Schmelzer und Levacher nach Genf unterwegs.

Saarbrücken, 14. Jan. Unter Führung des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, haben sich die Mitglieder des Landesrates Röchling, Schmelzer und Levacher nach Genf begeben.

Dienstag 19 Uhr Abreise der Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 14. Jan. Die Abstimmungskommission begibt sich am Dienstag um 19 Uhr unter Mitnahme der in Holzkisten verpackten Stimmzettel in einem Sonderzug nach Basel, wo sie übernachten wird. Mittwochfrüh tritt sie die Weiterfahrt nach Genf an, um dem Völkerbund amtlich die Beendigung ihrer Arbeit zu melden.

Wilson und die Saarfrage.

Erinnerungen eines Amerikaners an Versailles.

Washington, 15. Jan. In der Zeitschrift „Liberty" ist ein Artikel erschienen, der sich mit einzelnen Vorgängen aus der Zeit der Versailler Verhandlungen befaßt. Der Verfasser, Oberst House, berichtet darin, daß Wilson mit der sofortigen Abreise gedroht habe, als Foch und Clemenceau darauf bestanden, daß das Saarbecken an Frankreich angegliedert werde. Wilson habe sich auf das entschiedenste geweigert, „urdeutsches Land" an Frankreich auszuliefern. Er, House, habe damals die Kompromißlösung vorgeschlagen, die das Saarbecken dann dem Völkerbund unterstellte. Hierauf schreibt der Verfasser wörtlich folgendes: „Nachsucht und Gier der Alliierten waren damals stärker als ihre angebliche Friedensliebe und selbst diese Kompromißlösung, die nunmehr auch die Abstimmung herbeigeführt hat, hat 15 Jahre hindurch wie ein Mühlstein am Halse Europas gehangen. Die Hoffnungen Frankreichs, während dieser Zeit die Saar der deutschen Heimat entfremden zu können, haben sich nicht erfüllt. Ein wahrlich düsteres Schicksal würde sich an Europa erfüllen, wenn aus der jetzt erfolgten Abstimmung nicht ganz klar und eindeutige Folgerungen gezogen und die Saarländer nicht endlich an Deutschland zurückgegeben werden würden.

Putschabsichten des Saarbrücker Emigranten-Polizei-Kommandos.

Rasches Eingreifen der zuständigen Behörden.

Saarbrücken, 15. Jan. Im Laufe des Montagabend wurde der Saarbrücker Polizeibehörde bekannt, daß das sogenannte für die Abstimmung von Herrn Machts angeworbene Sonderkommando, das aus 120 Mann besteht und in der Ulanenkaserne in der Mainzer Straße untergebracht ist, einen Putsch vorhabe. Führer des Putsches war der vor einigen Tagen wegen seines brutalen und einseitigen Vorgehens gemaßregelte Hauptwachtmeister Grumbach, ferner die Emigranten-Polizeibeamten Gericke und Christ. Eine sofort von der zuständigen Behörde durchgeführte Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Angaben.

Als die Behörde in der Ulanenkaserne eingreifen wollte, ergriffen Grumbach, Christ und Gericke die Flucht.

In den späten Abendstunden traf in der Ulanenkaserne der Leiter der Saargebietspolizei, der englische Major Hennessy, ein und nahm hier eine Untersuchung vor. Gleichzeitig sah man auch eine Reihe von englischen Presse-Korrespondenten, die sich über die Lage informieren wollten, denn die Mitteilung über den Putschversuch hatte sich sofort mit Windeseile verbreitet.

Die Beamten wurden zusammengeholt und vernommen und verhört. Ferner wurden die Waffen sichergestellt. Es heißt, daß von den 120 Beamten mindestens 90 Emigranten sind.

Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht ein Aufruf der separatistischen Einheitsfront vom Montagvormittag, in dem zur Bildung eines sogenannten Ordnerdienstes der Separatisten aufgefordert wird.

Ganz zweifellos sollte dieser Ordnerdienst mit polizeilichen Waffenbeständen bewaffnet und dann in die Polizei eingereiht werden.

Das separatistische Polizeikommando hatte, wie verlautet, die Absicht, im Laufe der Nacht die Macht an sich zu reißen, die alte blaue Polizei zu entfernen und die Separatisten zu bewaffnen.

Sicherlich hat auch der ehemalige polizeigewaltige Polizeikommissar Machts, der seit einigen Tagen in Forbach jenseits der Grenze sitzt und seinen Dienst mehr macht, mit diesen Vorgängen in Verbindung gestanden.

Diese ganzen Vorgänge beleuchten wieder einmal schlagend die sog. Unparteilichkeit der Regierungskommission des Saargebiets, insbesondere das Treiben des Direktors des Innern, Heimburger, unter dessen Schutzherrschaft die genannten Emigranten in die Polizei eingestellt worden sind und unter dessen Schutzherrschaft sich jene Zustände in einigen Abteilungen der Polizei entwickeln konnten, die jetzt zu diesen Putschabsichten geführt haben.

Deutlich und klar kann aber auch gesagt werden, daß die alte blaue Polizei ebenso wie die Landjäger des Saargebietes selbstverständlich wie immer ihre Pflicht tun und mit allen diesen Dingen nichts zu tun haben. Schon seit längerer Zeit herrscht im Gegenteil in der alten Beamtenschaft eine erhebliche Erbitterung wegen der Bevorzugung der Emigranten, die sowohl bei der Beförderung als auch bei der Vergebung von Kommandos in jeder Weise den alten Beamten vorgezogen worden sind.

Zu diesen Vorgängen gehört auch eine Führerbesprechung, die Max Braun für den späten Abend einberufen hatte und die nach Auffassung maßgebender Kreise mit den Putschabsichten dieses kleinen separatistischen Polizeikommandos zusammenhängt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der für Dienstagfrüh angesetzte Empfang der Auslandspresse ebenfalls mit diesen Dingen in Verbindung steht. Dazu passen wie die Faust aufs Auge die geradezu brutalen Drohungen der separatistischen Presse am Montag, daß sie auch trotz des Abstimmungs-Ergebnisses das Saargebiet niemals zu Hitler lassen würde, und daß ihre Parole „Nie zu Hitler" auch weiterhin bestehen bleibe. Sie würde es zu verhindern wissen, daß das Saargebiet nationalsozialistisch werde.

Man kann angesichts dieser ganzen Lage dem Präsidenten der Regierungskommission, Herrn Knox, nicht von der Schuld freisprechen, jegliche Aufsichtspflicht versäumt zu haben und so die Entwicklung von Zuständen möglich gemacht zu haben, die im höchsten Grade bedenklich sind. Selbstverständlich besteht durchaus keine akute Gefahr für das Saargebiet; denn die vorhandenen Polizeikräfte langen bei weitem aus, um auch den leisesten Umsturzversuch sofort unmöglich zu machen.

Immerhin sind derartige Vorgänge dazu geeignet, die Bevölkerung aufs höchste zu beunruhigen. Es wäre Aufgabe des Präsidenten der Regierungskommission gewesen, einer solchen Beunruhigung der Bevölkerung mit allen Mitteln vorzubeugen und sie zu verhindern.

Sechs Emigrantenpolizisten verhaftet.

Saarbrücken, 15. Jan. Im Zusammenhang mit dem im letzten Augenblick verhüteten Aufruhr der Emigrantenpolizisten sind in den heutigen frühen Morgenstunden die Beamten Gerecke, Christ, Wagner, Ebelmut, Paul und Loriot, sämtlich deutsche Emigranten, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich außerdem die Freundin des berüchtigten Emigrantenkommissars Machts, Else Haas.

Schafft Arbeit für unsere erwerbslosen Saarbrüder!

Eine Bekanntmachung des Saarbevollmächtigten.

Neustadt a. d. H., 14. Jan. Das Büro des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers gibt bekannt:

In Tausenden von Zuschriften haben unsere deutschen Volksgenossen aus dem Reich Hilfe für die Saarbevölkerung angeboten. Wir richten nunmehr an alle Unternehmen im Reich die Bitte, dem einen oder anderen arbeitslosen Volksgenossen des Saargebiets wieder einen Verdienst und damit eine Lebensmöglichkeit zu geben. Mehr als 40 000 arbeitslose Volksgenossen stehen im Saargebiet auf der Straße. Hier zu helfen, ohne daß dadurch Volksgenossen ihre Arbeitsstätte verlieren, ist jetzt erste Pflicht. Mitteilung bezw. Bekanntgabe von Arbeitsplätzen, gleich welcher Berufe, bitten wir an das Büro des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers in Neustadt a. d. H. zu richten.

5000 Saarländer fahren kostenlos mit „Kraft durch Freude".

Berlin, 14. Jan. Das Presse- und Propagandaamt der DAF. teilt durch den „Indi" mit: Der Schöpfer der NSG. „Kraft durch Freude", Dr. Ley, hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub beauftragt, 5000 besonders bedürftige und verdiente Arbeitskameraden aus dem Saargebiet kostenlos auf Urlaubsreisen zu schicken. Die Reisen werden auf das ganze Jahr 1935 verteilt, und zwar sollen schon in diesen Wochen Fahrten in die schönsten Wintersportgebiete Deutschlands starten. Eine große Zahl der eingeladenen Urlauber wird auch zum erstenmal in ihrem Leben eine der herrlichen Seefahrten über die Nordsee nach der Südküste Englands oder in die Fjordwelt Norwegens mitmachen. Mit der Rückgliederung des Saargebiets an das Reich wird sofort die sozialistische Tätigkeit auf die dortigen Volksgenossen ausgedehnt.

Vierwöchiger Erholungs-Aufenthalt in Kurhessen für 500 Saarkinder.

Kassel, 15. Jan. Aus Anlaß der Saarabstimmung haben zahlreiche kurhessische Familien Patenstellen für einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt von Saarkindern angemeldet, teilweise unter Übernahme der Fahrtkosten. Das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Kurhessen, hat daher am Montag dem Saarbevollmächtigten des Führers telegraphisch für 500 Saarkinder einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt einschließlich der Fahrtkosten zur Verfügung gestellt.

Freies Studium für 20 bedürftige Saardeutsche.

Heidelberg, 14. Jan. Die Universität Heidelberg gibt folgendes bekannt:

Im Kampfe um die Erfüllung deutschen Wollens im Westen erkennt die Universität Heidelberg die Betreuung deutschen Geistesledens an der Saar als ihre Aufgabe. Sie gibt 20 bedürftigen Saarländern die Möglichkeit freien Studiums und wird darüber hinaus die Arbeit derer sicherstellen, die an der Hochschule deutscher Forschung und deutscher Erziehung dienen wollen.

Kleinliche Rache am „Rohrbacher Hannes".

Paris, 14. Jan. Die französische Grubenverwaltung teilt mit, daß der durch seine Rede am Frankfurter Sender auch außerhalb des Saargebietes bekanntgewordene „Rohrbacher Hannes" von ihr entlassen worden ist mit der Begründung, daß er sich mit unzutreffenden Angaben Urlaub erschlichen habe. Daraufhin sind, wie die Grubenverwaltung selbst zugeben muß, von 292 Arbeitskameraden des Rohrbacher Hannes am Montag nur 37 zur Arbeit auf der Grube erschienen.

Die Saargrubenlampe brennt in Bad Wildungen.

Bad-Wildungen, 14. Jan. Ein einzigartiges Saargedenken fand gestern in Bad Wildungen statt. Am zweiten Pfingstfeiertag überreichte anläßlich der Saarkundgebung in Bad Wildungen der Vorsitzende des Männergesangvereins Dudweiler/Saar dem Bürgermeister der Stadt, Kreisleiter Sempf, eine Saargrubenlampe mit dem Wunsch, diese Saargrubenlampe am 13. Januar, am Tage des Saarsieges, anzuzünden. In dem festlich geschmückten Sitzungssaale des Rathauses wurde bei Beginn der Saarabstimmung gestern die Lampe entzündet. Der Saal war gänzlich verdunkelt. Hakenkreuzfahnen leuchteten zwischen Lorbeerbäumen in magischem Licht. Eine Büste des Führers, von Fahnen umgeben, stand in der Mitte des Raumes, während rechts und links die Bilder Hindenburgs und des Führers von der Wand grüßten. Saarkameraden hielten den ganzen Tag über Fahnenwache. An der Büste des Führers leuchtete, allein dem großen Raum Licht spendend, das Saargrubenlicht als Symbol der deutschen Volksgemeinschaft gerade an diesem ernsten und großen Tag der Saarabstimmung.

Winter in der Rhön.

Berggasthäuser und Skidörfer.

Die Rhön im schimmernden Schneekleid hat schon manches Skiläuferherz entzündet, wer nur einen Tag bei gutem Schnee über die weiten Flächen wandern und von baumlosem Gipfel zu Tal sausen konnte, der kehrt immer wieder gern in die Rhön zurück. Sonderzüge schütten bei günstigem Schnee allsonntäglich vielhundert Skiläufer aus Frankfurt und Würzburg in Gersfeld, Wildflecken und Bischofsheim aus, daneben gibt es aber in ständig zunehmender Zahl Freunde des Skilaufens, die sich für kürzere oder längere Zeit in einem der Berggasthäuser oder in eins der Skidörfer einmieten.

✣

Unter den Berggasthöfen, die hierfür in Frage kommen, nehmen die Häuser auf dem Kreuzberg unstreitig die erste Stelle ein. Schon wegen ihrer Zahl. Außer dem Kloster stehen dem Wintergast zwei große Gasthäuser zur Verfügung, die den Kreuzberg geradezu zu einem Wintersportplatz machen. Wer den Kreuzberg nur vom Sommer her und nur flüchtig kennt, der wird sich allerdings fragen, wo denn hier das Skigelände sei, er erinnert sich des Steingerölls auf dem Wege zum höchsten Punkt und hat auch sonst noch die Vorstellung von dem Vorhandensein großer Wälder behalten. Aber nur getrost, der Berg hat sogar recht günstiges Gelände, weite Wiesen und Hutflächen jeden Neigungsgrades, auf denen Hunderte gleichzeitig Platz haben. Die Abhänge gegen Haselbach besonders sind es, die den zünftigen Läufer reizen. Vierhundert Meter Höhenunterschied ohne nennenswertes Hindernis! Hier hält denn auch der unterfränkische Skigau seine Slalomläufe ab.

Westlich reckt sich der Buckel des Dammersfelds, das mit 930 Meter ebenso hoch wie der Kreuzberg und als besonders gutes Schneegebiet gerühmt ist. Das Wiesenhaus, der altehrwürdige Bau, mit seiner schlichten heimeligen Gaststube ist es hier, das von jeher Schneeläufern gute Unterkunft bot. Das Haus Franken, auf der anderen Seite der Dammersfeldkuppe, wie das Wiesenhaus mit wundervollem Weitblick auf freiem Hang liegend, ist unbewirtschaftet und in erster Linie für die Mitglieder des Rhönklubs bestimmt, die sich hier selbst verpflegen. Es geht das Gerücht, daß es an dem einzigen Kochherd manchmal ziemlich eng zugehen soll, wenn sämtliche 57 Matratzen des von einem Hauswart betreuten Heims belegt sind. Und das ist nicht selten der Fall!

Auf der Wasserkuppe, die mit ihren 950 Metern der höchste Berg in der Rhön ist, hält der unterste Gasthof den ganzen Winter über auf und dort hat sich schon manch ein vom Eisnadelsturm erstarrter Wanderer wieder aufgetaut. Außerdem bietet das Fliegerkasino Einkehrmöglichkeit aber keine Unterkunft. Wenn, wie es öfters vorkommt, die Kuppe selbst durch Windverwehung — der übliche Nachteil kahlen Geländes! — schlechten Schnee hat, dann findet man auf den Sorgfeldern und den Stockwiesen gegen Neulbach meist gute Verhältnisse.

Das Eisenacher Haus auf dem Ellenbogen liegt in einem Gebiet, das dem nach Steilhängen und scharfen Abfahrten gierigen guten Läufer wenig, um so mehr aber dem geruhigen Fahrer bietet, der auch eine gepflegte Bleibe zu würdigen weiß. Auch für die Sophienhöhe gilt das. Auch hier: viel Flachlauf, wenige und sanfte Abfahrten. Die steileren Hänge in dieser Gegend liegen leider fast alle unter der Dauerschneegrenze.

Noch drei Berghäuser mit Übernachtungsgelegenheit hat die Rhön: Zunächst das Haus auf den Schwarzen Bergen, die Kissinger Hütte, der Ortsgruppe Kissingen des Rhönklubs zugehörig und ihren Mitgliedern hauptsächlich vorbehalten, eine unbewirtschaftete Hütte nach Art der Alpenvereinshütten. Und dann das Haus auf der Geba, das Meininger Haus, und das an der Maulkuppe, die Fuldaer Hütte. Alle beide sind gemütliche Bergheime, indes als Standquartier für den Skiläufer nicht geeignet, weil die Schneeverhältnisse nicht so günstig sind. Der gute Wille allein machts nicht! Wenn der Schnee dort schon in den letzten Zügen liegt, kurzt man noch in der Hochrhön muntere Stemmbögen oder reißt seine Kristels.

✣

Nun zu den Skidörfern. Unter einem Skidorf wird eine Ortschaft verstanden, die nahe den höchsten Bergen und hoch genug liegt, daß man schon vor der Haustür die Bretter anschnallen kann. In der Regel legt der Skiläufer keinen besonderen Wert darauf, die Ski erst einmal stundenlang spazieren zu tragen. Mitten im Schnee will er wohnen, in der Rhön also mindestens 600 Meter hoch. Für die, denen das Gasthofleben zu teuer oder zu vornehm ist oder die einmal so recht einfach und schlicht leben wollen, sind die Skidörfer der Rhön das Geeignete. Hier sind die Einwohner darauf eingerichtet, Skiläufer bei sich aufzunehmen. Solcher Skidörfer, die indes meist auch noch einen guten Gasthof aufweisen, gibt es in der Rhön mehrere.

Da ist zunächst Abtsroda. Mit fast 700 Meter ist es das höchste Dorf von Hessen-Nassau. Nur etwa 45 Minuten vom Gipfel der Wasserkuppe entfernt und an deren alpinen Steilhängen gelegen, ist es rings von gutem Skigelände umgeben. Über den Weiherberg zur Milseburg ist von hier aus nur ein Halbtagsausflug.

An der Dalherdkuppe und nur etwa eine Stunde vom Wiesenhaus entfernt bietet sich Dalherda schon von weitem dem Auge, allerdings auch allen Winden dar. Sehr gutes Übungsgelände findet sich an der Südwestseite der Dalherda- und der Dreifeldskuppe und auf den Hängen gegen das Eichenbachtal.

Das thüringische Dorf Frankenheim (auf der Rhön) ist zwar das überhaupt höchstgelegene Rhöndorf und hat auch meist guten Schnee, aber es gibt nur wenige Abfahrten in seiner Umgebung, es ist also mehr etwas für Anfänger und Gemächliche.

Unweit des Eierhaugks schmiegt sich das kleine Kippelbach gegen die Berge. Mit dem benachbarten Rengersfeld wird es als Stützpunkt für Skiläufer immer mehr bekannt. Hier hat winterüber der Skiklub Fulda seine Zelte aufgeschlagen. An Sonntagnachmittagen bietet das berüchtigte Kippelbacher Loch — so nennt man die steile Mulde zwischen Kommerser Berg und Reesberg — heitere Bilder in nicht abreißender Kette. Dann ergießt sich von Dammersfeld her ein Strom von Läufern jeden Grades hinab, um mehr oder weniger beschädigt unten anzukommen. Manchmal geht die Sache aber auch ernster aus. Aber dann hilft der Gersfelder Arzt schnell und gut, vom Fliegerbetrieb auf der Wasserkuppe her ist er Spezialist für Verstauchungen und Knochenbrüche.

An schönen Schneesonntagen fassen die Gasthöfe in Oberweißenbrunn die Besucher kaum. Auch als Standquartier dient dieser zwischen Himmeldunkberg, Schwedenschanze und Arnsberg günstig liegende Ort manchen Skiläufern, die dicht beim Ort sehr gutes Übungsgelände finden.

Nur etwa eine halbe Stunde von Dammersfeld und unweit des Wiesenhauses liegend vermag Reußendorf manchmal kaum Platz zu schaffen für alle diejenigen, welche — besonders zwischen Weihnachten und Neujahr — hier übernachten wollen. Mit 700 Meter ist es das höchstgelegene Dorf der bayerischen Rhön und an Stelle des Turnunterrichts in der Schule ist hier der Skilauf eingeführt.

✣

Gersfeld, Wildflecken und Wüstensachsen liegen zwar nur rund 500 Meter hoch, gleichen aber den Mangel an Höhe dadurch aus, daß sie nach allen Seiten gute Fahrtmöglichkeiten auf hohe Berge gewähren. Gersfeld ist der einzige Ort der Rhön, in dem sich so etwas wie ein Winterkurbetrieb findet. Allerdings „mondänes" Leben soll man hier nicht erwarten.

Silberhof und Rothenrain, beide über 600 m und Altgashütten, nahe an 600 m hoch gelegen, wären als Skidörfer gut geeignet, sind aber noch nicht entdeckt. Auch die Dörfer Rodenbach, Mosbach und Obernhausen im Gersfelder Talkessel haben bisher nur selten als Standquartier gedient.

✣

Am Abend rühren die Skiläufer hemdärmelig in den Töpfen herum, die ihnen die Hausfrau zur Verfügung gestellt hat. Und dann verschlingen sie, von der Familie des Quartierwirts staunend umringt, Mengen, die sonst für drei Tage gereicht hätten. Denn hartes Tagewerk macht hungrig. Für die nimmersatten Kinder bleibt trotzdem meist etwas übrig, wenn auch die Speisenfolge in ihrer willkürlich gewählten Zusammensetzung ihren Mägen manchmal übel bekommt.

Den Bewohnern dieser Hochdörfer ist die Abgabe von Betten an Fremde eine willkommene, wenn auch sehr bescheidene Mehrung ihrer geringen Einkünfte. Dem wenig bemittelten Skiläufer erschließt sich dadurch die Möglichkeit, für wenig Geld Luft und Schönheit des Winters zu genießen und seine Glieder in Winterluft und Sonne zu regen.

Wiesbaden empfängt seine Volksgenossen von der Saar.

Würdige Kundgebung auf dem Dernschen Gelände.

Als am Samstag zu früher Morgenstunde bei der Abfahrt der Wiesbadener Saarabstimmungsberechtigten die Anmarschstraßen und der Bahnhof schwarz von Menschen waren, die unseren Volksgenossen die letzten Wünsche auf ihrem Schicksalswege mitgaben, da konnte man bereits die Überzeugung gewinnen, daß der Empfang nach der Abstimmung noch ein weit stärkeres Ausmaß annehmen werde. Am gestrigen Montag gegen Abend strömten dann auch die Einwohner aus allen Gegenden und entlegenen Ecken unserer Stadt in großen Scharen zum Bahnhof, um die von der Abstimmung zurückkehrenden saarländischen Volksgenossen festlich zu empfangen, und schon um 8 Uhr waren Markt-, Bahnhof- und Nikolasstraße schwarz von Menschenmassen umsäumt. Und immer neue Fluten kamen und suchten in den Menschenmauern noch ein Plätzchen zum Durchschauen zu finden. Es war ein wenig naßkalt und feucht von unten, aber das störte niemanden, jung und alt harrte geduldig aus. Die braunen Kolonnen, Musikkapellen, DAF., HJ., BdM., zogen zu Begrüßung zum Bahnhof mit ihren Fahnen und Wimpeln. Die Jugend des Dritten Reiches bildete Spalier mit brennenden Fackeln, und ein ruhiger, sternklarer Himmel spannte sich über der lebendigen Stadt.

Die Geduld der Wartenden wurde auf die Probe gestellt, der Zug hatte erhebliche Verspätung.

Auf dem festlich geschmückten Bahnsteig 1 lief der Zug ein. Fahnenabordnungen der SA., der PO., HJ., BdM. hatten mit Fackeln auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Beim Einlaufen des Sonderzuges stimmte die Kapelle das Saarlied an. Die Vertreter der Behörden, der Partei und sämtlicher Gliederungen waren zum Empfang erschienen.

Kurz nach 9 Uhr flammten auf dem weiten Bahnhofsplatz Tausende von Fackeln auf; ihr Schein lohte wie ein Freudensignal, und die Klänge der Musikkapellen drangen noch dumpf und fern zu der wartenden Menge, die Straßen hinunter, doch dann brach der Ruf auf: sie kommen. Und sie kamen!

Unendlich schien der Zug, der sich wie ein leuchtender Wurm durch die Straßen zog, geführt von Kreisleiter Bürgermeister Piekarski und den Spitzen der Behörden. Begeisterung brandete auf, als man die Heimkehrer erblickte, die mit Koffern, Paketen, Blumen, kleinen Hakenkreuzfähnchen, von ihren Angehörigen begleitet, — eine Frau im Fahrstuhl wurde besonders lebhaft begrüßt — ihren Weg durch das Menschenspalier nahmen. Fahnen grüßten aus den Fenstern und viele Häuser hatten mit Lämpchen illuminiert. Immer wieder klangen spontane Heilrufe auf, hüben und drüben, und getragen von der Welle der Freude, des Stolzes und des Dankes, eingehüllt in Musikklänge, Trommelwirbel und frohgestimmte Zurufe begaben sich die festlich Empfangenen, gefolgt von dem schier unübersehbaren Fackelzug der Formationen und Organisationen der NSDAP. zum Dernschen Gelände, wo das Rathaus sie in einem selten schönen Schmuck grüßte. Aus jedem Fenster hing eine lange Hakenkreuzfahne, blutrot gezeichnet und angestrahlt von dem Fackelschein und es war, als ob die große Freude ihren sichtbaren Ausdruck gefunden in diesem grandiosen nächtlichen Bild von Hell-Dunkel.

Kreisleiter Piekarski

ergriff das Wort zur Begrüßungsansprache und hieß die von der Abstimmung heimgekehrten Volksgenossen herzlich willkommen. Er führte u. a. aus: Wir begrüßen unsere Saarländer, die zurückgekommen sind und ihrer Pflicht für die deutsche Heimat und das deutsche Volk getan haben. Sie, meine lieben deutschen Volksgenossen von der Saar, sehen, wie die Bürgerschaft Wiesbadens ihnen einen Empfang bereitet hat, wie er deutschen Streitern für Freiheit und Ehre gebührt. Wir wissen, daß sie jahrelang auf den Abstimmungstag gewartet haben. Wir sind dankbar und stolz, uns gerade in dieser Stunde der Schicksalsverbundenheit, Deutsche nennen zu dürfen. Das deutsche Volk an der Saar hat klar und einmütig seine Meinung kundgetan. Sie tragen Schilder mit „Status quo — f. o.". Überlassen wir die Emigranten ihrem Schicksal; denn wer sich gegen das Volk versündigt, wird der Strafe nicht entgehen können. Morgen wird Deutschland der Welt beweisen, daß das neue Deutschland mit dem alten nicht mehr verglichen werden kann, daß das neue Deutschland vor aller Welt in Ehre und Freiheit bestehen will und bestehen wird. In dieser Stunde wollen wir auch des Mannes gedenken, der uns dieses herrliche einige Deutschland wiedergegeben hat. Unserem Führer Adolf Hitler, dem gesamten deutschen Volk und Vaterland ein dreifaches Sieg-Heil. Brausend hallte der Gruß an Führer und Volk über den Platz. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied dröhnten zum Himmel.

Als Vertreter der Saarländer dankte

Bergrat Müller

dem Kreisleiter und der Bevölkerung Wiesbadens für den Empfang. Die Saarländer sind zurückgekehrt, sie haben eine ehrenvolle Tat hinter sich gebracht. Wir beneiden sie darum, weil sie einen für Deutschlands Zukunft erhebenden Tag in ihrer Heimat verlebt haben, der einmalig war und von dem noch Kinder und Enkel in aller Ewigkeit erzählen werden. Mit der Mahnung „Bewahren sie alle die deutsche Gesinnung bis in alle Ewigkeit!" schloß Bergrat Müller seine begeistert aufgenommene Rede, der das Saarlied folgte.

Ganz Wiesbaden hört das Ergebnis.

Und dann kam der Dienstag. Kaum ein Tag ist je sehnlicher vom deutschen Volke erwartet worden. Kein Radiogerät stand still. Um den Lautsprecher versammelte sich die Familie, in den Schulen hörte die Jugend und in den Betrieben die Betriebsgemeinschaften gemeinsam die Durchgabe des Abstimmungsergebnisses ab. Als die ersten Zahlen genannt wurden, waren sie nur Bestätigung für das längst als Gewißheit Gefühlte: „Deutsch bleibt die Saar." Freudiger Jubel erfüllte alle. Ein Stück deutschen Landes, seit fast zwei Jahrzehnten dem deutschen Mutterlande entrissen, ist uns zurückgegeben. Und doppelt froh empfinden wir diese Tatsache, daß diese Rückkehr einzig und allein der Treue unserer Brüder und Schwestern von der Saar zu danken ist. Wir ahnten es zuversichtlich schon vor der Abstimmung im tiefsten Herzen, wie die Entscheidung fallen würde. Mit einer überwältigenden Mehrheit stimmten die Menschen für ihr angestammtes Vaterland. Sie sind Deutsche in ihrem Herzen und wollen Deutsche sein für alle Zukunft. Nach der Kundgebung, in deren Verlauf der Beauftragte des Führers Bürckel, der Führer selbst und Dr. Goebbels sprachen — die Reden geben wir an anderer Stelle dieser Ausgabe wieder — fand die Freude des deutschen Volkes sichtbaren Ausdruck in einem Meer von Fahnen, das heute über deutsche Lande weht. Das „Wiesbadener Tagblatt" hatte das Abstimmungsergebnis sofort durch Extrablatt bekanntgegeben und überall in der Stadt bildeten sich Gruppen, die das Ergebnis mit stolzer Freude besprachen. Ein Feiertag war angebrochen. Feierliches Glockengeläute von sämtlichen Kirchen gab ihm die Weihe, und die Kundgebung am heutigen Abend wird noch einmal ganz Wiesbaden auf die Beine bringen und den Tag der Freiheit der deutschen Saar beschließen.

Dank der Saarabstimmungsberechtigten.

Es obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, für den auf Veranlassung des Herrn Kreisleiters der NSDAP. und Bürgermeisters Piekarski veranstalteten ganz überwältigenden Empfang der gestern abend aus ihrem lieben Lande an der Saar zurückgekehrten Abstimmungsberechtigten von Groß-Wiesbaden und dem Untertaunuskreise, in deren aller Namen heißen und aufrichtigen Dank zu sagen, sowohl dem Herrn Kreisleiter selbst, wie auch sämtlichen beteiligten Behörden, den Parteidienststellen, allen irgendwie bei der Vorbereitung und Durchführung der herrlichen Kundgebung tätig gewesenen Formationen und Vereinen und darüber hinaus der gesamten Einwohnerschaft Wiesbadens.

Wir waren tief gerührt und beschämt, da wir solches nicht erwarten durften, hatten wir doch lediglich unsere selbstverständliche Pflicht getan.

Aber unsere Herzen jubelten auf, als wir heute morgen das Ergebnis und die Worte des Führers des deutschen Volkes vernahmen, in dem Bewußtsein, unseren bescheidenen Teil mit dazu beigetragen zu haben, daß es in unserem Vaterlande mit Gottes Hilfe weiter vorwärts und aufwärts gehen wird.

Deutsch die Saar!
Es lebe unser Vaterland!
Heil Hitler!

Dazu den alten Bergmannsgruß „Glück auf!"

Wiesbaden, 15. Januar 1935.

gez.: Hans Scheibner,
Propagandawart des Bundes der Saarvereine, Ortsgruppe Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

* **Ministerpräsident Göring führt Operndirektor Kraus in sein neues Amt ein.** Ministerpräsident Göring hat am Sonntagabend unmittelbar vor der Aufführung der „Zauberflöte" im Beisein des Generalintendanten und des gesamten Opernpersonals Operndirektor Clemens Kraus in sein neues Amt eingeführt. Der Ministerpräsident richtete in einer Ansprache an alle Anwesenden die Aufforderung, den neuen Operndirektor in dem Gemeinschaftsgeist, der die preußischen Staatsbühnen auszeichnet, vertrauensvoll und freudig in seiner verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen. Operndirektor Kraus dankte dem Ministerpräsidenten für das ihm ausgesprochene Vertrauen und gab das Gelöbnis ab, daß er alle seine Kräfte, sein ganzes Verständnis und sein ganzes Herz einsetzen werde, um die Anforderungen zu erfüllen, die Ministerpräsident Göring an ihn und die Staatsoper stellen wird.

* **Verlängerte Dauer der Heidelberger Reichsfestspiele 1935.** Die Dauer der Reichsfestspiele im Heidelberger Schloßhof ist für das Jahr 1935 auf fünf Wochen verlängert worden, nachdem im vergangenen Jahr nur vier Wochen gespielt wurde. Die Eröffnungsvorstellung der Reichsfestspiele ist für Sonntag, den 14. Juli, festgesetzt. Im übrigen ist beabsichtigt, in diesem Jahr die Elite der deutschen Schauspielerschaft nach Heidelberg zu berufen.

Theater und Literatur. Josef Pontens Novelle „Der Meister", eingeleitet und erklärt von H. Sternbach, ist vom polnischen Unterrichtsministerium als Schullektüre für die obersten Klassen polnischer Gymnasien zugelassen und empfohlen worden.

Bildende Kunst und Musik. Die Stadt Düsseldorf eröffnet eine neue eigene Musikschule, die aus Anlaß des beginnenden Robert-Schumann-Jahres zur Feier seines 125. Geburtstages (8. Juni 1935) den Namen „Robert-Schumann-Konservatorium" erhält. Die Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Hugo Balzer. — Schumanns 125. Geburtstag wird in seiner Vaterstadt Zwickau durch eine große Jubiläumsfeier festlich begangen werden. — Schumanns selten gehörte Oper „Genovena" wird vom Münchener Reichssender im Februar 1935 aufgeführt werden. — Auf dem Sängerfest des Gaues Nordmark im Deutschen Sängerbund, das in Kiel im Juni 1935 stattfindet, wird „Das Lied vom neuen Reich" von Scheffler als Massenchor mit 10 000 Sängern zur Aufführung gelangen. Das Lied ist nach einem Gedicht von Hermann Claudius für ein- oder zweistimmigen Volkschor mit Klavier- oder Bläserbegleitung komponiert.

Wiesbadener Nachrichten.

Heute große Saarkundgebung.

Aus Anlaß der Saarabstimmung findet am Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, eine

große Saarkundgebung auf dem Dernschen Gelände

statt, in deren Mittelpunkt die Übertragung einer Rede des Gauleiters Sprenger steht.

Sämtliche Gliederungen der NSDAP. nehmen an dieser Kundgebung teil.

Im Anschluß an die Kundgebung findet ein

Fackelzug

statt. Der Fackelzug geht durch folgende Straßen: Rathausstraße, Wilhelmstraße, Webergasse, Langgasse, Kirchgasse, Friedrichstraße, Boseplatz, Bleichstraße, Blücherstraße, Gneisenaustraße, Elsasser Platz. Daselbst Auflösung.

Die Bevölkerung Wiesbadens wird hiermit aufgerufen, durch ihre Teilnahme ihre Verbundenheit mit der deutschen Saar erneut und eindringlich unter Beweis zu stellen.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle privaten und dienstlichen Gebäude festlich zu flaggen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Piekarski.

Aus der Arbeit der Stadtverwaltung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Am Freitag, 11. d. M., fand eine gemeinsame Sitzung der Stadträte und Ratsherren statt.

Von den behandelten

Fluchtlinienangelegenheiten

interessiert in erster Linie der Fluchtlinienplan über die Abänderung und Neufestsetzung von Fluchtlinien in den Distrikten Hüttenfeld und Wilhelmshöh in der Gemarkung Wiesbaden-Biebrich (in der Gegend Schlageterstraße—Gräselberg). Dort will die „Dr.-Kurt-Albert-Siedlung, G. m. b. H." für Arbeiter und Angestellte 50 Einfamilienhäuser (mit reichlichem Gartenland) errichten. Außerdem wurden behandelt: Fluchtlinienplan über die Abänderung der Holsteinstraße zwischen der Waldstraße und der Schwalbacher Bahn in der Gemarkung Wiesbaden-Biebrich, und Fluchtlinienplan für eine Seitenstraße zur Karlstraße im Distrikt „Zeil" in der Gemarkung Wiesbaden-Schierstein. In beiden Fällen handelt es sich darum, daß zur Erleichterung des Anbauens Straßen schmäler vorgesehen werden, als in einem früheren Fluchtlinienplan festgelegt. Fluchtlinienplan über die Aufhebung einer entbehrlichen Seitenstraße zur Weißenstraße im Distrikt „Im Hasengarten" in der Gemarkung Wiesbaden.

Ausbau der Bäder.

Für bauliche Verbesserungen und Instandsetzungen in den Bädern (Opelbad, Augusta-Viktoria-Bad, Kaiser-Friedrich-Bad, Schützenhof-Bad und Gemeindebad) wurden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.

Straßenverbreitung.

Die an dem Paulinenschlößchen vorbeiführende Prinzessin-Elisabeth-Straße soll an der Einmündung in die Schöne Aussicht übersichtlicher gestaltet und verbreitet werden.

— **Astronomisches.** Die für den 14. Januar von 5.53 bis 20.21 Uhr auch für Wiesbaden als sichtbar angekündigten Bedeckungen des Sternhaufens der Plejaden im Sternbild Stier durch den Mond konnten leider bei dem völlig ungeeigneten Wetter nicht beobachtet werden. Diese Tatsache ist doppelt bedauerlich, weil dieser Vorgang immer nur in größeren Zeitzwischenräumen sich ereignet. — Ein neuer Komet, der erste in 1935, wurde am 8. Januar von Johnsen auf einer südlichen Sternwarte in Aufsteigung von 24 Uhr 59,8 Minuten und Südabweichung von 51 Grad 3 Minuten im Sternbild Phönix als Stern 16. Größe und als verwaschenes Objekt entdeckt. Da der neue Komet sich etwa 1 Grad täglich nach Norden bewegt, dürfte er in einigen Wochen auch bei uns geschätzt werden können. — Das dauernd ungünstige Wetter hat leider die sehnlichst erhofften Beobachtungen der Nova die ganze Zeit über unmöglich gemacht.

— **Weiterführung der Fettverbilligung im Februar und März.** Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate Februar und März in dem seit 1. November 1934 geltenden Umfang fortgeführt. Eine Verwendung der Reichsverbilligungsscheine vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Geltungsdauer ist unzulässig. Von verschiedenen Seiten seien Klagen darüber eingegangen, daß namentlich Fleischergeschäfte vorzeitig Waren auf die Verbilligungsscheine abgegeben haben. Der Reichsarbeitsminister erklärt, daß solchen Verkaufsstellen im Wiederholungsfalle die Annahme der Scheine auf bestimmte Zeit oder dauernd untersagt werden könne.

— **Wegfall der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung.** Mit dem 31. 12. 1934 sind die bisherigen Organe der Angestelltenversicherung fortgefallen. Es endete damit auch die ehrenamtliche Tätigkeit der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung und deren Ortsausschüsse. Anträge auf Leistungen und Heilfürsorge der Angestelltenversicherung sind daher künftig unmittelbar an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, zu richten. Der Leistungsantrag kann auch beim Versicherungsamt oder bei jeder anderen deutschen Behörde gestellt werden. Wünscht der Versicherte oder Betriebsführer Beratung oder Auskunft über Fragen der Angestelltenversicherung, so stehen ihm hier für die örtlichen Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung, denen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die für die Stellung von Anträgen notwendigen Vordrucke usw. auf Anfordern zuleiten wird.

— **Niederschlagung kleiner Steuerforderungen im Entschuldungsverfahren.** Der Reichsfinanzminister hat neue Bestimmungen über die Behandlung von Steuerforderungen im landwirtschaftlichen Schuldenregelungsverfahren getroffen. Nach den geltenden Vorschriften hat das Finanzamt alle im Zeitpunkt der Eröffnung des Entschuldigungsverfahrens rückständigen Steuerforderungen, und zwar getrennt nach Steuerarten anzumelden. Für die Finanzämter ergibt sich daraus eine erhebliche Verwaltungsarbeit, wobei oft die Mehrarbeit und die Unkosten in keinem Verhältnis zu den finanziellen Erfolg stehen. Der Reichsfinanzminister hat daher eine Kleinbetragsgrenze bei der Anmeldung eingeführt. Die Finanzämter haben von der Anmeldung rückständiger Steuerforderungen im Entschuldungsverfahren abzusehen, wenn der Forderungsbetrag einschließlich etwaige Zinsen usw. bei einer Steuerart unter 100 RM. bleibt. Schon erfolgte Anmeldungen in dieser Höhe sollen nachträglich zurückgezogen werden. Die Steuerforderungen bis zu 100 RM. werden niedergeschlagen.

— **Besuche in den Städtischen Krankenanstalten.** Die Städtischen Krankenanstalten teilen mit: Vom 20. November v. J. ab wurde die Besuchszeit auf täglich von 3 bis 4 Uhr — außer Samstag — festgesetzt in der Erwartung, daß sich der Massenandrang mehr verteilen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Im Interesse der Kranken wird daher dringend gebeten, die Krankenbesuche, wenn irgend möglich, auf das Mindestmaß zu beschränken. Die in den Städtischen Krankenanstalten untergebrachten Kranken sollen mit Hilfe der ärztlichen Wissenschaft gesunden und bedürfen dazu auch der Ruhe und Ordnung. Der Heilungsprozeß kann nicht fortschreiten, wenn jeden Tag sämtliche Krankenzimmer mit Besuchern angefüllt sind.

— **Unglücklich gefallen.** In einem Hofe in der Fasanenstraße 7 stürzte am Montagvormittag infolge des Glatteises eine Ehefrau so unglücklich, daß sie einen Oberschenkelbruch. Das Sanitätsauto brachte die Verletzte ins Städtische Krankenhaus.

— **Personalien.** Gendarmerie-Hauptwachtmeister Karl Eicke wurde von Wallau an die Regierung nach Wiesbaden versetzt.

— **Hohes Alter.** Frau Lehrerwitwe Gertrude Jung, Dreiweidenstraße 4, feiert ihren 88. Geburtstag. Sie ist gleichzeitig 40 Jahre lang Leserin des Wiesbadener Tagblatts. — Herr Goldschmiede Alt- und Ehrenmeister Ferd. Struck, Michelsberg 16, feierte am 13. d. M. seinen 85. Geburtstag. Er ist Veteran von 1870/71 und über 50 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Verlegung des Gemeindeabends.** Mit Rücksicht auf die nationale Feier wird der für Dienstag, 15. Jan., angesetzte Gemeindeabend der bekennenden Kirche auf Dienstag, 22. Jan., abends 8 Uhr, verlegt.

— **Nassauischer Kunstverein.** Wegen der Saarkundgebung ist der für heute Abend angesetzte Vortrag von Herrn Geheimrat Professor Dr. Clemen-Bonn „Probleme der deutschen Denkmalpflege" auf Dienstag, 22. Januar, verschoben worden.

— **Volksbildungsverein Groß-Wiesbaden, E. V.** Der auf heute abend angesetzte Vortrag „Das Werden der Menschheit in 300 000 Jahren" ist wegen der Saarkundgebung auf Dienstag, 22. Jan., verschoben worden.

— **Der Vortrag Prof. Hornesser** heute abend im Kasino wird auf Dienstag, 22. d. M., verlegt. Der gesamte Zyklus verschiebt sich damit um 8 Tage.

— **Der Heitere Abend des Gaststättengewerbes,** der für heute Dienstag vorgesehen war, ist wegen der Saarkundgebung verlegt worden. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

— **Kurhaus.** Der für heute Abend angesetzte Lichtbilder-Vortrag von Herrn Reg.-Baumeister Zichner über „Burgen in den Ländern am Rhein" wird auf Montag, 21. Januar, abends 8 Uhr, verlegt. — Anläßlich des großen Saarabstimmungserfolges findet heute 20 Uhr ein großer patriotischer Abend des Städt. Kurorchesters unter Leitung von Dr. Thierfelder statt.

Wiesbaden-Biebrich.

In einer Versammlung der Ortsbauernschaft Biebrich wurde am Sonntag beschlossen, wieder, wie es fünf Jahrzehnte lang üblich war, jeden Samstag, und nicht wie in den letzten Jahren allmonatlich, zu gegenseitiger Aussprache zusammenzukommen. Gerade in Biebrich ist ein derartiges Zusammenhalten zu begrüßen. Der Ortsbauernführer Boß verlas zu Beginn einige Schreiben des Reichsnährstandes. Eine rege Aussprache setzte ein über den Bezug von Heu und Stroh. Die Angebote und Preise der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft wurden verlesen, aus denen hervorgeht, daß vorläufig für verbilligtes Rauhfutter keine Mittel zur Verfügung stehen. Sollte nachträglich eine Verbilligungsaktion eintreten, so sei diese rückwirkend. Da jedoch durch die in Biebrich und Schierstein besonders große Trockenheit des vergangenen Sommers die Notlage äußerst fühlbar ist, wurden der Vorsitzende der Milchabsatzgenossenschaft Adolf Schneider und der Ortsbauernführer Boß beauftragt, sich persönlich mit dem Landesbauernführer Dr. Wagner in Verbindung zu setzen und in der nächsten Versammlung über die Aussprache Bericht zu erstatten. Darauf wurden die Ablieferungsbescheide des Getreidewirtschaftsverbandes für die einzelnen Ablieferer verlesen. Der Ortsbauernführer will seine Liste, in welche die Verkaufsmengen eingetragen sind, zum Vergleich heranziehen und jedem Mitglied mitteilen, was bis zum 1. 4. von ihm abzuliefern sei.

In der Rathausstraße in Biebrich wurde in der Nacht zum Montag ein 39 Jahre alter Maler aus Wiesbaden von Passanten bewußtlos aufgefunden. Er war anscheinend infolge der Glätte ausgerutscht und durch den Sturz bewußtlos geworden. Man brachte ihn ins dortige Krankenhaus.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein 1906 Dotzheim veranstaltete am Samstag und Sonntag im „Rebenstock" eine lokale Schau. Wie schon der Vereinsführer, Herr Karl Schwalbach, in seiner Begrüßungsrede ausführte, erfreute sich die Ausstellung einer reichen und qualitativ hochstehenden Beschickung. Anschließend sprach der Protektor der Schau, Bürgermeister a. D. Sporkhorst, der die Züchter aufforderte, neben den rassischen Feinheiten vor allem die wirtschaftliche Seite der Kleintierzucht zu fördern. Durch die Schiedsrichter Bachmann (Schierstein) und Seipp (Rüsselsheim) wurden u. a. folgende Preise festgesetzt: Willi Lehmann auf Weiße Riesen E., 1. Pr., Franz Schnabel 1. Pr., Friedrich Arndt 1. Pr. August Wintermeyer auf Blaue Wiener 1. Pr. Anton Schneider auf Angora viermal 1. Pr. H. Göbel auf Engl. Schecken dreimal 1. Pr. Josef Siegfried auf Schwarz-Silber zweimal 1. Pr. Karl Schnell auf Schwarz-Silber E., 1. Pr., Ehrenurkunde. Göbel auf Schwarzloh dreimal 1. Pr. Karl Hirschchs auf Russen 1. Pr. Emil Debus auf Hermelin E., 1. Pr. Willi Diehl auf Hermelin dreimal 1. Pr. Jugendgruppe: Ad. Schwalbach auf Schwarz-Silber 1. Pr. Karl Wilhelm auf Russen L. A. Aug. Brikmann auf Langshahn RFP., zweimal 1. Pr., derselbe auf Rhodeländer 1. Pr. K. Thoma auf Wyandottes gestr. 1. Pr. K. Schwalbach auf rebhuhnfarbige Italiener zweimal 1. Pr. H. Dingeldein auf Italiener gelb 1. Pr., Fr. Birk auf Leghorn weiß RFE., zweimal 1. Pr. Jos. Siegfried auf federfüßige Zwerge porz.-fbg. 1. Pr. Tauben: Auf Schönheitsbrieftauben: W. Kraus FE., 2mal E., 2mal 1. Pr., J. Siegfried 1. Pr., auf Schow-Homer K. Schwalbach FE., E., 1. Pr., auf Brünner Kröpfer K. Sommer E., zweimal 1. Pr., auf engl. Großkröpfer Aug. Fehr zweimal E., 1. Pr., auf engl. Zwergkröpfer Emil Debus E., 1. Pr., W. Kraus 1. Pr., auf Elster-Kröpfer Aug. Fehr 1. Pr., auf Pfautauben Fr. Nikolai 1. Pr., auf Berliner Kurze E. Debus 1. Pr., E., auf Elbinger Weißköpfe Fr. Nikolai 1. Pr., auf Gundiner Weißköpfchen Fr. Nikolai 1. Pr., auf Peking-Enten Aug. Brückmann E., 1. Pr., auf Goldfasanen Karl Weber 1. Pr., Wilh. Kraus jg., auf Mandarinen-Enten W. Kraus E. — Die ausgestellten Fertigwaren: Decken, Kissen, Felle der Pelznützgruppe, von den Züchterfrauen gefertigt, fanden großes Interesse. Der Besuch der Ausstellung war gut. Die Leitung des Vereins verdient alle Anerkennung.

Kannst du schwimmen? Wenn nicht, beschaffe dir eine Jahressportkarte der NSG. „Kraft durch Freude" und nimm an dem demnächst beginnenden Schwimmkursus teil!

Kameradschaftsabend der Führer der Wehrmacht und der SS.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg veranstaltete für den Reichsführer der SS., Himmler, und für die SS.-Obergruppen- und Gruppenführer einen Bierabend, an dem auch die Befehlshaber der Wehrkreise teilnahmen. — Von links: General Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber im Wehrkreis II, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, SS.-Reichsführer Himmler, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Körner, der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber im Wehrkreis III.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am Samstag, 12. d. M., fand im Vereinslokal „Zum Burggraf" die diesjährige Jahreshauptversammlung des MGV. „Kontordia" statt. Aus dem Jahresbericht des zweiten Führers, Sangesbruder W. Wintermeyer, war zu entnehmen, daß der Verein unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Richard Simons, Mainz, auch im verflossenen Vereinsjahre weitere sehr beachtenswerte, gesangliche Fortschritte gemacht hat. Die Kassenverhältnisse sind geordnet. Im Jahre 1934 haben 13 Sänger keine Gesangsprobe versäumt. In der Vorstandswahl wurde für den verstorbenen Sangesbruder K. Fill der bisherige zweite Vereinsführer, Wilhelm Wintermeyer, einstimmig zum ersten Führer gewählt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Fabrikarbeiter August Roßmann und Frau Henriette, geb. Roßmann, Rathausstraße 8, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Das Ehepaar ist langjähriger Abonnent des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Der Krieger- und Militärverein „Germania" Kloppenheim hielt am Samstagabend im Gasthaus „Gartenfeld" seine Generalversammlung ab. Vereinsleiter Christ erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr einen weiteren Aufstieg zu verzeichnen hatte. Die Kassenverhältnisse sind geordnet. Der Verein trägt sich mit dem Gedanken, einen Klein-Kaliberschießstand zu errichten. Im Verlauf der Versammlung gab Vereinsleiter Christ die für das laufende Jahr geplanten Veranstaltungen bekannt. So sollen in absehbarer Zeit außer einem Vortrag über Rassefragen noch zwei Preisschießen abgehalten werden. Weiter forderte er zum Beitritt zur SA.-Reserve II auf, und ermahnte die Kameraden, so wie bisher weiterhin die Kameradschaft zu pflegen. Zum Schluß des 1. Teils führte ein Kamerad einen Film über Hindenburgs Leben als Soldat und Reichspräsident, sowie seine feierliche Beisetzung im Tannenbergdenkmal vor.

Hindenburgs Totenmaske im Zeughaus.

Die Totenmaske des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, dem sie auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers überwiesen wurde.

Bekanntmachungen.

Achtung DAF.

Sämtliche DAF.-Mitglieder, die einen vollständigen DAF.-Festanzug besitzen, treten heute abend um 7.15 Uhr vor der Kreiswaltung der DAF., Rheinstraße 74, Ecke Karlstraße, zur Teilnahme am Fackelzug an.

Neuer Kurverein/Sprudel.

Heute, Dienstagabend 6 Uhr, findet im Paulinenschlößchen für alle an der Herrensitzung Beteiligten eine Probe statt.

Am Mittwochabend 8.30 Uhr kommen alle aktiven Sprudler, Büttenredner usw. im Rheingauer Weinzimmer des Kurhauses zu einer Sitzung zusammen.

Erscheinen Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude".

Die nächsten Urlaubsfahrten:

Zug 2: Berlin, 25.—29. Jan. Preis 38 RM. Anmeldung bis 15. Jan. 1935;

Zug 3: Dresden, 25.—29. Jan. Preis 38 RM. Anmeldung bis 15. Jan. 1935;

Zug 4: Allgäu, 2.—10. Febr. Preis 32 RM. Anmeldung bis 16. Jan. 1935;

Zug 5: Nürnberg, 15.—19. Febr. Preis 33.50 RM. Anmeldung bis 5. Febr. 1935;

Zug 6: Erzgebirge, 23. Febr. bis 3. März. Preis 35 RM. Anmeldung bis 9. Febr. 1935.

In den angegebenen Preisen ist enthalten die gesamte Bahnfahrt ab Frankfurt a. M. und zurück, Unterbringung und Verpflegung, sowie die Führungen und Besichtigungen.

Zug 2: Nur Bahnfahrt ohne Unterbringung usw. 20 RM.;

Zug 3: Nur Bahnfahrt ohne Unterbringung usw. 20 RM.;

Zug 5: Nur Bahnfahrt ohne Unterbingung usw. 16.50 RM.

Wanderung.

Sonntag, 20. Januar 1935. Fahrt nach der Eisernen Hand, Wanderung nach der Schanze, Hausen v. d. H., Hallgarter Zange, Kloster Eberbach, Eltville, Schlußfahrt, Rückfahrt nach Wiesbaden. Beteiligungsgeld pro Person 90 Pfg. bei Anmeldung bis Freitag, 18. Jan., bei der Geschäftsstelle, Rheinstraße 74, einzuzahlen. Treffpunkt 9 Uhr vormittags am Hauptbahnhof. Führer: Freund.

Aus dem Vereinsleben.

* Scharr'scher Männerchor Wiesbaden. Am 6. Januar feierte der Scharr'sche Männerchor im Kasino sein 39. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Der Chor sang unter der Leitung seines temperamentvollen Chormeisters Kapellmeister Ludwig Kukro, Chöre und Lieder von L. Seiber, K. Schauß, W. Geis, L. Scharr, Mozart, Karl Maria von Weber und Otto Höser. Sämtliche Nummern erzielten durch guter Textaussprache und Stimmenausgleichung eine vorzügliche Wiedergabe. Als Einlagen brachten die Geschwister Kukro ein „Trio" von Handn zu Gehör, welches von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dankbares Publikum fand Herr L. Kukro mit seinen Cello-Solos „Romanze" von Goltermann und „Engellied" von Bragg. Frau Hertha Peters Berghäuser sang mit ihrer schönen gepflegten Stimme Lieder von Brahms, Reger und Kaun. Auch ihr wurde reichlicher Beifall zu teil. Auch Frau Kukro, welche die Klavierbegleitung übernommen hatte, sei sich dieser Aufgabe mit viel Geschick entledigte, verdient lobend erwähnt zu werden. Herr J. Heil brachte durch volkstümliche und humoristische Vorträge angenehme Abwechslung in das Programm. Sämtliche Solisten mußten sich zu einer Zugabe verstehen. Durch den Vereinsführer A. Schwalbach wurden geehrt: für 25jährige Mitgliedschaft Josef Schwalbach, Johann Dörner und Wilhelm Müller, mit einem Diplom. Die goldene Nadel für 20jährige Mitgliedschaft erhielten Heinrich Danker, Jean Weber, Reinhard Becker und Fritz Schellenberg. Die silberne Nadel für 10jährige Mitgliedschaft Heinrich Rüßler, Karl Dienbach, Karl Ernst und Wilh. Ernst. Das Programm schloß mit dem Chor von Wilh. Hoff „Deutschland, du darfst nicht untergehn". Ein Ball schloß sich an.

Dienstag, 15. Januar 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 14.

Die Kabinette in London und Paris

behandeln das Saar-Abstimmungs-Ergebnis.

Simon bleibt noch in der englischen Hauptstadt.

London, 15. Jan. Wie Reuter erfährt, wurde in der Sitzung des englischen Kabinetts am Montag keine Entschließung gefaßt. Außenminister Simon wird London zunächst nicht verlassen. Er wird an der Kabinettssitzung am Mittwoch teilnehmen, die sich mit dem Ergebnis der Saarabstimmung befassen wird. Großbritannien hat den Wunsch, daß der Völkerbundsrat so schnell wie möglich eine Entscheidung über die Abstimmung trifft. Was die internationale Lage betrifft, scheint man in hiesigen politischen Kreisen der Ansicht zu sein, daß Großbritannien, Frankreich und Italien versuchen werden, sich in der Frage der Streichung der Militärklausel des Vertrages von Versailles auf einer gemeinsamen Linie zu einigen unter der Bedingung, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehrt und an einem allgemeinen Pakt über die Rüstungsbegrenzung teilnimmt. Das englische Kabinett teilt bis zu einem gewissen Grade den französischen Standpunkt in der Frage der Sicherheit und sieht auch Anzeichen dafür, daß die französische Haltung in dieser Frage die Hoffnung auf eine befriedigende Einigung zuläßt. Als Ergebnis der Unterredungen mit französischen Ministern wird festgestellt, daß von Seiten der englischen Regierung keinerlei Verpflichtungen eingegangen wurden. Die Besprechungen hatten rein informativen Charakter.

Französische Ministerberatung.

Paris, 14. Jan. Die französischen Minister werden am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einer Beratung zusammentreten, in der die allgemeine außenpolitische Lage, die Saarabstimmung und die bevorstehende Reise des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers nach London behandelt werden sollen.

Die französischen Sicherheitsmaßnahmen.

Paris, 14. Jan. In einer Auslassung der Havas-Agentur werden die Gerüchte von der Schließung der französisch-saarländischen Grenze als unzutreffend bezeichnet. Die Grenzbewohner können weiterhin die Grenze überschreiten. Nur benötigten die Saarländer, die nach Frankreich gelangen wollten, ein Visum des französischen Konsuls in Saarbrücken. Die einzige Sondermaßnahme im Hinblick auf den möglichen starken Zustrom von Emigranten nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses sei die Verstärkung der polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen längs der Grenze.

Wie der „Paris Soir“ hierzu berichtet, ist vom Innenminister eine strenge Kontrolle der die Grenze überschreitenden Personen angeordnet worden. Sämtliche Emigranten sollen zunächst in Saargemünd gesammelt und von dort nach Forbach und Bitsch weiterbefördert worden, wo Räume bereitständen.

Unterredungen in Genf.

Genf, 14. Jan. Am Montagnachmittag fand eine Unterredung zwischen Litwinow und Benesch statt, die, wie man hört, hauptsächlich den Ostpakt zum Gegenstand hatte. Im Anschluß daran hat dann der tschechoslowakische Außenminister auch mit Laval gesprochen. Der leicht erkrankte polnische Außenminister Beck empfing den Ratspräsidenten Rüschtü Aras sowie den ungarischen Außenminister von Kanya. Vorher hatte der ungarische Außenminister Unterredungen mit Eden und dem Generalsekretär des Völkerbundes und mit Aloisi, die sich auf die Weiterbehandlung der südslawisch-ungarischen Streitfragen durch den Völkerbund bezogen.

Öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 14. Jan. Der Völkerbundsrat hat heute früh zunächst in einer vertraulichen Sitzung getagt und trat gegen 11 Uhr in öffentlicher Sitzung zusammen. Abgesehen von einigen kleineren und mehr technischen Fragen stand der Grenzstreit zwischen Persien und dem Irak und die albanische Minderheitenfrage auf der Tagesordnung.

Schwer erkrankt zur Abstimmung gefahren.

Auf der Heimreise gestorben.

Kaiserslautern, 15. Jan. Gestern abend gegen 21.45 Uhr ist kurz vor dem Passieren der Grenze zwischen Homburg und Bruchmühlbach die 68 Jahre alte Frau Anna Lamberts, die in Begleitung ihres Gatten und zweier erwachsener Töchter von ihrem Wohnort Oberweißbach bei Erfurt zur Saarabstimmung gefahren war, auf der Heimreise von dieser gestorben. Die Verstorbene war schwer lungenkrank und mußte schon beim Antritt der Reise ins Saarland damit rechnen, daß sie die Strapazen dieser Reise nicht ertragen würde. Auch diese Deutsche stellte das Interesse des Vaterlandes und ihres Heimatbodens höher denn ihr eigenes Leben. Die auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene wurde zunächst nach Kaiserslautern verbracht, von wo aus ihre Überführung nach ihrem Wohnort Oberweißbach erfolgt.

Aufständischenkämpfe in der Mandschurei.

Die Verluste der Japaner.

Peiping, 14. Jan. Amtlich wird nunmehr mitgeteilt, daß zwischen Mukden und Schanhaikwan Aufständische einen japanischen Militärzug beim Bahnhof Suischun zur Entgleisung gebracht haben, so daß zwölf japanische Soldaten getötet und 18 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein japanisches Flugzeug, das zur Bekämpfung der Aufständischen mit eingesetzt wurde, stürzte, wie weiter mitgeteilt wird, ab. Die drei Insassen waren tot.

Die chinesische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den letzten Kämpfen zwischen chinesischen Aufständischen und japanischen Truppen in der Mandschurei bei Charbin und teilt mit, daß bei den letzten Kämpfen ungefähr 100 Japaner getötet worden seien. Trotz der andauernden Kälte versuchten die chinesischen Aufständischen, die Verbindung zwischen Mukden und Schanhaikwan einerseits und zwischen Hsingking und Charbin andererseits gewaltsam zu unterbrechen. Die Linie werde von japanischen Panzerzügen scharf überwacht.

„Er will nicht in die Zeitung.“

Heldenhafte Rettungstat eines deutschen Schiffpassagiers in der Bucht von Vigo.

Hamburg, 15. Jan. Die Ortsgruppe Vigo der NSDAP. gibt der Auslandsorganisation der NSDAP. über die Rettung eines spanischen Zollbeamten durch einen deutschen Passagier folgenden dramatischen Bericht:

In der Bucht von Vigo herrscht stürmischer Seegang. Der brasilianische Dampfer „Siquera Campos“ ist abgefertigt, lichtet die Anker und dreht zur Ausfahrt. Durch irgendeine Unachtsamkeit ist der spanische Zollsoldat Ramon Perez Moldes nicht rechtzeitig von Bord gekommen und wird vom Fallreep des Dampfers derart gegen die Schiffswand geschleudert, daß er besinnungslos in die hochgehende See fällt und in das Schraubenwasser treibt. Jede Rettung erscheint unmöglich. Da stürzt sich ein deutscher Passagier, ohne eine Sekunde lang der eigenen Gefahr zu gedenken, in den schäumenden Gischt des Schraubenwassers und entreißt im letzten Augenblick den leblosen Körper des Verunglückten dem Wasserwirbel. Ein herbeieilendes Boot nimmt beide auf. Das Opfer war nicht vergebens. 24 Stunden lang lag der Zollsoldat besinnungslos — dann kehrte er zum Leben zurück, gerettet und seiner Familie wiedergegeben durch den wagemutigen Einsatz eines Deutschen. Alle Fragen, die man an den Retter richtete, schnitt er mit der ebenso schlichten wie drastischen Bemerkung ab: „Ich will nicht in die Zeitung kommen. Das tut man eben, aber davon redet man nicht.“

Die spanischen Behörden stellten aus der Passagierliste fest, daß es sich um den Hamburger Emil Gack handelte. In ritterlicher Weise besuchte wenige Tage später eine Offiziersabordnung den deutschen Konsul in Vigo und sprach ihm im Namen des gesamten spanischen Zollwächterkorps ihren Dank aus. Sie teilte mit, daß der Regierung in Madrid ein Bericht über das heldenhafte Verhalten des deutschen Passagiers zugegangen sei.

Die Petroleumleitung Irak—Mittelmeer eröffnet.

Bagdad, 14. Jan. Die große Rohrleitung, die das Irak-Petroleum nach dem Mittelmeer befördert, ist heute in Kirkuk durch den König feierlich eröffnet worden. Die im ganzen 2400 Kilometer lange Leitung durchschneidet fünf verschiedene Hoheitsgebiete. Ihr Bau hat zwei Jahre gedauert und zehn Millionen Pfund gekostet. Die Linie gabelt sich bei der Abzweigstelle Kirkuk. Ein Zweig endet in Tripoli in Syrien, der andere in Haifa. Die Jahresleistung soll vier Millionen Tonnen betragen.

Japanische Hafenstadt niedergebrannt.

2000 Personen obdachlos.

Tokio, 14. Jan. Die japanische Hafenstadt Sakaimatschi, nordwestlich von Kobe, wurde durch ein Großfeuer zerstört. 2000 Personen sind ohne jedes Obdach. Die herrschende Kälte und der Schnee erschweren die Rettungsarbeiten außerordentlich. Glücklicherweise sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Im ganzen wurden 400 Häuser Opfer des rasenden Elements. Der entstandene Schaden wird auf 15 Millionen Yen geschätzt.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Dezember 1934.

Aus dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 14. Jan. Allmählich wird der Beschäftigungsgrad im Dezember stark durch die jahreszeitlichen Einflüsse bestimmt. Dieser natürliche winterliche Einfluß wirkte sich auch in diesem Jahre, im Dezember, wenn auch in abgeschwächtem Maße, auf den Beschäftigungsstand aus. Die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Arbeitslosen betrug — nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung — am 31. Dez. 1934 2 604 000, die Dezemberzunahme 252 000.

Im Dezember 1933 betrug die Zunahme 344 000, im Jahre 1932 418 000, und die vorhergehenden Jahre wiesen für den Monat Dezember noch weit stärkere Zugänge auf. So schließt das Jahr 1934 mit einer Gesamtabnahme der Arbeitslosigkeit um fast 1½ Millionen. Nach dem großen Erfolg des ersten Jahres der Arbeitsschlacht ist dieses günstige Ergebnis des Jahres 1934, das unter ungleich schwierigen Verhältnissen erkämpft wurde, besonders hoch zu bewerten.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember geht zu fast 95 v. H. zu Lasten der Männer. Schon aus diesem überwiegenden Anteil der männlichen Arbeitslosen an der Zunahme ist der starke Einfluß zu erkennen, welchen die Außenberufe auf diesem winterlichen Abschnitt der Beschäftigungslage ausgeübt haben.

Mit der Erhöhung der Arbeitslosenzahlen haben auch die Unterstützungseinrichtungen eine entsprechende Belastung erfahren. Insgesamt wurden in den drei Unterstützungseinrichtungen Ende Dezember 1 940 000 Unterstützte gezählt, gegen 1 750 000 Personen Ende November. Hiervon wurden durch die Reichsanstalt in der Arbeitslosenversicherun- und Krisenfürsorge nach einer Zunahme um 175 000 insgesamt 1 297 000 Unterstützungsempfänger — rund 67 v. H. der Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger betreut. Demgegenüber war die Zunahme in der öffentlichen Fürsorge mit 15 000 gering. In dieser Unterstützungseinrichtung standen am Ende des Jahres 643 000 Arbeitslose in Betreuung. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Dezember 269 500 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Reichsgesandter a. D. von Haniel †.

Vorsitzender der deutschen Friedensdelegation.

München, 14. Jan. Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in der Nacht zum Montag in München der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Reichsgesandter a. D. Dr. Edgar Haniel von Heimhausen im Alter von 64 Jahren.

Während des Krieges bekleidete von Haniel den Posten eines Botschaftsrates in Washington, wo er bis zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg tätig war. Er fand dann Verwendung im Auswärtigen Amt und wurde nach dem Zusammenbruch der Friedensdelegation zugeteilt, zu deren Vorsitzender er am 20. Juni 1919 ernannt wurde. Nach seinem Rücktritt als Vorsitzender dieser Delegation erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Im Januar 1923 übernahm v. Haniel die Vertretung der Reichsregierung in München. Als 1931 aus Ersparnis-Rücksichten die Gesandtschaft des Reiches in München aufgehoben wurde, wurde v. Haniel in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Um die Pleßschen Unternehmungen in Oberschlesien.

Protest der Angestellten und Denkschrift an den Völkerbundsrat.

Kattowitz, 14. Jan. Die deutschen Angestellten in den Pleßschen Unternehmungen haben in einer Versammlung gegen die von der Zwangsverwaltung getroffenen Maßnahmen protestiert. Die Entschließung hebt hervor, daß die Zwangsverwaltung 159 deutsche Angestellte entlassen und zu gleicher Zeit 36 polnische Angestellte eingestellt habe. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Angestelltenverbände wird aufgefordert, bei allen zuständigen Stellen vorstellig zu werden, „um den Massenabbau deutscher Angestellter unter allen Umständen zu verhindern“. Die Versammlung beschloß, eine Beschwerde an den Minister für soziale Arbeiten, den schlesischen Woiwoden und den Demobilmachungskommissar zu richten.

Die gekündigten und die übrigen Angestellten der Pleßschen Betriebe haben bereits am 5. d. M. an den Völkerbundsrat eine Denkschrift gerichtet, in der unter Zugrundelegung statistischen Materials um Abhilfe gebeten wird. Der Völkerbundsrat wird gleichzeitig gebeten, in Berücksichtigung der Notlage der Entlassenen die bereits anhängigen Beschwerden des Fürsten von Pleß als dringlich zu behandeln.

Die Leiter der Südtiroler Carabinieri

müssen die deutsche Sprache lernen.

Bozen, 14. Jan. Die italienische Regierung hat verfügt, daß die Leiter der Carabinieri-Stationen in Südtirol die deutsche Sprache lernen müssen, um mit der Bevölkerung verkehren zu können.

Braucht der Mann alles von der Frau zu wissen?

Soll es wirklich wahr sein, daß die Männer im allgemeinen wenig neugierig sind? Frauen wissen sehr wohl, daß Männer, wenn sie etwas über Geheimnisse aus der Frauenwelt erlauschen können, mit Wonne die Ohren spitzen. Es gibt Geheimnisse, die jede gute Frau ihrem Mann anvertrauen muß, um die Harmonie der Ehe zu fördern! Aber es gibt doch gewisse Geheimnisse, Kleinigkeiten, die kluge Frauen ganz gut für sich behalten sollten.

Sehen Sie: jeder Mann hat es gern, wenn seine Frau recht vorteilhaft aussieht und wenn sie recht lange jung bleibt. Aber hört es jeder Mann gern, wenn seine Frau ihm sagt, daß sie für diesen Zweck dieses oder jenes Mittel anwendet? Man soll den Mann besser in dem Glauben lassen, daß alles Natur sei. Um so mehr wird er seine Frau bewundern und bevorzugen.

Hierin wird von den Frauen gern gesündigt. Um ihre Pflicht, hübsch und begehrenswert auszusehen, durchzuführen, nehmen sie Mittel, die der Mann bemerkt.

Kluge Frauen sollten ein viel gelobtes Mittel nehmen, dessen Anwendung niemand merkt und das eine überaus beglückende Wirkung ausübt.

Dieses Mittel heißt Marylan-Creme; es überrascht durch Hervorbringen und Beibehalten wohliger Gesichtsschönheit. Wer Marylan-Creme nimmt, gewinnt Jugendlichkeit und erreicht Milderung und allmähliches Schwinden vorhandener Falten, weil die in Marylan enthaltenen Stoffe eine wissenschaftlich begründete natürliche Belebung der Haut bewirken. Ueber 30 000 glänzende Anerkennungen (notariell beglaubigt) beweisen die ausgezeichnete Wirksamkeit der Marylan-Creme.

Ihr Mann wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie durch Marylan-Creme ein rosigweiches Aussehen bekommen und behalten. Ein verschöntes, verjüngtes Gesicht beglückt Sie wie Ihren Mann und sichert Ihnen seine Liebe.

Um Sie davon zu überzeugen, welche Werte Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel, für Ihre Gesichtshaut besitzt, wollen wir Ihnen eine Probe Marylan-Creme kostenlos geben. Auch das beliebte Büchlein über kluge Gesichtspflege geben wir kostenfrei hinzu.

Sie sparen Porto, wenn Sie endstehenden Gratisbezugsschein in ein Kuvert legen und es offen, als Drucksache, an uns senden. Porto in ganz Deutschland dann nur 3 Pf. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse. Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben; Gratisprobe nur vom Marylan-Vertrieb.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 155, Friedrichstraße 24. Erbitte vollständig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das Büchlein über neue Schönheitspflege. F475

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Friseuse
nur tücht. Kraft, sofort a. Wunsch mit Kost u. Wohnung, ges. Ang. u. B. 365 T.-B.

Hauspersonal

Gesucht sofort gutempfohlene **Köchin** für Herrschaftshaus zu einzeln. Dame. Vorzust. v. 10—11 vorm. und 5—6 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ce

Wegen Erkrank. d. jetz. Mädchens suche ein tüchtiges **Alleinmädchen** in 2-Pers.-Haushalt. Vorstellen von 10—12 und 3—5 Uhr. Kahn, Parkstr. 7, Part.

Tüchtiges **Alleinmädchen** für Villenhaush. zum 1. Febr. od. früher gesucht. Kochen nicht erforderl. Vorstell. zw. 9 bis 11 od. 14 bis 16 Uhr Köhlerstraße 5.

Für Villenhaush. zuverlässiges **Alleinmädchen** das bürg. kochen kann alle Hausarbeit versteht, zum 1. Febr. gesucht. Angeb. u. F. 365 an T.-B.

Zwei zuverl. Mädchen f. Zimmerdienst und Küche zum 1. Febr. gesucht. Evang. Hospiz, Platter Str. 2.

Mädchen in bürgerlich. Haush. ges. Dotzheimer Str. 109, 1 r.

Tücht. Mädchen das selbst. bürg. kochen k., tagsüber sof. gesucht (Sonntags frei). Leder-Zimmer, Hellmundstr. 40.

3, 1½ J. Knaben für nachm. v. 2 b. 7 Uhr **Fräulein**, in Kinderpflege erfahr., mit nur besten Zeugn., gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. D. 364 T.-B.

Ehrliches evang. **Tagesmädchen** z. 1. 2. gesucht. Vorstellung mit Zeugn. Mittwoch, 4-6, Rheingauer Straße 10, 3 lks.

Ges. sof. zuverl. Tagesmädchen o. Frau m. Kochkenntn. Vorst. m. Zeugn. Näh. im Tagbl.-Bl. Cq

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jung. Mann (Schlosser, Mechaniker od. Elektrik.) zur Spezialausbildung f. Kino ges. Adr. T.-B. Cr

Arbeit gibt Brot!

Erstes Spezialputzgeschäft (christl.) sucht tücht.
Modistinnen
mit gutem Ateliergenre voll vertraut, sofort bezw. 1. Februar. Bei Eignung Dauerstell. Ges. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Z. 306 an den Tagbl.-Verlag erbeten. F476

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Sehr wirtschaftl., vertrauenswürd. **tücht. nette Dame sucht weg. Todes**falls selbständ. Wirkungskreis b. best. ält. Hrn. Vielleicht pens. Beamten, a. auf d. Lande. Evtl. gemeins. Haushalt. Angeb. u. A. 285 an T.-B.

Geb. Mädel welches zu nähen u. kochen versteht, sucht Stelle in kl. Haushalt. Näh. Birkenstr. 25.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Adolfsallee 12, 1 Wohnküche und großes leeres Z. sofort zu verm. Näheres 2. Stock. Preis 40 Mk.

Schöne **1—2-3.-Wohn.** in best. Hause, an nur ruh. best. Mieter sof. oder später zu verm. Friedrichstraße 39, 2 lks.

In der oberen Herderstraße 1 Zim. m. Küche, nur für Einzelperson geeignet, zu verm. Näh. **Haus- u. Grundbes.-Verein EV.**, Luisenstraße 19.

Frontspitze 1½ Zimmer u. Küche Herderstraße 23, P. r.

2 Zimmer

Goldgasse 5 2-Zim.-Wohn. m. Mans. 1. 4. zu v. Näh. Bäckerei.

Niederwaldstr. 5 nahe Bahnh., nahe Ring, Südseite, ist i. Hochp. bei Frau Hersch. e. selbständ., sehr schöne 2-Zimmer-Teilwohng. mit Bad zu verm. Miete 50 Mk.

Riehlstraße 17 2-Z.-W. Vdh. z. 1. 4. 35 zu vm. Näh. Vdh. Part.

Schulgasse 1, 3, 2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Kell. z. 1. 2. zu verm.

Teilwohnung 2 Zim., Küche z. v. Luxemburgstraße 11, 2 lks. bei Müller.

Große gut hergerichtete **2-Zim.-Wohn.** mit Küche, Bad u. Mansarde sofort zu vermiet. Rheinstr. 104, 2.

Sch. 2-3.-Wohn. m. Z. z. 1. 4. 35 zu verm. Preis 55 Mk., Kirchg., Nähe Rheinstr. Ang. F. 363 T.-B.

3 Zimmer

Adelheidstr. 10, Part., schöne gr. 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. 2. Stock.

Eckernfördestr. 3, 1. St., sch. 3-Z.-W. z. 1. 4. zu v. Näh. das. P. l.

Eckernfördestr. 5, Hochpart., 3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 1935 zu verm. Näh. 1. Stock links.

Goethestr. 22, 3, schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör z. 1. April zu verm. Näh. Moritzstraße 49, Laden.

Helenenstr. 16 3-Zim.-Wohn. Mtb., 1. St., sof. zu verm. Näh. Vdh. 1. Stock bei Neu.

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links, 11—1 Uhr. Schlink.

Michelsberg 23, Ecke Schwalbach. Straße, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. Göttel.

Oranienstr. 33, 2 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk. zum 1. 4. zu vm. Näh. 1. Stock.

Sedanstr. 6, B. 1 Stock, geräum. 3-Zim.-Wohn. z. 1. April z. v. Näh. Blumer, Dotzh. Str. 61, Hth. Büro.

Sedanstr. 10 3-Zim.-Wohn., Hth. Part., zum 1. 4. 35 zu verm. Näh. Vdh. 1 r.

Steubenstraße 5 (Kurlage) **Frontsp.-Wohn.**, 3 Zim. u. Küche, mit Zentr.-Heiz. und Warmwass.-versorgung, zu verm. Näh. das. b. Hausmeister.

Ecke Stift- u. Kellerstr. 1 2. Stock 2 Min. vom Nerotal, 3—4-Z.-Wohn. zu verm. Näh. b. Abner, Frtsp.

Wielandstr. 13 sch. 3-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu v. Näh. daselbst Part. l.

3-Zimmer-Teilwohnung zu v. Friedrichstraße 47, 2. R. Weinhdl. Moos.

3-Zim.-Wohn. Hainerweg 9, Hochp. mit Bad u. Zubehör sof. zu verm. Näh. Scharnhorststraße 1, 2 links.

3-Zim.-Wohn., Balk., Mans., z. 1. 4. 35 zu verm. N. Herderstr. 1, bei Groß.

3-Z.-W. u. Zub., 1. Stock, sofort. **4-Z.-W. u. Zub.,** 2. St., z. 1. 4. 35 i. H. Herderstr. 13 zu verm. Näh. Nikolasstr. 20 W.

Schöne 3-Zim.-Wohn., Vdh., sofort od. später zu verm. Näh. Jahnstr. 42, 1.

3-Zim.-Teilw. sowie leere Zim. sofort zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 14 b. Beer

3-Zim.-Wohn. Körnerstr. 7, 1, mit Bad u. Zubehör sofort zu vermieten. Näh. Scharnhorststraße 1, 2 links.

3 Zim. mit Kochküche, Teilwohn., leer, in g. Hause, zum 1. 4. zu vm. 10-12 b. **Menzel,** Luxemburgpl. 4, 2. St., 3-5 Uhr b. **Haas,** Walluser Straße 10, 2.

Schöne sonn. 3-Zim.-Wohn., Mittelb. 2. St., 44.60 Mk., zum 1. April zu vm. Näheres Moritzstraße 49, Laden

Schöne 3-Zim.-Wohn. Vorderh. 1. St., mit sämtl. Zub., z. 1. April preiswert zu vermiet. Oranienstr. 54.

Sch. mod. 3-Z.-Wohn., vollst. einger. Badezim., gr. Terrasse u. Zub., sof. od. sp. z. v. **Rupp,** Rheinstr. 96, 3.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9 1 l.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

In Villa sonn. 3—4-Zim.-Wohn., 1 Garage, Heiz., reichl. Zubehör zum 1. 4. zu vm. Schützenstraße 14.

3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 1935, Frdm. 500 Mk., zu vm. Walramstraße 25, 1. St.

In Villa Parkstr. sehr schöne helle abgeschl. Frontspitzwohn., 3½ **Zimmer**, Küche, eleg. Bad, Et.-Hz., Warmwass.-Bereit., m. Zub. ab 1. 4. 35 zu vm. Festm. 70.— ferner komfort. **Garage** zu vm. Anfragen unter Tel. 24058 oder S. 363 T.-Verl.

Schwalbach. Str. nahe Rheinstr., 3-Zim.-Wohn. z. 1. April zu vm. Ang. u. H. 333 an Tagbl.-Verl.

Moritzstraße 39
2. Stock, 3 Zimmer, Küche, einger. Bad und Zubehör. Näh. durch **Stein**, 3. und **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.**, Wilhelmstraße 9.

Sonnige und ruhige
Neubau-3-Zimmer-Wohnungen
mit Heizung und Warmwasser, zu vermieten. Besichtigung durch **Häuser**, Mittelheimer Str. 16, **Hasselbach**, Mittelheimer Str. 13, **Horcher**, Mittelheimer Str. 10. Straßenbahn-Haltestelle Loreleiring. Nähere Auskunft unter **Telephon 60214.**

4 Zimmer

Adelheidstraße 70, 1, herrschaftl. 4-Zim.-Wohn. geb. Ver., Zub. z. 1. 4. zu vm. Bes. 10—1, 3—6

Bismarckr. 6, 1, gr. 4-Z.-W. mit Terr. ab 1. 4. zu vm. Näh. 1 lks.

Bleichstraße 35, 4—5-Z.-Wohn. m. Balk., 1. St., z. 1. April 1935 zu vermieten

Blücherstr. 13, schöne 4-Zim.-Wohn. 1. Stock, sof. od. spät. zu vermiet. Näh. Eckladen.

Bülowstraße 10 sch. 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

Dotzheimer Straße 61 gr. 4-Zim.-Wohn. mit Erker, Sonnenseite, zum April zu verm. Näh. 1. St. lks.

Ellenbogeng. 13, 1. St., **Schweitzer** ger. 4-Z.-Wohn. z. 1. 4. 35 zu vm.

Goebenstr. 2, 2. Stock lks., sch. 4-Zim.-Wohn. z. 1. April zu verm.

Herderstr. 23, 1 sonnige 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Part. r.

Kais.-Friedr.-Ring 41, 1 4-Zim.-Wohn. mit Bad, Balk., 2 Mf (Frtsp.), z. März o. April zu verm. Ansuf. 11—12. Näheres Lahnstr. 59, 1. oder Postkarte.

Kellerstr. 13, 1, schöne 4-Z.-W. zum 1. 4. 35 zu vm. Näh. Part.

Luxemburgpl. 1, Hochp. u. 1. St., je eine 4-Zim.-W., neu herger., zu v. Näh. **Schulz,** 3. St., 9-14 Uhr.

Luxemburgstr. 2 4-Zim.-Wohn., Balkon, 2. St., sof. zu vm. Näh. Friedrichstr. 55.

Marktstraße 14, Schloßplatz gr. 4-Z.-Wohn., 3. Stock, Balkon, sof. zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Rheingauer Straße 15, 2 Niederbergstr. 7, 1 4-Z.-Wohn. mit a. Zubeh. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27065.

Scharnhorststraße 1 schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit Zub., 2. St., zum 1. 4. 1935 zu verm. Näh. bei **Holls.**

Schiersteiner Straße 29, 1 mod. 4-Zimmer-Wohn. m. Heiz., Balkon, Hofterr. usw. z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. bei **C. Theod. Wagner AG.**

Sedanplatz 9 sonn. 4-Zim.-W., 3. Et., z. 1. April preisw. zu vm. Näh. 1. St. lks.

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad sof. o. sp. z. v. N. das. o. in Nr. 28 b. **Petermann,** Hth. 2 l.

Taunusstr. 83, 2, 4—5-Z.-Wohn. Sonns., Balkon, Zubeh., Etagenheiz., z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. Part. oder Gth.

Weilstr. 22, 3, schöne 4-Zimmer-Wohn. nebst Zubehör zu verm. Näh. bei **Hesse.**

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Friedm. 625 Mk., Gustav-Adolf-Str. 14, 2.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** m. Zub. z. 1. 4. für 90 Mk. zu v. 10-12 b. **Menzel,** Luxemburgpl. 4, 2. St., u. 3-5 bei **Haas,** Walluser Straße 10, 2.

Goebenstraße 18
3. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad, Balkone und Zubehör. Näheres durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.**, Wilhelmstraße 9.

Schöne helle **4-Zim.-Wohn.** K.-Fr.-Rg. 1, 2, zu vm. Näh. b. **Walther,** 1. St. Besicht. 11—3.

Geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit Etag.-Heiz. u. all. Komfort, reichl. Zubehör, preisw. zu vm. Kapellenstr. 6, 2

Schöne **4-Zim.-Wohn. mit all. Zubeh. zum 1. 4. zu vermieten Laden, Mauergasse 15.**

In Villa schöne sonnige 4—5-Z.-Wohn. Balk. (ev. Bad und Garten) ab 1. 4. f. monatl. 80 Mk. zu vm. **Tennelbachstr. 5** W.-Sonnenberg. Anzuf. 11—1 u. 3—4 Uhr.

5 Zimmer

Adelheidstr. 77, 5-Zim.-Wohn. 1. u. 2. St., zu vm. Näh. Part.

Adolfsallee 12, 3 schöne **5—6-Zimmer-Wohnung** ab 1. 4. 35 zu vm. Evtl. Garage. Näheres 2. Stock.

Bismarckring 1, Ecke Dotzh. Str., 1. St., Sonnenseite, schöne 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. im Eckladen.

Emser Str. 43, Erdgesch. Luisenstr. 24, 3, Rheing. Str. 15, Erdg., 5-Z.-W. m. a. Zub. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27065.

Emser Str. 54 schöne 5-Zim.-Wohn. mit Zub., zum 1. April zu vm. Näheres **A. Jünke,** Kais.-Friedr.-Ring 30.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Kapellenstr. 77 sch. 5-Z.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. April zu vm.

Oranienstr. 11, 5-Zim.-Wohn. z. 1. April zu verm. Friedensmiete 810 Mk. Näh. Part.

Scheffelstr. 4, 3, 5 Zimmer mit Zubeh. z. 1. 4. zu verm. Schöne Räume, sonnige Lage, N. Gth. 2 10—11, 3—4.

Seerobenstr. 32, Ecke Zietenring, 5 Zim. m. Zub. z. 1. April zu v. Näh. Rheingauer Straße 25, 1 r.

Seerobenstr. 33, 2, freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör sof. od. später z. v. Näh. 1. Stock r.

Herrschaftl. 5-Zim.-Wohn. 3. Et., mit Bad, Balk. u. reichl. Zub., in tadell. Zust., zu verm. Näh. das. Arndtstraße 7, 1.

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh. Wohn. v. 5 Z. Küche und Zub., zu v. Näh. bei **K. Meier,** K.-Fr.-Ring 48. Tel. 26601.

Walluser Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. April 35, ev. auch früher, zu v. Näh. Baubüro **Lotz,** Tel. 23941.

Westerwaldstr. 4 sonnige 5-Zim.-Wohn., Bad, Balkon, gr. Veranda (evtl. m. Garage) zum 1. April od. spät. zu vermieten.

Schöne ruhige **5-Zim.-Wohn.** neu hergerichtet, zu vm. Adelheidstr. 58, **Ehrmann**

Herrschaftl. **5-Zim.-Wohn.** **gut möbl. Wohn-Schlafzimmer, gut möbl. Mans., 1 Mans.-Wohn.** f. ältere Leute zu verm. Arndtstraße 8, 2 r.

5-Zim.-Wohn. 2. St., m. Etag.-Zentralheiz. zum 1. April zu verm. N. Schiersteiner Straße 36, Part., bei **Maus.**

5-Zim.-Wohn. zu vermieten Walluser Str. 12 Näh. Parterre.

Schöne sonnige **5-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubehör z. 1. April zu vermieten. Ost-West-Seite. **Duhm,** Zimmermannstraße 4.

6 Zimmer

Adolfsallee 23 3. Stock, schöne **6-Zim.-Wohn.** mit Etagenheiz., Bad, 2 Mans. und Zubehör, z. 1. 4. 35 preisw. zu verm. Näh. Luisenplatz 3 (Büro).

Luisenstr. 24, 1, 6-Zim.-Wohn. mit r. Zubehör. Näh. Tap.-Gesch. **Wetz,** daselbst.

Schöne sonnige 6-Z.-W., Bades., fließend. Wasser, gr. Veranda. **Adolfsallee 45, 2** zum 1. 4. 35 zu vm. Näh. 1. St.

7 Zimmer

Luisenstr. 24, 1, 7-Zim.-Wohn. mit a. Zubehör. Näh. Tap.-Gesch. **Wetz,** daselbst.

Schlichterstraße 6, 2
6 Zimmer und Zubehör, vollständ. neu hergerichtet, sof. oder später. Näh. daselbst und Martinstraße 16. Telephon 27293.

Taunusstraße 5
gegenüber d. Kochbrunnen. Aerzte-Wohnung, 3. Stock, 7 Zimmer, Diele, Bad, Balkone, Erker, Personenaufzug, Warmwasserversorg., Zentralhs. usw. Näh. durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.**, Wilhelmstr. 9. Tel. 26550.

Emser Straße 28
1. Stock, 5-Zimmer-Wohn., mit Balkon und Zubehör. Näheres durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.**, Wilhelmstr. 9. Tel. 26550.

Läden und Geschäftsräume

Blücherstraße 8, Rheingauer Straße 15 Werkst., Lagerr., Garage. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27065.

Friedrichstr. 47 nächst d. Kirchgasse **großer Laden m. Nebenraum** zu verm. Näh. Weinhdl. **Moos.**

Hellmundstr. 16, schön. Laden m. 2-3.-Wohn., seither Gemüse, sof. zu vermiet. Näh. **Blumer,** Dotzh. Str. 61, Hth. Büro.

Luisenstraße 24 Werkstätte, Büros, Weinlagerkeller. Näh. **Tap.-Wetz,** das.

Michelsberg 15 Laden bill. zu vermiet.

Michelsberg 15, 1 (Entresol), 5 gr. helle Zim., mit gr. Ausstellfenst. f. Etagengesch., m. Wohn., Praxisräume od. Büro geeig., bill. zu vermiet. **Carl Lotz,** Bierst. Höhe 10. Tel. 24615.

Gr. Laden mit Nebenr., Moritzstr. 15. N. 1. St. l

Wagemannstr. 29 Laden, 1 Zim., Küche sofort zu vm. Näh. Kais.-Friedr.-Ring 57. **Gebr. Kopp.**

Laden m. Zimmer, auch f. Büro geeign., sofort zu verm. Näheres Goldgasse 17, Part.

Laden in d. seit Jahren ein Spezialgeschäft für Gartenbau betr. wird, mit Lagerräumen, billigst z. v. Lad. Mauergasse 15.

Sehr schöne helle Werkstatt od. Lagerraum ca. 20 qm groß, sofort od. später billig zu verm. Näher. Herderstraße 22, 1 lks.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Bahnh., g. m. Z.

Bleichstr. 18, 1 l., möbl. Z. sof. zu v.

Herderstr. 16, 1, sch. möbl. Z. zu v.

Herrngartenstr. 15, 1, sep. m. Z. W. 5 M. frei

Moritzstr. 68, 2, g. m. Zim., 1 b. 2 Bett., zu vm.

Sch. möbl. Zim. zu v. Bismarckring 12, 2 lks.

Sep. möbl. Zim. sofort zu verm. Gr. Burgstr. 17, 2

Ruhiges frdl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension, event. Küchenbenutz., a. berufstät. Hrn. oder Dame sof. oder später zu vm. Dotzheimer Straße 35, 1 r.

Möbl. Zimmer a. Dame od. Ehepaar zu vermiet. Frankfurter Straße 25, Part.

Möbl. Zimmer, in der Nähe des Landeshauses, in gepfl. Haushalt zu vermiet. Herderstr. 4, 1 r.

Sch. möbl. Z. an Berufst. z. v. Hermannstr. 22, 3 l.

Möbl. Zimmer, Hirschgraben 18, Part., ab 8. 2., Lagerkeller das. sofort zu verm. Näh. bei **Urban,** Helenenstr. 23.

Möbl. Zimmer zu verm. Jahnstraße 5, 1.

Fedl. mbl. Zim. zu v. Johannisb. Straße 6, 3 lks.

Dame od. Herr find. schön mbl. Zim. bei alleinstehender Dame **Kais.-Fr.-Ring 10, 2**

Passanten, Kurgäste, Zim., 1 u. 2 B., Marktstr. 14, 1.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Sep. möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Möbl. Mans. m. Kochg. u. Gash. sofort zu verm. Oranienstr. 6, 2 r

In Villa vorn. mbl. Zim. mit Pens. 4 Mk. Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Möbl. Zimmer zu vermieten Rauenthaler Straße 21, 4 r.

Möbl. Zim., sep. fl. Wass. 5 M. Schachtstr. 12, 1.

M. Z., 1 o. 2 B., zu vm. Scharnhorststr. 4, 2 lks.

Möbl. Zimmer zu vermieten Schiersteiner Straße 34, P. l.

Möbl. Z. zu vm. **Klein,** Schwalb. Straße 61, 1.

Gut möbl. Zim., 1 oder 2 Betten, billig Taunusstraße 31, 2.

Sonn. g. mbl. Z., 1-2 Betten, Tel., Webergasse 21, 2

Sep. möbl. eins. Zimmer Kleine Webergasse 6, 2.

Sep. mbl. Zim., M. 4 Mk. Kleine Webergasse 7, 2.

Saub. gem. Zim. an berufst. Hrn. od. Dame billig zu vm. Wilhelmstraße 28, 3.

Behagl. Wohn-Schlafz. m. 2 B., fl. Wass., Zentr.-Heizung, frei Wilhelmstr. 38, 2

Leere Zimmer und Mansarden

Adlerstraße 60 1 großes leeres Zimmer, 1. St., zum 1. Februar zu vermieten.

Goebenstr. 10, 2 Zim. mit Mans. zu vm. N. 3 lks.

Hellmundstr. 8 1 l. Zim. u. z. Möbeleinstell.

Niederwaldstr. l. Wohnml., ren., el. L. sof. z. v. N. Walluser Str. 10 Part. r. Anl. 2-3.

Oranienstr. 48 1 Mans. an ält. Fr. od. Frl. z. v. Näh. 1. Stock.

Großes leeres Z. an eins. Hrn. od. Dame abzugeben Hellmundstr. 46, 2. Stock rechts.

2 l. od. mbl. Z. m. o. oh. Küch.-Benutz. zu vm. **Uetermark,** Kais.-Fr.-Ring 2, 2.

Berufstät. find. sof. 2 leere Frtsp.-Zim. 10—12 bei **Menzel,** Luxemburgplatz 4, 2.

Leeres großes separ. Zimmer m. fließ. Wasser und Gas sofort zu verm. Rheinstraße 104, 2.

1 großes leeres u. 1 schön möbl. Balkonzimmer an Dauermieter abzugeb. Schiersteiner Str. 6, 1.

2 hzb. M. zu v. Nerostr. 25, 2 r.

Große schöne l. Mansarde mit gr. Fenster, monatl. 10 Mk., zu vm. **Kirchhan,** Schwalbacher Straße 41.

Schön. Zim., leer möbl. od. teilw., an best. Dame, K.-Ben., b. eins. Dame billig zu v. Kurlage. Adr. i. T.-Verl. Cp

Mietgesuche

Beamtenw. sucht 1-Zim.-Wohn. zum 1. 3. 35, auch Frontsp. Angeb. u. Z. 362 T.-Bl.

Alleinst. Dame sucht abgeschl. 1- od. 2-Z.-Wohn. m. Zub. i. nur g. Hause. Preisang. u. M. 364 T.-B.

Abgeschl. sonn. 2-Zim.-Wohn. in g. H. z. 1. 3. od. 1. 4. v. pktl. zahl. Miet. (Beamten-Witwe) ges. Preisang. u. B. 364 an T.-B.

2—3-Zimmer-Wohnung zum 1. Febr. gesucht. Angeb. u. E. 365 an T.-B.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit o. ohne Bad, mtl. Mietpreis o. Hauszinsst. 40 bis 45 RM., von pünktl. Zahler z. 1. 4. gesucht. Ang. u. U. 364 T.-B.

Beamtenfam., Vater i. Dienst, u. Tochter, sucht zum 1. 4. 1935 **sonnige 3-Zim.-Wohn.** Miete 50 bis 55 RM. West- o. Nordend bevorzugt. Ang. B. 363 T.-Verl.

Beamter sucht sonnige **3-Zim.-Wohn.** ab 1. 4. Angeb. u. U. 352 Tagbl.-V.

Mittl. Polizeibeamter sucht schöne gr. **3- bis 4-Zim.-Wohn.** m. einger. Bad i. schön. Lage Mietpr. bis 70 M. Ang. G. 361 T.-B.

Frontspitze, 3—4-Zimmer-Wohnung, evtl. Heizung, z. April ges. Ang. u. U. 363 T.-Bl.

3—4-Zimmer-Wohnung außerh. d. Stadt (a. liebst. Vororte) zum 1. April gesucht. Angeb. u. W. 356 an T.-B.

3—4-Z.-Wohn. sucht Mutter u. Sohn. Pünktl. Zahl. Preisang. u. K. 363 an d. Tagbl.-Verl.

2 möbl. Zimmer m. Küchenbenutz. von 2 Pers. gesucht. Pr. b. 30 Mk., evtl. gegen Wirtschaftsführ. Ang. W. 363 T.-B.

Jg. Kaufmann sucht **1—2 gut möbl. Zimmer** mit teilw. Verpflegung. Telephon, separ. Eingang u. Garage erwünscht. Ang. **nur** mit Preis u. D. 365 T.-B.

Ält. Dame m. ruh. mbl. Zim. in gut. Hause, Heiz., Kurviert. Ang. u. L. 363 an Tagbl.-Verl.

Kl.-Rentnerin mit sch. Wohn.-Einrichtung sucht **sauberes preisw. Heim** z. 1. 4. Ang. mit Preis unter G. 365 an T.-B.

Leeres einf. Zim. mit Kochgel. ges. Ang. u. G. 364 an Tagbl.-Verl.

In meiner allernächsten Nähe suche ich einen **verschließbaren größeren Raum** zur Aufbewahr. von Kisten. **Schriftliche** Angebote m. Preisangabe erb. an **Firma Joh. Bapt. Vollmer,** Weingutsbesitzer, Adelheidstr. 45

Im Kurviertel
5-Zim.-Wohnung
v. älterem Ehepaar, Part. od. 1. St. ges. Angeb. u. O. 363 Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Darlehen von 1000 Mark gegen Sicherheit sof. gesucht. Ang. u. Z. 364 T.-Bl.

Gesucht w. kurzfrist. Einlage v. **1000 RM.** für Geschäft bei Sicherh. u. guten Zinsen. Ang. u. S. 364 an T.-B.

15 000 Mk. 1. Hypothek auf gutes Geschäftshaus (beste Geschäftslage), nur aus Privathand gesucht. Einheitswert 31 000 Mk. Ang. u. E. 364 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Doppelhaus-Bauplatz zu k. ges. Niederberg, Adelberg, Platter oder Galileistr. Ang. mit Preisang. u. L. 364 an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft preisw. zu verkaufen. Ang. u. M. 355 an T.-B.

Herren-Wintermantel, mittlere Fig., bill. zu vk. Yorkstr. 4, 3 lks.

Reinwoll. Ulster, Gr. 52-54, mod. Fasof, 11 Heilkörp., Küchentisch u. Rodelschlitten bill. z. vk. Nikolasstraße 24, 1.

Alter Kelim, 4.50×2.10, für 260 M., **Speisezimmer-Krone** 55 M. zu verk. Kapellenstraße 6, 2. Stock.

Hahn-Drilling für 55 Mk., **gutes Ziellernrohr** für 15 Mk. zu verkaufen. Kapellenstraße 6, 2. Stock.

Guterhalt. Sp. billig zu verkauf. Rauenthaler Straße 6, Hth. 1.

Guterhaltenes **Klavier** mit groß. Notenbestand, bill. zu verk. Adresse im Tagbl.-Verl. Cq

Mod. Küche tpl., l. bill. verk. Moritzstraße 7, Gartenh. Part.

Eich. Schreibtisch Dipl. (neu), **neue Küche,** naturlasiert, **gebr. Bettstelle, ov. Tisch** zu verk. Römerberg 13, Schreinerei.

Opel, 4 PS 4-Sitzer, offen, gutes Verdeck u. Steckscheiben, gute Reifen, zugelassen u. versich., billig zu verkauf. **Dern, Erbenheim,** Obergasse.

Hanomag
„Rekord", steuerfrei, wie neu, preiswert zu verkaufen. **Köstine, Idstein. Telephon 278.**

Große Tageszeitung
sucht ab sofort tüchtige Abonnenten-Werber.
Ausführliche Angebote unter A. 274 an den Tagblatt-Verlag.

Altdeutsche geschnitzte Truhe, dunkel gebeizt, passend Wandbrett zu verkauf. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Om

Neue versenkb. **Anker-Nähmaschine** billig zu verk. b. **Landerath,** Bismarckring 19

8/24 Renault-Limousine verk. u. ausgel., mit sehr vielen Ersatzteilen, billig zu verkauf. Anzus. Mittwoch u. Donnerstag von 10—13 Uhr Röderstraße 28, bei **Schaeffer.**

Kachelöfen modern u. neuwertig, zu verk. Umbau Langstraße 11.

Händler-Verkäufe

Partie Läufer, Tepp., Matten, Kommode, Vertiko, Büfett, Sofa, Sessel, Tische zu verk. Nikolasstr. 17.

Eine Anzahl **Reise-Schreibmaschinen** Adler, Mercedes, Olympia, Triumph usw., sehr gut erhalt., abzugeb. **Grafe,** Luisenstraße 15. **Reparaturen.**

Wer einmal gekauft hat, kommt immer wieder!

Jeder Kunde meines Hauses **empfiehlt** mich weiter, das ist wohl die beste Anerkennung, die ein Geschäftsmann erwerben kann. Mein Grundsatz, die **Zufriedenheit** des **Käufers** über den Eigennutz zu stellen, hat sich noch immer bewährt. — Meine Möbel werden gerne gekauft, weil sie **gut u. preiswert** sind.

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9.
Ausstellung Bertramstr. 9.
Amtl. zugelassen für Ehestandsdarlehen!!

Kaufgesuche

Suche gutgehend. **Lebensmittelgeschäft** m. vorhandenem Gemüse- u. Obstgarten zu kaufen (evtl. mit Haus). Ang. u. A. 283 an Tagbl.-Verl.

Harmonium wenigstens 4 Spiele, sof. z. kaufen ges. Angeb. u. W. 364 a. d. Tagbl.-Verl.

Piano gesucht. Pr.-Ang. u. A. 294 Tagbl.-V.

Teppich, gut erhalten, ca. 2X3 Mtr., kauft **Grappler,** Adolfshöhe. Tel. 60065.

4-Mtr.-Mant., **Radio** (Netz), **Fahrrad** zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 364 an T.-B.

Kassenschrank zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 364 an Tagbl.-Verl.

Steinway- oder **Bechstein-Flügel** bis 2,40 Mtr. lang sofort zu kauf. gef. Ang. u. L. 358 T.-B.

Guterhaltene Schreibmaschine geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 363 an T.-B.

Perser-Teppich und einige Brücken, gut erhalten, suche ich für mein Landhaus gegen Kasse zu kaufen. Angeb. m. Preis u. Größe u. **Z. 305** Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Airedale-Terrier (Hündin) abh. gek. Vor Ankauf wird gewarnt. **Werner,** Taunusstraße 22.

Unterricht

Schwererziehb. Kindern erteilt **Lehrerin,** die a. in **Heilerziehg.-Arbeit tätig w., Nachhilfe-Unterricht.** Anfr. unt. **M. 363 an T.-B.**

Klavier-Unterricht wird grdl. erteilt Sedanplatz 7, 1 r.

Dame

bester Kreise, verheiratet, sucht Sprachenaustausch in Französisch oder Italienisch. Zuschr. erbeten u. Z. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Sie haben sich gefunden!

Und damit auch alle Tanten, Onkels und Bekannten von ihrem Glück erfahren, geben sie ihre Verlobungsanzeige im „**Wiesbadener Tagblatt**“ auf. Familienanzeigen finden im „**Wiesbadener Tagblatt**“ weiteste Verbreitung. Etwa 95% aller Tagblatt-Abonnenten wohnen in Wiesbaden.

Schlittschuhe

Sportschlittschuh

in großer Auswahl
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Häfnerg.
1765

Gasthaus „Zum Löwen“ Biebrich demnächst zu **verpachten**
über 25 Jahre ohne Mieterwechsel

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Sehr gut gehende
Wirtschaft
ist z. 1. April neu zu verpachten.

Nur tüchtige kautionsf. Fachleute wollen sich melden unt. **T. 363** an den T.-Verl.

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830. 2885

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 16. Januar 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.15 Von Köln: Schulfunk. „Den Saal, den hieß anzünden König Etzels Weib.“ Der Nibelungen Not. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Berlin: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. O Täler weit, o Höhen! 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Trier: Der Musensohn, von Fr. Schubert. Der Hirt auf dem Felsen, von Fr. Schubert. 15.30 Der Eifelschäfer, von Peter Kremer. 15.45 Spielmannslieder von Richard Trunk.
16.00 Kaiserslautern: Nachmittagskonzert. 18.00 Aus Zeit und Leben. Die Stillen im Land. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen, Zeit.
18.50 Trier: Unterhaltungskonzert. 19.45 Das Leben spricht! 20.00 Stuttgart: Reichssendung: Zeit, Nachrichten.
20.10 Stuttgart: Reichssendung: „Unsere Saar.“ 20.45 Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 21.10 Bunte Stunde.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Nachtkonzert. 1.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.05 Nachrichten. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Frohes Schallplattenkonzert. 7.00 Nachrichten.
10.00 Nachrichten. 10.15 Deutsche Sprache und Dichtung. Parsival. Ein Hörspiel. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.40 Der Bauer spricht.
12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.15 Von Leipzig: Mittagsmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 Bücherstunde.
16.00 Von Düsseldorf: Nachmittagskonzert. 17.30 Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. 18.30 Zur Erzeugungsschlacht. 18.40 Der Zeitfunk berichtet.
18.50 Blasmusik. 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht. 20.00 Von Stuttgart: Reichssendung: Nachrichten.
20.10 Von Stuttgart: Reichssendung: „Unsere Saar.“ 20.45 Von Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 21.10 Blasmusik.
22.00 Nachrichten und Sportberichte. 23.00 Von Frankfurt: Tanzmusik.

Café „CORSO“
Wiesbaden, Langgasse 34
Fernruf 21966

Täglich nachmittags u. abends
Orchester Ewald Alex
mit dem Violinvirtuosen
A. Oligmüller-Engel
außerdem: **3 Jonas**
komischer Musikal-Akt.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 18. Januar 1935, werden im Stadtwalde Wiesbaden (Försterei Dambachtal) aus Distrikt 11 und 13 „Hinter Neroberg“ öffentlich meistbietend versteigert:
750 Rmtr. Buchen-Brennscheit und -Knüppel
276 Rmtr. Eichen-Brennscheit und -Knüppel.
Allgemeiner Zahlungstag 1. April 1935.
Zusammenkunft 9 Uhr im Nerotal beim Kochdenkmal.
(Personen, die im Auftrage anderer steigern, müssen im Besitze einer schriftlichen Vollmacht sein.)
Wiesbaden, den 10. Januar 1935. K155
Städt. Verwaltung f. Landwirtschaft u. Forsten.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. Januar 1935, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, im Versteigerungslokal

Marktplatz 3, 1

2 Schreibmaschinen, 1 großer und 2 kleine Rollschränke, 2 Kassenschränke, 1 Couche, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue, 1 Schreibsekretär, 2 Vervielfältigungsmaschinen, 2 Warentheken, 1 Gasbackofen, 2 Gasheizkörper, 1 Bohrmaschine, 1 Schleifbock, 1 Akkuladestation, 8 Tische, ein 3-PS-Motor (Sachsenwerk), 1 Anzahl Bilder (Oelgemälde, Radierungen, Zeichnungen usw.), 1 Paar Ski, ein Rodelschlitten, eine Anzahl Felle aller Art öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bed. Obergerichtsvollzieher, Kaiser-Friedr.-Ring 33.

Verein für Feuerbestattung E.V. Wiesbaden

Mittwoch, den 30. Januar 1935, abends 8¼ Uhr findet im kl. Saale des Ordenshauses „**Plato**“, Friedrichstraße 35, die diesjährige

Hauptversammlung

statt. TAGESORDNUNG:

1. Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Vereinsjahr.
2. Bericht des Rechnungsführers.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Ausschusses von der 1934er Rechnung.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Satzungsänderung.
6. Vereinsangelegenheiten. K121

Die Mitglieder werden zu dieser Hauptversammlung eingeladen. Gäste sind willkommen.
Wiesbaden, den 15. Januar 1935.
Der Vorsitzende.

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!
Herrenhüte, Klapphüte, Sportmützen, blaue Mützen, Knabenmützen, Krawatten usw.
weit unter Preis.
Huthaus Hering
Ellenbogengasse 11

Geschäftliche Empfehlungen

Polster-, Tapezierarbeiten Umarb., Modern. J. Volmer Adolfsallee 14, 1

Berliner Schneiderin empf. ihre erstkl. Maßarbeit. **Elly Laabs,** Wiesb., Leberberg 17.

Perf. Schneiderin empf. sich zu jed. Neuanfertig. und z. Modernisieren nach jedem Bild. Tag 2.80. Beste Zeugn. vorhand. Ang. u. S. 364 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Beamten-Wwe. (40 J.) möchte gern mit sb. verträgl. Menschen gem. Haushalt führen. Zuschr. u. **M. 289** an T.-B.

Miet-Autos

f. Selbstfahrer Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Selbstf. f. 1-To.-Auto v. 19. bis 20. 1. abends. Weber, Bleichstraße 13.

Gutes Klavier mietweise abzug. Mtl. 5 M. Ang. **S. 363 T.-B.**

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, d. 16. Jan. 1935 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1:** 2 Rollschränke, mehrere Regale, eine Schreibmasch., Ladentheken, 1 Gasherd u. Möbel aller Art zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstraße. Tel. 27404.

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Abschlag!
Orangen
3 Pfund **55** u. **44**
Harth
3% Rabatt hilft haushalten

Mannfeld's Zwieback
hergestellt mit guter Butter, Paket **18** ₰

Mercedes Euklid-Rechenmaschinen
Handmaschinen, Halb-u. Ganzautomaten
Alle Maschinen haben Würfeltastatur.
Heinrich Schmitz, Frankfurt a/M. Eschenheimer Tor 1

Todesfälle in Wiesbaden.

Jakob Ramminger, Brauer, 72 J., Mainzer Straße 116, † 12. 1.
Harry Süßenguth, Kaufmann, 62 J., Walkmühlstraße 55, † 12. 1.
Luise Lock, geb. Naurath, Ehefrau, 73 Jahre, Schwalbacher Straße 21, † 12. 1.
Franz Jung, Bühnenmaschinist i. R., 55 Jahre, W.-Sonnenberg, Platter Straße 42, † 12. 1.
Anna Troll, geb. Regen, Witwe, 73 Jahre, Goebenstraße 11, † 13. 1.
Auguste Arlt, geb. Schnell, Ehefrau, 78 Jahre, Wellritzstraße 6, † 13. 1.
Johanna Hetterich, geb. Hassel, Ehefrau, 37 J., Scharnhorststraße 7, † 13. 1.
Anna Hülbig, geb. Breitheder, Wwe., 53 Jahre, Bleichstraße 30, † 13. 1.
Philippine Gruber, geb. Jung, 83 Jahre, Lothringer Straße 29, † 13. 1.

Krieger- und Militär-Verein
gegr. 1879.

Unser langjähriges Mitglied
Herr **Jakob Ramminger**
ist verschieden.
Die Einäscherung findet Mittwoch, 16. Jan., vormittags 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Eichstädt, Vereinsführer.

Meine liebe treue Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Döring
geb. **Hasselbächer**

ist am Montagvormittag 8 Uhr im Alter von 64 Jahren heimgegangen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Alwin Döring.

Wiesbaden, den 15. Januar 1935.
Westendstraße 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Am 13. d. M., nachmittags 3¾ Uhr verschied plötzlich infolge eines Herzschlages nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe treugute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau **Anna Hülbig,** Wwe.
geb. **Breitheker.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Hülbig
Familie Adolf Römer.

Wiesbaden, den 15. Januar 1935.
Bleichstraße 30.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Januar, nachmittags 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hat Hauptmann einen Doppelgänger?

Deutsche Schriftsachverständige als Entlastungszeugen.

New York, 14. Jan. Wenn sich auch das Indiziennetz um Hauptmann immer mehr verdichtet, so doch in erster Linie in der Frage der Lösegelderpressung. In der Frage der alleinigen Entführung des unglücklichen Kindes und seiner Ermordung sind bis auf die Aussagen des greisen Amandus Hochmuth keine neuen belastenden Momente zutage gefördert worden. Hauptmann hat dann auch bis hinein in die zweite Verhandlungswoche größte Zuversicht zur Schau getragen. Sein Verhalten änderte sich erst, als der gerichtliche Schriftsachverständige Osborn sein Gutachten abgab.

Dieses Gutachten war für ihn mehr als niederschmetternd, denn Osborn konnte außerordentlich einleuchtend nachweisen, daß sämtliche elf Erpresserbriefe einschließlich jenes Zettels, der seinerzeit in der Wiege des Kindes gefunden wurde, von dem gleichen Schreiber herrühren, und daß sie in ihren verschiedenen Merkmalen genau mit den Schriftzügen übereinstimmen, die sich auf einigen, von Hauptmann zu früherer Zeit verfaßten Schriftstücken finden. Auch die mit Hauptmann ohne jeden Zwang durchgeführten Diktate hätten das gleiche Ergebnis erbracht. Zur Bekräftigung seines Gutachtens wies Osborn darauf hin, daß in den einzelnen Erpresserbriefen die gleichen orthographischen Fehler auftauchen, wie sie die früheren Schriftstücke des Angeklagten aufweisen.

Der mehrstündige Vortrag des Sachverständigen verfehlte sowohl auf die Geschworenen als auch auf die Zuhörer nicht seine Wirkung. Läßt sich die Behauptung aufrechterhalten, daß der in der Wiege des entführten Kindes gefundene Erpresserbrief von Hauptmann stammt, dann dürfte jetzt doch ein Indiz gegeben sein, das zumindest die Beteiligung des Angeklagten an der Entführung beweist.

Chefverteidiger Reilly hat hier selbstverständlich sofort eingegriffen und erklärt, er werde nicht weniger als sieben namhafte Schriftsachverständige benennen, die nach seiner Ansicht imstande sind, das Gutachten Osborns zu widerlegen. Unter diesen Schriftsachverständigen sollen sich auch mehrere Deutsche befinden, z. B. der Berliner Graphologe Hans Gropius, dessen Aussage vermutlich von Berlin aus telephonisch erfolgt.

Reilly wies auf zahlreiche in den Lösegeldbriefen stehende Buchstaben hin, die Osborn nicht in seine Handschriftentafel aufgenommen habe. Reilly unterbreitete ferner eine angeblich von Fisch geschriebene Postkarte. Osborn gab zu, daß eine gewisse Ähnlichkeit zwischen einem angeblich von Fisch geschriebenen „n" und einem „n" im ersten Lösegeldbriefe bestehe. Die Handschriften seien aber zu verschieden, um sagen zu können, sie wären von der gleichen Person geschrieben.

Hatte Hauptmann während des Gutachtens des Schriftsachverständigen größte Nervosität und Erregung gezeigt, so gewann er später bei der Vernehmung der Zeugen, die über das Auftauchen der Lösegeldnoten und über die Rolle Dr. Condons bei der Verhandlung mit den verschiedenen Unterweltlern Bekundungen machten, seine eisige Ruhe wieder. Als endlich zwei Angestellte einer Garage in Bronx als Zeugen der Staatsanwaltschaft auftanden und erklärten, Hauptmann habe bis zum Tage der Entführung des Lindbergh-Babys ein schmutzig-grünes Auto gefahren (so wie es der Zeuge Amandus Hochmuth auf dem Wege zum Landsitz Lindberghs beobachtet hat) und dieses Auto sei wenige Tage nach dem 2. März 1932 von Hauptmann eigenhändig blau angestrichen worden, erklärte der Angeklagte wegwerfend, in seinem ganzen Leben habe er nur ein Auto gefahren und dieses Auto sei blau gewesen. Mit dieser neuen Zeugenaussage gewinnen die Bekundungen Amandus Hochmuths weiter an Bedeutung. Aber Chefverteidiger Reilly überraschte Gericht und Zuhörer durch die Mitteilung, es sei ihm gelungen, einen Doppelgänger Hauptmanns zu ermitteln, der im Besitze eines schmutzig-grünen Autos sei und sich mit diesem Auto am Tage der Entführung in der Nähe des Lindberghschen Landsitzes aufgehalten habe.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Um den Hausfrauen den Einkauf von Gemüse zu erleichtern, besuchte die Therese K. ihre Kundschaft in der Wohnung. Wenn sie auf die Hausfrau warten mußte, benutzte sie die günstige Gelegenheit, ihre Kundschaft auch in anderer Weise zu „erleichtern": sie stahl. In vier Fällen fielen ihr kostbare Ringe im Gesamtwert von etwa 4000 RM. und andere Wertgegenstände in die Hände. Der Händler Eduard R. war Abnehmer für diese Dinge, die er einem Mainzer Händler weiterverkaufte. Dieser suchte nun seinerseits wieder Abnehmer für seine Kostbarkeiten. Er besuchte in Wiesbaden während einer Auktion ein Versteigerungslokal und bot so „unter der Hand" seiner Nachbarin zu billigem Preis einige „Ringelchen" an. Eine andere Dame, die in der Nähe saß, hörte dies und war nicht wenig erstaunt, als sie die angebotenen Ringe als den gestohlenen Schmuck ihrer Schwester wiedererkannte. Schnell war diese benachrichtigt und der Händler zur Rede gestellt. Dieser gab zu, die Dinge von R. erhalten zu haben. Dadurch kam man den Diebstählen der K. und der Hehlerei auf die Spur. Wegen Diebstahl, gewerbsmäßiger Hehlerei und Hehlerei standen nunmehr K., der Mainzer Sebastian K., der Wilhelm St. und die Braut des R., die Anna D. vor dem Schöffengericht. Bei der Braut war eine Uhr auf dem Regulator versteckt aufgefunden worden und ein Wertobjekt war in den Ofen geraten, woselbst es ebenfalls gefunden wurde. Da bei den Angeklagten D. und St. keine höhere Strafe als sechs Monate zu erwarten war, wurden sie auf Grund der Amnestie freigesprochen. K. erhielt eine Geldstrafe von 100 RM., die K. eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und weiter wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt bei ihr verfügt, weil sie nicht ganz zurechnungsfähig ist. Der Angeklagte R. erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten und dreijährigen Ehrverlust.

Als „Ansagerin beim Frankfurter Rundfunk" trat die Thekla B. auf. Bei ihrem Zimmervermieter pumpte sie sich 125 RM., dann hörte niemand mehr etwas von der „Ansagerin", bis sich jetzt das Gericht mit ihr zu befassen hatte und ihr 3 Wochen Gefängnis zudiktierte. Thekla kann sich jetzt überlegen, daß es zweckmäßiger ist, Kunstgewerblerin zu sein, als die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen auszunutzen und durch „Pump" zu leben.

Selbsthilfe ist nicht immer das Richtige. Dieser Ansicht wird jetzt wohl auch der Metzgergeselle Heinrich J. sein, der seit 1928 in einer hiesigen Metzgerei beschäftigt war und eine Lohnkürzung, die im Laufe seiner Beschäftigung erforderlich wurde, dadurch zu seinen Gunsten ausglich, daß er seinem Arbeitgeber ansehnliche Mengen Fleisch entwendete und einer befreundeten Familie lieferte. J. und Frau C., die das Fleisch bekam, standen vor dem Amtsrichter. Wegen Diebstahl und Untreue erhielt J. eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 100 RM. Geldstrafe, die Ehefrau C. wegen Hehlerei 2 Monate Gefängnis. Eine gerechte Sühne für den Vertrauensbruch dem Arbeitgeber gegenüber.

Heitere Justitia.

Wie die englische Krone um elektrischen Strom bestohlen wurde.

London, 13. Jan. Ein sechzehnjähriger Lausejunge in Windsor hatte sich nach seiner Meinung samoisen Spaß ausgedacht. In Windsor gibt es zwar öffentliche Telephonzellen, aber noch nicht den Selbstanschluß. Infolgedessen muß das Fräulein vom Amt die Verbindung herstellen. Der Lümmel ging nun abwechselnd in die Telephonkabinen, warf seinen Penny ein, und wenn dann das Amtsfräulein nach der gewünschten Nummer fragte, begrüßte er sie mit den Worten: „Hallo, Liebling, wie gehts, können wir uns heute abend wieder treffen?" Wenn ihm dann das mit „Liebling" begrüßte Fräulein erwiderte, daß er noch gar nicht verbunden sei und erst die Nummer nennen solle, drückte er auf den Knopf, der für den Fall angebracht ist, daß ein Gespräch nicht zustandekommt und steckte seinen Penny wieder ein. Diese Amüsiermethode muß sich wohl in Lausbubenkreisen herumgesprochen haben, denn die „Hallo Liebling"-Anrufe an die Damen vom Amt mehrten sich in einer Weise, daß diese neue Art des Telephonierens nicht nur in Windsor, sondern in einer ganzen Reihe englischer Städte zu einer wahren Landplage ausartete. Als man den Urheber des neuen Amüsierspiels endlich erwischte, verlangte die Postbehörde eine exemplarische Bestrafung. Das Gericht verurteilte den Jungen allerdings nicht wegen groben Unfugs, sondern wegen Diebstahls elektrischen Stromes, der der Krone, d. h. dem Staate gehöre, zu einer Geldstrafe von zehn Schillingen. Es betonte aber ausdrücklich, daß in Zukunft jeder „Liebling"-Anrufer in eine Besserungsanstalt gesteckt werden würde.

* **Gefängnis wegen Unterschlagung von Arbeitsfrontgeldern.** Das Wetzlarer Schöffengericht verurteilte den Hermann Haibach, der zuletzt in Krofdorf wohnte und von dort in Begleitung einer Frau aus Wissmar plötzlich verschwand, während an den von ihm verwalteten Geldern der Deutschen Arbeitsfront ein Betrag von 453 RM. fehlte, zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis. Haibach hatte es verstanden, sich falsche Ausweispapiere zu verschaffen und unter falschem Namen längere Zeit in Oberbayern zu wohnen, bis er dort gefaßt werden konnte. Die NSDAP. des Kreises Wetzlar hatte sofort nach dem Verschwinden Haibachs und dem Bekanntwerden der Veruntreuungen Strafantrag gegen ihn gestellt.

Neues aus aller Welt.

Der Mörder des afghanischen Gesandten hingerichtet. Montag früh ist im Strafgefängnis Plötzensee der am 18. September 1900 geborene Afghane Kamal Syed hingerichtet worden, der von dem Schwurgericht in Berlin wegen Ermordung des afghanischen Gesandten in Berlin zum Tode verurteilt worden ist. Syed hatte sich, um seinen seit Monaten gefaßten Entschluß, den Gesandten zu ermorden, zur Ausführung zu bringen, mehrmals in das Haus der afghanischen Gesandtschaft begeben, um eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Planes zu erlangen. Als er am 6. Juni 1933 sich zu diesem Zweck wieder in der Gesandtschaft aufhielt, kam der Gesandte die Treppe herunter, um eine Ausfahrt zu machen. Syed trat ihm mit erhobener Pistole entgegen und streckte ihn durch einen tödlichen Schuß nieder.

Postflugzeug verunglückt. Das Postschnellflugzeug, das im Anschluß an den Transozeandienst die Südamerikapost nach Deutschland bringen sollte, verunglückte am Montagnachmittag aus bisher unbekannten Gründen in der Nähe von Konstanz. Dabei kam die aus Flugkapitän Steidel und Funkermaschinist Stöwer bestehende Besatzung ums Leben. Die Post konnte geborgen werden.

Durch giftige Gase erstickt. Am Sonntagabend wurde der Leipziger Funklehrer Dr. Haus in seiner Garage tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, ist er in der Nacht zum 13. Januar mit seinem Wagen in die Garage zurückgekehrt. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß er seinen Wagen noch in Ordnung bringen wollte. Er hat bei geschlossener Garagentür am Hinterreifen Luft aufgepumpt. Um die Garage zu erwärmen, hat er wahrscheinlich den Motor einige Zeit laufen lassen, so daß sich in der Garage Gase ansammelten. Durch das Einatmen dieser giftigen Gase ist Erstickungstod eingetreten.

Schmuggler springt aus fahrendem D-Zug. Danziger Zollbeamte nahmen am Sonntagnachmittag eine Kontrolle des von Gdingen nach Danzig fahrenden D-Zuges vor und stellten dabei fest, daß ein polnischer Staatsangehöriger in einem Koffer große Mengen von Würfelzucker hatte, dessen Einfuhr nach Danzig verboten ist. Der Beamte nahm dem Schmuggler den Paß ab und begab sich zum Abort, um den Schmuggler nach weiterem Schmuggelgut zu untersuchen. Der Schmuggler benutzte die Gelegenheit und sprang in der Nähe von Oliva aus dem mit voller Geschwindigkeit fahrenden Zug. Der Beamte zog die Notbremse, der Zug fuhr aber nach kurzem Aufenthalt wieder weiter. Der Beamte begab sich dann mit dem nächsten Vorortzug nach Oliva zurück, und stellte hier fest, daß der Schmuggler gerade von zwei Männern abtransportiert werden sollte. Der Schmuggler hatte sich bei dem Sprung aus dem fahrenden D-Zug beide Beine gebrochen und auch sonst schwere Verletzungen zugezogen. Daher wurde er zunächst in das Städt. Krankenhaus übergeführt.

Heimische Erde für den verbannten Königssohn. Der an den Folgen eines Autounfalls verstorbene Sohn des Exkönigs von Spanien, Don Gonzalo de Bourbone, wird, obwohl die königliche Familie außer Landes gegangen ist und fürs erste wohl kaum eine Möglichkeit hat, zurückzukehren, dennoch in heimischer Erde bestattet werden. Die spanische Regierung hat die Gouverneure von 50 Provinzen angewiesen, je einen Sack voll Erde aus ihrem Amtsbereich für das Grab des Infanten nach Österreich zu senden. Die Säcke tragen die Wappen der spanischen Provinzen.

Bubonenpest in der Provinz Kirin. Nachdem sich die Bubonenpest in der Moskauer Provinz verbreitet hatte, sind nunmehr auch zahlreiche Pesterkrankungen in der Provinz Kirin festgestellt worden. Besonders betroffen wurden die Ortschaften Chulan und Lafa. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind in diesen beiden Städten 29 Personen der Bubonenpest erlegen. Die Behörden haben umfangreiche vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie ergriffen.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

der Wetterdienststelle des Luftamtes Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Sichtweite in km (Neuschnee)	Beschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Platte	heiter	—4	8 (2)	Pulverschnee	Ski mäß. Rod. g.
Hohe Wurzel	"	—4	8 (—)	"	"
Schanze	bedeckt	—2	5 (2)	"	"
Kellerskopf	"	—4	8 (—)	"	"
Gr. Feldberg	Schneefall	—5	20 (3)	"	Ski u. Rodel gut
Kl. Feldberg	"	—3	20 (2)	"	"
Fuchstanz	"	—4	15 (4)	"	"
Rhön					
Wasserkuppe	Schneefall	—5	40 (5)	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Dammersfeld	"	—4	42 (4)	"	Ski u. Rode l. g.
Kreuzberg	bewölkt	—4	36 (6)	"	"
Spessart					
Rohrbrunn	bewölkt	—5	8 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. mäß.
Vogelsberg					
Hoherodskopf	Nebel	—6	15 (6)	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Odenwald					
Auf der Tromm	bedeckt	—5	25 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Neunkirchen	Schneefall	—7	25 (10)	"	"
Sauerland					
Winterberg	Schneefall	—5	45 (12)	Pulverschnee	Ski u. Rodel l. g.
Eifel					
Hallerath	Schneefall	—2	18 (8)	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Schwarzwald					
Feldberg	Nebel	—6	70 (7)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Hornisgrinde	"	—6	70 (—)	"	"
Ruhstein	"	—8	40 (—)	"	"
Triberg	"	—6	40 (—)	"	"
Schauinsland	bewölkt	—9	80 (—)	"	"
Freudenstadt	Nebel	—3	25 (2)	"	"
Schwäbisch Alb					
Dreifaltigkeitsbg.	bewölkt	—8	22 (7)	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Münsingen	"	—3	12 (7)	"	"
Harz					
Braunlage	bewölkt	—1	28 (9)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Hahnenklee	Nebel	—4	30 (8)	"	Ski u. Rodel gut
Altenau	"	—3	28 (4)	Rauhreif	Ski u. Rod. l. g.
Thüringerwald					
Oberhof	Nebel	—5	22 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Inselsberg	"	—6	45 (7)	"	"
Neuhaus-Igelsh.	bewölkt	—6	36 (2)	"	"
Sächs. Gebirge					
Klingenthal	—	—	—	—	—
Oberwiesenthal	heiter	—7	40 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Schles. Gebirge					
Krummhübel	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—	—	—	—	—
Alpen					
Garmisch-Part.	heiter	—14	42 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Oberstdorf	"	—15	40 (—)	"	"
Oberammergau	"	—11	30 (—)	"	"
Hirschberg	"	—11	125 (—)	"	"
Schneefernerh.	"	—14	255 (—)	"	"

Zunächst kann mit weiter fortschreitender Milderung und wahrscheinlich auch, vornehmlich in den Mittelgebirgen des westlichen Deutschlands, vorübergehend mit dem Eintritt von Regen gerechnet werden.

Wetterbericht.

Um das mit seinem Kern bei Irland liegende Hochdruckgebiet fließt milde Ozeanluft über Frankreich nach Deutschland. Während in ersterem die Temperaturen allgemein über plus 5, vielfach sogar über plus 10 Grad angestiegen sind, verhindert die in Deutschland fast noch allgemein liegende Schneedecke einen stärkeren Anstieg über den Gefrierpunkt. Bei uns kann jedoch vorerst noch mit weiterem Temperaturanstieg gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist stark bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge, Temperaturen etwas absinkend, mäßige Winde aus Nordwest.

Nach dem Abstimmungssieg an der Saar.

Der Transport der Wahlurnen nach Saarbrücken
erfolgte auf Lastautos der internationalen Polizeitruppen unter militärischer Bewachung.

Für den Transport der Stimmzettel nach Genf,
wo sie dem Völkerbund für eine nochmalige Kontrolle des Wahlergebnisses zur Verfügung stehen, sind diese Kisten bestimmt.

Frankreich sperrte seine Grenze gegen das Saargebiet.
Drahtverhaue und Stacheldraht schließen die französische Grenze gegen das Saargebiet ab, um den unerwünschten Übertritt von Emigranten zu verhindern.

Freude und Jubel über den Abstimmungssieg.
Kein anderes Bild kann wohl mehr die Freude über den Sieg der Deutschen und ihre Heimkehr zum Reich ausdrücken, als diese Aufnahme aus Berus.

Die 83 Abstimmungsbezirke im Saargebiet.
Nach den Anordnungen der Volksabstimmungskommission war das ganze Saargebiet in Abstimmungsbezirke eingeteilt. Es waren insgesamt 83, die sich aus 8 Städten, 53 Bürgermeistereien und 22 Einzelgemeinden zusammensetzten. Das Stimmergebnis wurde einzeln für die Wahlbezirke festgestellt. Unsere Karte gibt eine Übersicht über die Einteilung der Abstimmungsbezirke nach den Verwaltungseinheiten und zeigt die jeweiligen Einwohner nach dem Stande vom 1. Jan. 1934.

Geopolitische Schulung.

Im weiteren Verlauf der geopolitischen Schulungswoche der Rhein-mainischen Stätte für Erziehung in Mainz usw., über die wir schon berichteten, fand in der Vortragsfolge ein allmählicher Übergang von den methodischen und systematischen Grundfragen der Geopolitik zur praktischen geopolitischen Betrachtungsweise statt. Die praktische Arbeitsweise nahm ihren Ausgang vom kleinräumigsten Kreis und gipfelte in der Behandlung weltumspannender Probleme.

Privatdozent Dr. Gley (Frankfurt a. M.) sprach über: „Mainz und seine geographische Lage". Schon in frühester geschichtlicher Zeit haben die dort lebenden Menschen den Wert der Lage des Mainzer Beckens erkannt. In allen Geschichtsepochen hat das Mainzer Becken mit seiner günstigen Lage am Zusammenfluß zweier Ströme und mit seinen Ausfalltoren nach allen Himmelsrichtungen eine hervorragende politische Bedeutung gehabt. Bei einem im Verlauf der Schulungswoche stattgefundenen Besuch des naturhistorischen Museums in Mainz zeigte Prof. Dr. Schmidtgen an Hand der ältesten Kulturfunde der Welt, die gerade im Mainzer Becken erfolgten, wie auch schon in prähistorischer Zeit Mainz und seine Umgebung Sammel- und Wohnplatz der ersten Kulturmenschen war.

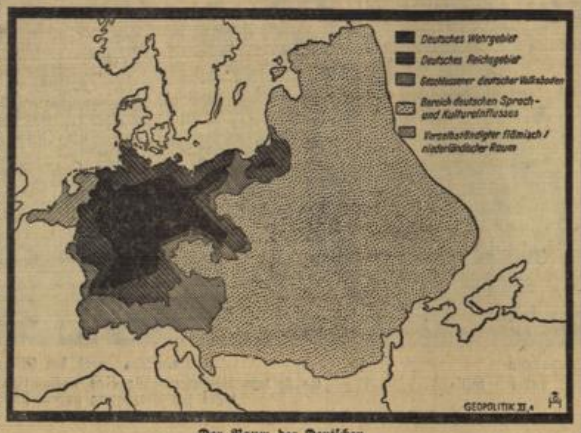
Prof. Dr. Reser (Heidelberg) behandelte die Geopolitik der Rheinlande. Der deutsche Rhein, der schon seit Ariovist und Cäsar im ständigen Mittelpunkt heißer Kämpfe zwischen Ost und West stand, der seit Richelieu das Sehnsuchtsziel Frankreichs darstellt, dessen wehrpolitische Lage General Foch am tiefsten erkannte, dieser deutsche Rhein, stellt mit seinem ganzen Stromgebiet ein geopolitisches Kraftfeld dar, wie es nur von wenigen Stellen in der Welt erreicht, von keinem an Bedeutung übertroffen wird.

Die gesamte Westmark wurde von Diehl (Saarbrücken) in einem Lichtbildervortrag behandelt. An Hand von instruktiven Reliefkarten zeigte der Referent insbesondere, daß das Saarland nicht nur ein Stück deutschen Bodens ist, sondern daß es die Absprungstelle an einer der wichtigsten Pforten zwischen Deutschland und Frankreich gerade an der kürzesten und gefährdetsten Linie Saar—Eger darstellt, deren Besitz oder Nichtbesitz von übertragender geopolitischer Wichtigkeit ist.

Auf der anderen Seite führte ein großangelegter Vortrag von Dr. Wagner (Frankfurt a. M.) die Teilnehmer zu dem großen Gegenspieler der weißen Rasse, Japan. Aus welchen moralischen und tatsächlichen Quellen Japan seine Kraft zum geistigen und materiellen Widerstand gegen alte und neue Welt schöpft, welchen natürlichen Hemmungen es unterliegt, das zeigten die durch Karten und Zahlen belegten interessanten Ausführungen des Redners. Nachdem Deutschland entschlossen ist, nicht mehr dem Rufe: „The germans to the front" Folge zu leisten, können wir, mit offenen Augen allerdings, dem gewaltigen Ringen im pazifischen Raum unbekümmert zusehen.

Zur Schulung des geopolitischen Sehens wurde eine Autoexkursion für sämtliche Teilnehmer eingelegt, die unter anderem zur Riedentwässerung und zur Reichsautobahn führte. Unter Führung von Regierungsbaumeister Berg (Darmstadt) wurde die technische Seite der Kultivierung des Ried gezeigt. Aber durch die Riedentwässerung werden nicht nur mehrere 10 000 Hektar Neuland der Besiedlung freigegeben, sondern durch diese Kultivierung und Besiedlung wird die einzige Stelle des ganzen Rheinlaufes, die vielleicht noch die Konstruktion eines gewissen Grenzcharakters zuließ, von diesem entkleidet und wie der gesamte übrige Rhein zu einem volksverbindenden Element erhoben. Unter der Führung des Regierungsbaumeisters Künzel (Frankfurt a. M.) konnten die Teilnehmer an einem kleinen Ausschnitt der Reichsautobahn das Werden dieses gigantischen Werkes erleben. Die eminente geopolitische Bedeutung dieser gewaltigen Schöpfung des nationalsozialistischen Staates bedarf keiner Erläuterung.

Was sollen nun die Teilnehmer der Schulungswoche,



Der Raum der Deutschen.

Lehrer und Studienräte, mit der Fülle von Stoff anfangen? Hierüber sprach der wissenschaftliche Leiter der Woche Stud.-Ass. Dr. Schäfer (Wiesbaden). Abgesehen von dem Schicksal der Eingabe der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik an die Kultusministerien vom April 1933 zur Schulreform, die Geopolitik als Schulfach neben Geographie und Geschichte oder unter Aufsaugung der genannten Fächer forderte, müsse heute schon der erdkundliche und geschichtliche Unterricht von einer geopolitischen Grundeinstellung getragen sein. Der Wert geopolitischer Schulung sei hier an einem Beispiel demonstriert. Welch' geringe Erkenntnisse lassen sich doch aus einer physikalischen oder politischen Karte Deutschlands mit ihren starren Grenzen ziehen. Welche Fülle von Möglichkeiten politischer Schulung ergibt eine daneben gestellte geopolitische Karte, welche die Wehrgrenze, die Reichsgrenze, die Grenze deutschen Volksbodens und die deutsche Kulturgrenze getrennt aufzeigt (siehe vorstehende Skizze). So könnte schon bei den Schülern die Grundlage politischen Denkens frühzeitig gelegt werden.

Die anregende und stoffreiche Tagung fand ihren Abschluß in einer Besichtigung des römisch-germanischen Museums unter der Führung von Dr. Sprockhoff (Mainz), daran anschließend und gleichzeitig den Höhepunkt der Tagung bildend, ein feinsinniges völkerpsychologisches Referat von Prof. König (Gießen) über: „Welsch und Deutsch".

Riesenleistungen im Beruf.

Von W. Hahn.

Tagesleistung eines Maurers.

Täglich nehmen wir die Post, die der Briefträger bringt, mit einer durch die Gewöhnung bedingten Selbstverständlichkeit entgegen, wir lassen uns einen Anzug anfertigen oder kaufen fertige Bekleidung, wir schauen sehr oft angeregt den Männern zu, die Stein an Stein zu einem Neubau legen, aber wir denken wahrscheinlich nur sehr wenig nach, was diese Männer der Arbeit in Wirklichkeit an Arbeitsleistungen vollbringen.

Die Tagesleistung eines Maurers wurde vor dem Kriege im Akkord bis zu 1000 Steinen gewertet; sie ist heute viel höher. Bei einer Durchschnittsleistung von 1000 Steinen ergeben diese Steine in ihrer Länge aneinandergelegt 250 Meter Tagesleistung, ohne die Fugen, die der Maurer mit Mörtel füllt. Nimmt man für die Saison im Höchstfall nur 250 vollbeschäftigte Tage an, so ergibt sich eine Länge von 62 Kilometer. In 15 Jahren — so lange wird ein guter Großstadtmaurer vollwertig tätig sein können — würden 1000 Mauersteine breit aneinandergelegt die Fläche von 30 Quadratmeter bedecken. Das würde im Jahr 7500 Quadratmeter und in 15 Jahren 112 500 Quadratmeter gleich 43 preußische Morgen ausmachen.

Garn von Berlin nach Cadiz.

An Garn, Heftgarn und Maschinenseide, ohne den Zwirn für Knopfannähen, werden für das Jackett 223 Meter errechnet, für den Paletot 266 bis 270 Meter, für einen Ulster 398 Meter, für die Hose 100 Meter und die Weste 70 Meter. Ein Schneider, der in einer Woche acht Stück liefert, hätte demnach in der Woche einen Faden von 1800 Meter, im Jahre einen solchen von 93 600 Meter und in 25 Jahren einen von 2340 Kilometer verarbeitet. Der Faden würde also eine Länge haben von Berlin bis nach Cadiz in Spanien.

Der Faden, den eine Heimarbeiterin in vierzehnstündiger Arbeitszeit abrollt, dürfte beide Erdpole verbinden, wenn sie so lange arbeiten könnte.

Paketpostträger trägt 750 Güterwagen aus.

Bei einem Paketträger nimmt die Post an, daß er täglich 300 Pakete austrägt. Das Paket zu fünf Kilogramm gerechnet, würde dies am Tage 1500 Kilogramm und im Jahr schon 450 000 Kilogramm betragen. Bei einem Dienstalter von 25 Jahren würde die Last 1250 Tonnen betragen; das ist die Ladung von 750 Güterwagen.

Ein Briefträger hat in Berlin in seinem Zustellbezirk etwa 50 Aufgänge zu bestellen, die ihn häufig bis ins fünfte Stockwerk hinaufführen. Rechnet man nur vier Stockwerke mit 80 Stufen, so hat er bereits auf einem Dienstgang 4000 Stufen erstiegen. Das ist eine Höhe von etwa 800 Meter. Der Briefträger würde also bei 18 Bestellgängen in der Woche den Mount Everest mit 8000 Metern fast fünfmal überschritten haben. Ein Landbriefträger dürfte etwa 28 Kilometer täglich zurücklegen. Das entspricht einer Jahresleistung von etwa 9000 Kilometer. Er hätte demnach auf seinen Bestellgängen fünf und ein halbes Mal den Äquator umwandert.

Wir sollten also wirklich Achtung haben von der beruflichen Leistung und sie auch von dieser Seite aus betrachten.

Gewichte an der Schreibmaschine.

Auch die Maschinenschreiberinnen vollbringen täglich außergewöhnliche Leistungen. Mit Hilfe von Gewichten bestimmte man den Widerstand, der beim Niederschlagen einer Taste überwunden werden muß, auf 400 bis 500 Gramm. Eine tüchtige Schreiberin bringt in einer Minute ungefähr 300 Anschläge zustande. Allerdings kann diese Leistung nicht durchgehalten werden. Im Durchschnitt rechnet man nur mit einem Viertel, also mit 75 Anschlägen in der Minute oder mit rund 4000 Anschlägen pro Stunde. Dazu kommt, daß die Maschinenschreiberinnen auch nicht unausgesetzt nur an der Schreibmaschine beschäftigt sind. Bei einer achtstündigen Arbeitszeit dürften 30 000 bis 40 000 Anschläge die Regel sein.

Bei einer durchschnittlichen Arbeitsleistung von 75 bis 100 Anschlägen in der Minute ist demnach ein Widerstand von 38 bis 50 Kilogramm zu überwinden. In einer Stunde beträgt dieser Widerstand rund 2500 Kilogramm oder in einer achtstündigen Arbeitszeit 20 000 Kilogramm, was dem Gewicht von ungefähr 300 Menschen entspricht. Es ist eine wahre Riesenleistung, die täglich vollbracht werden muß.

Interessant ist noch die Feststellung, daß zwischen der Leistung der Männer und der der Frauen kein so erheblicher Unterschied ist, wie nach der Körperverfassung anzunehmen wäre. Sie verhält sich ungefähr wie 10:9, wobei in zahlreichen Fällen diese Zahl sich sowohl zu Gunsten der Männer als auch der Frauen verschiebt.

Die Universität Pennsylvania hat eine Anzahl Versuche über die Riesenleistungen angestellt, die von Menschen täglich im Beruf oder im Sport vollbracht werden. Derartige Leistungen lassen sich dadurch bestimmen, daß man den Widerstand feststellt, der bei den Arbeiten überwunden werden muß und ihn mit dem durchschnittlich zurückgelegten Weg in Vergleich zieht, um die Leistungen in Meterkilogramm berechnen zu können. — So beträgt der Widerstand, den die menschlichen Kauwerkzeuge beim Essen überwinden müssen, bei gut gebratenem Schweinefleisch 1500 Gramm, bei Kalbsbraten oder Rinderfilet 2000 Gramm, bei Beefsteak 5000 Gramm.

Tennis ist Schwerarbeit.

Beim Tennisspiel zum Beispiel mißt man die Wege, die der Arm durchschnittlich zurücklegt und die Durchschnittskraft, mit der der Ball geschlagen wird. Die durchschnittliche Leistung eines Tennisspielers beträgt etwa 600 Meterkilogramm pro Stunde, das heißt ein Tennisspieler vollbringt in einer Stunde eine Leistung, die dem Heben eines Gewichtes von 600 Kilogramm auf einen Meter Höhe entspricht. Die sporttreibenden Menschen, die täglich ihre Tennispartie spielen, wissen kaum, über welche ungeheuren Kräfte sie verfügen, da die Leistung in einzelne kleine Kraftaufwendungen zerfällt. Viele Frauen benutzen den Tennissport, um sich dadurch eine schlanke Linie zu erhalten. Die Berechnung zeigt, daß dieser Sport mit ziemlicher Sicherheit obigen Zweck zu erfüllen vermag.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 14. Januar 1935.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 33 Ochsen, 32 Bullen, 145 Kühe oder Färsen, 226 Kälber, 18 Schafe, 430 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Kühe oder Färsen, 1 Schaf, 7 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh ruhiges Geschäft, es verbleibt Überstand. Bei Kälbern Geschäft schleppend; Schweine langsam geräumt. I. A. Ochsen: a) 1. 36—37, a) 2. 32—35, b) 28—31. B. Bullen: a) 31—33, b) 28—30, c) 25—27. C. Kühe: a) 29—30, b) 24—28, c) 19—23, d) 12—17. D. Färsen (Kalbinnen): a) 36—38, b) 32—35, c) 27—30, d) 22—25. II. B. Kälber: a) 49—51, b) 40—48, c) 32—39, d) 25—31. IV. Schweine: a) 2. 50—51, b) 49—51, c) 48—51, d) 47—50, e) 42—46, g) 1. 44—46, g) 2. 40—42. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 52 RM. 2 St., 51 RM. 61 St., 50 RM. 153 St., 49 RM. 69 St., 48 RM. 47 St., 47 RM. 8 St., 46 RM. 10 St., 45 RM. 6 St., 44 RM. 8 St., 42 RM. 8 St., 41 RM. 3 St., 40 RM. 2 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Am Getreidegroßmarkt blieben Futtergerste und Hafer bei sehr geringem Angebot stark gesucht. Alhaltige Futtermittel wurden kaum noch angeboten. Auch Kleie war sehr knapp, lediglich bei Abnahme eines gewissen Quantums von Mehl gaben die Mühlen etwas Ware ab. Brotgetreide war mäßig angeboten und wurde verhältnismäßig leicht aufgenommen. Das Mehlgeschäft blieb im ganzen genommen schleppend. Es notierten (Getreide je To., alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 9) 205, (W 13) 209, (W 16) 213, Roggen (R 9) 165, (R 13) 169, (R 15) 173 alles Großhandelspreise der Mühlen des genannten Preisgebiets. Futtergerste (G 9) 167, (G 11) 170, (G 12) 172, Hafer (H 13) 165, (H 14) 167, alles Großhandelspreise ab Station. Bei Wasserverladung über 100 To. 3 RM. mehr. Sommergerste für Brauzwecke 200, Weizenmehl (W 13 und W 16) 27.15 plus 50 Pf. Frachtausgleich, Roggenmehl (R 13) 23.60, (R 15) 24 plus 50 Pf. Frachtausgleich. Weizennachmehl 16.50, Weizenfuttermehl 13, Weizenkleie (W 13) 10.66, (W 16) 10.87, Roggenkleie (R 13) 9.90, (R 15) 10.14, alles Mühlenfestpreise ab Mühlenstation, soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau fallen. Sojaschrot mit Monopolzuschlag 13, Palmkuchen m. M. 13.30, Erdnußkuchen m. M. 14.50, alles Fabrikpreise ab südd. Fabrikstation, Treber —, Trockenschnitzel 9.50 bis 9.90, Heu 11, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt 5—5.40. Kartoffeln: gelbfleischige hiesiger Gegend unverändert RM. 2.80—2.90 per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz: ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Auftrieb: Rinder 1320 (gegen 1128 am letzten Montagsmarkt), darunter 482 Ochsen, 129 Bullen, 382 Kühe, 327 Färsen. Kälber 611 (734), Schafe 105 (139), Schweine 4161 (3470). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 36—38 (am 7. Jan. 37—39), b) 31—35 (32—36), c) 26—30 (27—31), d) 22 bis 25 (23—26). Bullen: a) 35 (35—36), b) 30—34 (31—34), c) 25—29 (26—30), d) — (22—25). Kühe: a) 32—34 (32 bis 34 (32—35), b) 26—31 (27—31), c) 20—25 (29—26), d) 15 bis 19 (12—19), Färsen: a) 38—39 (38—39), b) 33—37 (33 bis 37), c) 27—32 (28—32), d) 21—26 (23—27). Kälber: Sonderklasse — (—), andere: a) — (44—50), b) 34—42 (36 bis 43, c) 27—33 (30—35), d) 18—26 (20—29). Lämmer und Hämmel: b) 2. 36—37 (36—37), c) 34—35 (33—35). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 50—53 (50—53), 2. 50—53 (50—53), b) 48—53 (48—53), c) 46—52 (47—53, d) 44—52 (45—51), g) 1. 43—48 (45—49), 2. 35—42 (38—43). Marktverlauf: Rinder gedrückt, Überstand (66 Ochsen, 10 Bullen, 9 Kühe und 45 Färsen). Kälber schleppend, geräumt. Hämmel und Schafe langsam, bei Schafen 19 Stück Überstand. Schweine schleppend, 396 Stück Überstand. Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschickung des Fleischgroßmarktes: 526 Viertel Rindfleisch, 88 ganze Kälber, 38 ganze Schafe, 124 Schweinehälften. Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch b) 60—64, c) 54—58. Bullenfleisch b) 56—58. Kuhfleisch b) 42—48, c) 28—38. Färsenfleisch b) 60—64, c) 54—58. Kalbfleisch b) 62—70, c) 56—62. Hammelfleisch b) 70—75. Schweinefleisch b) 70—75. Fettwaren: Roher Speck aus hiesiger Schlachtung unter 7 Zentimeter 65—70, Flomen 80—85. Marktverlauf: ruhig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Trotz des seit einigen Tagen währenden Frostwetters hat sich der Bedarf an Kartoffeln im Rhein-Maingebiet noch kaum gehoben. Der Kleinhandel zeigt hier und da etwas bessere Nachfrage, die laufend vom Handel, oder den nächstgelegenen Erzeugergebieten gedeckt werden. Der Versand hält sich in den engsten Grenzen. Dementsprechend sind auch die Preise auf die niedrigste Stufe gekommen. Man erhofft bei anhaltendem Winterwetter eine Geschäftsbelebung. Für Futterkartoffeln zeigt sich eine bessere Nachfrage. Selbst für Saatkartoffeln kommen langsam Anfragen. Die Verkäufer verhalten sich noch sehr abwartend.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	14. Januar 1935			15. Jan.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	747.4	747.6	750.7	758.0
Lufttemperatur (Celsius)	0.5	1.7	2.6	0.3
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	94	91	93	92
Windrichtung und -Stärke	SSW 2	SSW 1	NO 1	NNW 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	0.1	0.4	0.1
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	heiter

14. Jan. 1935: Höchste Temperatur: 2.7.
Tagesmittel der Temperatur: 1.8.
15. Jan. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: — 6.3.
Sonnenscheindauer am 14. Jan. 1935:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Sport und Spiel.

Gute Leistungen der Wiesbadener Schwimmer

bei den Abendkämpfen im Viktoriabad.

Der Auftakt ein Erfolg.

Die mit großer Spannung erwarteten Abendkämpfe haben bei prompter Abwicklung des ersten Kampfabends ihre Probe wirkungsvoll bestanden. Die Galerie des Augusta-Viktoria-Bades war dicht besetzt, was seit langem nicht mehr zu verzeichnen war. Neben Vertretern der Behörden und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft war der Sportbeauftragte für Wiesbaden, Obersturmführer Kölschau, und der Vertreter der SA.-Standarte 80, Sturmhauptführer Kneupert, erschienen. In kurzen Worten umriß der sportliche Leiter des Schwimmklubs Wiesbaden 1911, von Heising, Zweck und Sinn der Abendkämpfe, des weiteren verlas er ein gemeinschaftliches Schreiben der Wiesbadener und Mainzer Schwimmer, das als Ausdruck des Gefühls der Verbundenheit an die Saarkameraden geschickt wurde.

Scharfe Kämpfe bei den Herren.

Ein doppeltes Kampfgericht sorgte für einen einwandfreien Ablauf der einzelnen Rennen, ein Lauf folgte dem anderen. Sämtliche Aktiven waren in bester Form, und die Mehrheit der Rennen wurde nur durch Handschlag entschieden. Zu den Einzelrennen traten 70 Damen und Herren an, während die Staffeln, 16 Stück an der Zahl, 61 Mann beschäftigten. Trotzdem die Mainzer Kameraden über kein Hallenbad verfügen, warteten sie mit teilweise sehr guten Leistungen auf. Eine Überraschung bildete der Sieg des 1. Mainzer-Schwimmvereins 1901 in der Kraulstaffel über 4×2 Bahnen. Seine Mannschaft konnte mit der Zeit von 1:29 Min. die A-Mannschaft von Wiesbaden 1911 sicher auf den 2. Platz verweisen. Die SKW.-Jugend überraschte durch eine ganz famose Leistung und wurde Dritter mit 1:34,2 Min. Die Mannschaften standen: Mainz 1901: Weber, Martin, Sprung, Watrin. Wiesbaden 1911, A-Mannschaft: Schoeps I, Ott, Kirchhey, Lorey. Wiesbaden 1911, Jugend: Elbags II, Behrend, Dorn, Margraf.

Im Herren-Rückenschwimmen wartete der Sieger Lorey, SKW. A, mit der famosen Zeit von 25,2 Sek. auf, doch auch die Zeiten der Nächstfolgenden sind alle als sehr gut zu bezeichnen. Es wurden 2. Margraf, SKW. Jgd., und Köhler Mainz 1901 beide mit der Zeit von 27,8 Sek.; 3. Schoeps I, SKW. A, 28,8 Sek; 4. Schellenberg, SKW. A, und Kirchhey, SKW. B, mit je 29 Sek.; 5. Dorn, SKW. Jgd. 29,4 Sek.; 6. Zehl, SKW. B, und Gröhne, Undine, mit je 29,5 Sek.

Das Herren-Brustschwimmen 4 Bahnen, Bahnlänge 19,20 Meter wartete ebenfalls mit für die Brustlage ganz bedeutenden Leistungen auf. Grohmann SKW. A schwamm als 1. Sieger die schöne Zeit von 1:00,7 Min. In einem anderen Laufe liegend kam Schellenberg, SKW. Alte Herren, mit 1:0,1 Min. dicht an Grohmann heran. Bei den folgenden Ergebnissen ist ebenso wie im Rückenschwimmen jedoch hier in diesem Rennen noch bedeutend eindringlicher die Gleichwertigkeit der einzelnen Leute einer Mannschaft vor Augen geführt: 3. Rösch, Momb., 1:03,2 Min.; 4. Herzberger-Momb. 1:03,5; 5. Schoeps II., SKW. 1911 A, 1:03,8 Min. und Sommer, SKW. 1911 B, mit gleicher Zeit; 6. Kiel, NSK. A, 1:05,1 Min; 7. Aumann, SKW. Jgd., 1:05,2 Min.; 8. Delhen, SKW. 1911 B, 1:05,6 Min.; Damm, Mainz 1901, 1:05,9 Min; 10. Schurr und Funk beide Undine mit 1:07,2 Min.

Nach Erledigung dieser drei Rennen führt SKW. A-Mannschaft mit 254,3 Punkte vor Mainz 1901 mit 241,5 Punkte und Mombach mit 241,2 Punkte.

Auch die Damen haben ihre Rennen begonnen. Hier ist die

Überlegenheit der Wiesbadenerinnen

bedeutend deutlicher in Erscheinung getreten als bei den Herren. Doch muß man den Gegnern der Kluddamen, besonders den Mainzer Schwimmerinnen, lobend nachsagen, daß sie mit größtem Ehrgeiz in die Rennen gegangen sind und auf Grund der Erfahrungen des ersten Abends sich für die nächsten Begegnungen wappnen können.

Im Brustschwimmen über 4 Bahnen nahm Fräulein Schorn den Kampf mit dem zur Spitze drängenden Nachwuchs der Klubmädels auf und wurde 1. Siegerin mit 1:13,6 Min., 2. Berbenich-SKW. (b) 1:15 Min., 3. Kirchhan-SKW. (a) 1:16,2 Min., 4. Presber-NSK. 1:19,5 Min., 5. Schuller-Undine 1:20,6 Min.

In der Damen-Lagenstaffel siegte SKW. (A-M.) in 3:31,8 Min. Die Strecke ging über 3×4 Bahnen und wurde geschwommen: Schorn, Kirchhan, Denter; 2. SKW. (B-M.) 3:37 Min. (Butterweck, Berbenich, Hebel); 3. Undine 4:19,1 Min. (Schuller, Becker, Decker).

Der erste Kampfabend ist vorüber. Aktive und Publikum dürften mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die zunehmende Rennerfahrung wird sich bei den kommenden Abenden bemerkbar machen, so daß mit immer spannender werdenden Kämpfen zu rechnen ist.

Die Punkteverteilung des ersten Abends.

Bekanntlich wird das Mittel der fünf Besten mit fünfzig Punkten angesetzt. Je 1/10 Sekunde mehr oder weniger ergibt dementsprechend 1/10 Plus- oder Minuspunkte. Es ergibt sich nunmehr folgendes Bild:

Herren: 1. SK. Wiesbaden 1911 (A-Mannschaft) 254,3 Punkte, 2. Mainz 1901 241,5 P., 3. Mombach 241,2 P., 4. SK. Wiesbaden 1911 (Jugend) 238,9 P., 5. SK. Wiesbaden 1911 (B-M.) 238,5 P., 6. SK. Wiesbaden 1911 (Alte-Herren-Mannschaft) 233,3 P., 7. Nationaler Sport-Klub (A-M.) 227,2 P., 8. Undine Mainz 222,3 P., 9. SK. Wiesbaden 1911 (C-M.) 219,4 P., 10. Mainz 1860 201,8 P., 11. Mainz 1905 201,1 P., 12. Nationaler Sport-Klub (B-M.) 186 P., 13. SK. Wiesbaden 1911 (Knaben-Mannsch.) 184,5 P.

Damen: 1. SK. Wiesbaden 1911 (A-M.) 171,5 P., 2. SK. Wiesbaden 1911 (B-M.) 169,7 P., 3. Undine Mainz 111,9 P., 4. Nationaler Sport-Klub 92 P., 5. Mainz 1860 81 Punkte.

Wasserball-Winterrunde des NSK.

Von den für den vergangenen Mittwoch, 9. Januar 1935, angesetzten beiden Spielen mußte das zweite: SK. Germania Mainz-Mombach gegen SKW. 1911 (B-Mannschaft) verlegt werden, da ein Teil der Fünfermannschaft des SKW. 1911 verhindert war.

Das Spiel Wassersport-Vgg. Schierstein gegen Polizei Wiesbaden endete mit einem 2:4-Sieg der Polizei.

Da die Mannschaft des Freiwilligen Arbeitsdienstes Schierstein das für den kommenden Mittwoch angesetzte Spiel nicht austragen kann, finden am Mittwoch, 16. Januar 1935, ab 21 Uhr folgende beiden Spiele statt:

SKW. (B-M.) gegen Germania Mainz-Mombach;
NSK. gegen Polizei Wiesbaden.

Sport-Rundschau.

Deutsche Hochschulmeisterschaften in Marburg.

Die Universität Marburg wurde von der Deutschen Studentenschaft mit der Durchführung der Meisterschaften sämtlicher deutschen Hochschulen im Boxen, Fechten und Geräteturnen beauftragt. Mit den Vorbereitungen der Meisterschaften, die am 26. und 27. Januar 1935 in Marburg stattfinden werden, ist bereits begonnen worden.

✣

Bei den internationalen Amateur-Boxkämpfen in Kopenhagen unterlag Europameister Kästner durch Fehlurteil des aus drei Dänen bestehenden Ringgerichts gegen Aage Petersen n. P., während Bernlöhr Knud Jensen in der 2. Runde zur Aufgabe zwang.

Der Berliner Julius v. Krohn fuhr auf seinem 2-Ltr.-Opel zusammen mit dem Saarländer Vohmann von Tilsit in 20 Stunden nach Saarbrücken. Der Start erfolgte am Freitagvormittag 7.30 Uhr, die Ankunft in Saarbrücken am Samstagfrüh 3.50 Uhr. Die reine Fahrzeit betrug 19 Std. 10 Min., was einem Stundenmittel von 77 Kilometer entspricht.

Um die australische Tennismeisterschaft schlug Jack Crawford im Endspiel des Herreneinzels den Engländer Fred Perry glatt mit 2:6, 6:4, 6:4, 6:4. Das Dameneinzel gewann Dorothy Round über ihre Landsmännin Lyle 1:6, 6:1, 6:3.

Aus den Vereinen.

Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888

hatte am Samstag zu einem Vortragsabend im Bootshaus geladen. Obwohl der frisch gefallene Schnee und der nahe Feldberg viele zur Ausübung des Wintersportes gelockt hatten, so war der Besuch des Abends trotzdem ein recht guter. Und es lohnte sich, diesen Abend zu besuchen. Verstand es doch Herr Diplomsportlehrer Ph. Petry, von der Fachsäule Rudern im Gau 13, mit seinem interessanten Vortrag über „Die Geschichte des deutschen Ruderverbandes", die Anwesenden restlos zu fesseln. Ausgehend von den ersten wettkämpfenden Ruderboote im alten Troja und Venedig, den ersten Ruderwettkämpfen in England (Oxford und Cambridge um 1830) und der Gründung der traditionellen Henley-Regatta kam der Redner auf die Gründung des Hamburger Ruderklubs, des ersten deutschen Rudervereins, zu sprechen. Nachdem der Rudersport einmal in Deutschland festen Fuß gefaßt hatte, trat er seinen Siegeszug durch alle deutschen Gaue an. Schon 1883 erfolgte die Gründung des Deutschen Ruderverbandes und damit wurde eine organisatorische Vereinheitlichung des deutschen Ruderbootsbaues vorgenommen. In fesselnder Ausführung schilderte Herr Petry die Entwicklung des Bootsbaues, sowie des Rollsitzes, der eine Kreuznacher Erfindung ist. Den interessantesten Teil des Abends bildete für den Fachmann unzweifelhaft die Schilderung der einzelnen Stilarten des Rennruderns. Während man bis vor kurzem in Deutschland bei Rennen den englisch-orthodoxen Stil ruderte, d. h. mit durchgedrücktem Kreuz in möglichst präziser gerader Haltung ruderte, scheint sich heute der Fairbairn-Stil durchzusetzen. Hierbei ist die Haltung des Körpers etwas lockerer. Dem kräftigen Ausstoßen der Füße folgt das Anziehen des Ruders, bei welchem die Arme angewinkelt werden. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die einzelnen Bewegungen der neuen Ruderart zu schildern. Die Vorteile derselben waren jedoch aus den vorgeführten Filmen ohne weiteres ersichtlich. Mit leichten und mühelosen Bewegungen schoben die Ruderer die Boote unter sich hinweg, wobei besonders jegliche Auf- und Abschwingung des Bootes unterblieb. Das kommende Training für die Rennsaison wird auch hier Gelegenheit bieten, sich zu entscheiden: Orthodox oder Fairbairn. Der Vorsitzende der Rudergesellschaft, Herr Schatten, sprach Herrn Petry für seine außerordentlich interessanten und aktuellen Ausführungen seinen Dank aus, welchen die Anwesenden durch lebhaften Beifall unterstützten.

Reitergruppe Wiesbaden.

Wie in der Jahresversammlung der RGW. am 12. d. M. bekanntgegeben wurde, ist die Zahl der aktiv den Reitsport betreibenden Mitglieder auf 110 angewachsen. Die Zahl der Mitglieder, welche sich eigene Reitpferde halten, ist im Jahre 1934 von 2 auf 15 gestiegen und in weiterer erfreulicher Steigerung begriffen. Für die nächste Zeit wurde ein umfangreiches Programm festgesetzt, das für die Wiesbadener Reiter eine abwechslungsreiche sportliche Betätigung bringen wird. Anfangs Februar finden nochmals im Tattersall Weiß Prüfungen für den Erwerb des Deutschen Reiter-Abzeichens statt, zu denen sich bis jetzt ein Reiter für das silberne, 7 Reiter für das bronzene Reiter-Abzeichen und zwei Reiter für das Jugend-Reit-Abzeichen gemeldet haben. — Am 9. und 10. Februar wird sich der Springstall der RGW. an dem nationalen Reit- und Fahr-Turnier in Frankfurt a. M., das in der Festhalle stattfindet, beteiligen. Ende Februar veranstaltet die RGW. eine der Faschingszeit entsprechende große reitsportliche Veranstaltung. Unter dem Namen „Zirkus Humpfti und Bumpfti" im Wolkenkratzer-Zirkusgebäude des Tattersalls zeigen sämtliche Mitglieder ihre Reit-, turnerischen und sonstigen vielseitigen Künste in einer aus 20 Programmnummern bestehenden Zirkusveranstaltung. Am 13. April ist der Frühjahrsfernritt mit einem Reitturnier in Kettern-schwalbach geplant.

Verband Wiesbadener Kegelgesellschaften (E. V.).

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes fand kürzlich im Restaurant „Bayerische Bierhalle" statt. Verbandsleiter August Christmann konnte in einem ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr mit besonderer Freude feststellen, daß der Verband Wiesbadener Kegelgesellschaften in jeder Hinsicht Ersprießliches für den deutschen Kegelsport geleistet hat. Der sportliche Bericht des Verbandssportwarts Jean Becker bewies eindeutig, daß die Wiesbadener Bundeskegler sich mit ihren Leistungen mit jeder anderen Bundesmannschaft messen können, was auch bei den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg der Fall war, indem der Bezirksmeister-Klub „Marx" mit der Dreiermannschaft (J. Braun, K. Männer und A. Simon) unter schärfster Konkurrenz 3. Kampfspielsieger und hiermit Erringer der bronzenen Kampfspielplakette wurde. Sein besonderer Wunsch war, daß die Wiesbadener Starter in eifrigem Üben sich für das diesjährige Gaukegelsportfest in Saarbrücken vorbereiten, um die Wiesbadener Farben erfolgreich zu vertreten. — Kassenwart F. Hornstadt gab den gut aufgenommenen Kassenbericht. Somit wurde dem geschäftsführenden Vorstand auf Vorschlag der Kassenprüfer von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. — Betr. Satzungsänderungen gab Verbandsleiter A. Christmann bekannt, daß die Statuten für alle Sportverbände einheitlich vom Reichssportführer v. Tschammer-Osten herausgegeben werden. Die Versammlung beschloß einstimmige Annahme. Herr A. Christmann wurde wieder zum Verbandsleiter bestimmt. Er berief seine seitherigen Mitarbeiter im Vorstand: als 2. Verbandsleiter A. Reiber, Schriftwart Th. Forst, Kassenwart F. Hornstadt, Pressewart B. Kimmel. Als Verbandssportwart wurde berufen Hugo Heller, da der seitherige verdiente Sportwart Jean Becker infolge Gesundheitsrücksichten einstweilen niederlegte. Auf einstimmigen Vorschlag des Vorstandes wurde Jean Becker für seine Verdienste um den deutschen Kegelsport und des Wiesbadener Verbandes seit 13 Jahren zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

Fußball im Reich.

Die Favoriten schafften es diesmal.

In Brandenburg fällt Minerva 1893, die viele Wochen hindurch an der Spitze lag, mehr und mehr ab. Gegen Union Oberschöneweide reichte es diesmal nur zu einem 2:2, während Viktoria 1889 gleichzeitig den starken BSV. 1892 mit 5:2 ausschaltete und damit eine klare Tabellenführung erlangte. Die Mariendorfer haben also auch diesmal wieder die größten Aussichten auf den Titel. Im Hintergrund, nur um 2 Punkte schlechter, steht übrigens der Altmeister Hertha/BSC., der die Polizei mit 4:2 bezwang. — In Sachsen gibt sich der PSV. Chemnitz keine Blöße. Er schaltete den VfB. Leipzig überzeugend mit 4:0 aus. Fortuna Leipzig und Dresdener SC., die beide ebenfalls siegreich blieben, sind zähe, aber wie es scheint aussichtslose Verfolger. — Im Gau Nordmark hat der Hamburger SV., der in Kiel gegen die Borussia 2:1 gewann, den spielfreien Spitzenreiter Holstein Kiel überflügelt, aber Eimsbüttel (3:1 gegen Polizei Hamburg) steht doch am günstigsten da. — Schalke 1904 blieb in Westfalen weiterhin obenan, aber der SV. Hönntrop hat noch die Möglichkeit, den Meister zu erreichen, denn er liegt nur 2 Punkte zurück. Die Hönntroper schlugen diesmal die starke SpVgg. Herten mit 6:1 aus dem Feld. — Am Niederrhein kämpft der VfL. Benrath mit einer gewaltigen Energie, um den klaren Vorsprung vor Fortuna Düsseldorf zu behaupten. Er beträgt immer noch 3 Punkte, denn die Benrather gewannen auch das Spiel in Gladbach mit 2:1, während Fortuna zu Hause den Rhendter Spielverein mit 3:1 bezwang. — Am Mittelrhein hat der VfR. Köln nun die Meisterschaft ziemlich sicher, denn er gewann das schwere Spiel in Trier gegen die Eintracht mit 1:0. — In Nordhessen bleibt Hanau 1893 mit einem 4:3-Sieg in Hersfeld weiter klar in Front.

Aus dem Ausland.

Aston Villa in der ersten Pokalrunde ausgeschaltet.

Um den britischen Fußball-Pokal wurde am Samstag die erste Hauptrunde ausgetragen. Dabei gab es die üblichen Überraschungen. Aston Villa verlor auf eigenem Platz gegen die zweitklassige Bradford City; der Pokalverteidiger Manchester City wurde bei Tottenham Hotspurs 0:1 ausgeschaltet. Stoke City blieb gegen Swansea Town auf der Strecke. Recht zahlreiche Unentschieden bedingen Spielwiederholungen.

Aus den Südwest-Bezirken.

Main/Hessen (Frankfurt): Sportfreunde Frankfurt — Post/Merkur Frankfurt 5:4, Reichsbahn Frankfurt — SV. 07 Heddernheim 5:2, VfL. Neu-Isenburg — FK. 1910 Kronberg 5:1, SpVgg. Griesheim — FK. Wacker Rödelheim 2:0, Viktoria Eckenheim — Alemannia Ried 3:1.

Main/Hessen (Offenbach): Germania Bieber — Kickers/Viktoria Mühlheim 5:0, Teutonia Hausen — FSV. Heusenstamm 2:0, Blau-Weiß Bürgel — SpVgg. Oberrad 5:0, 1. FK. Langen — SV. 02 Offenbach 1:1, SK. 1906 Dietzenbach — SpVgg. Fechenheim 4:0.

Starkenburg: Germania Pfungstadt — FK. 1903 Egelsbach 2:1, Alem.-/Olympia Worms — Viktoria Urberach 4:1.

Gruppe Groß-Frankfurt:

1. VfL. Neu-Isenburg	15	10	1	4	50:23	21:9
2. Reichsbahn/Rotweiß	15	10	1	4	52:25	21:9
3. SpVgg. 1902 Griesheim	14	8	4	2	30:17	20:8

Gruppe Offenbach:

1. Germania Bieber	14	9	4	1	37:12	22:6
2. FSV. Heusenstamm	15	8	3	4	26:26	19:11

Gruppe Starkenburg:

1. FK. Egelsbach	17	9	6	2	48:18	24:10
2. Polizei-SV. Darmstadt	13	9	3	1	31:16	21:5

Jugend: Die gemischte Jugendmannschaft des Sportvereins hatte in Frauenstein einen recht schweren Stand. Erst im Endspurt konnten durch einen 1:3-Sieg beide Punkte erkämpft werden. Halbzeit 2:2. Die 1. Schülermannschaft brachte aus Flörsheim mit 1:1 einen wichtigen Punkt mit nach Hause. Die 2. Schülermannschaft verlor gegen die gleiche Elf von Mainz 05 mit 0:2 Toren. — Die Nassau-Junioren schlugen SV. Flörsheims Junioren 4:0, die Jgd. blieb über Reichsbahn-Jgd. mit 10:5 siegreich, während die Nassau-Schüler gegen die Kickers mit 2:6 das Nachsehen hatten. Die gemischte Jugend der Sportfreunde Dotzheim siegte beim FV. Sonnenberg-Rambach mit 11:0 über eine nicht komplette Jugendelf, die Dotzheimer Schüler unterlagen den Reichsbahn-Schülern mit 0:3. — Die gemischte Jugend des SK. Waldstraße gewann nach überlegenem Spiel gegen die Jugend des FV. 1902 Biebrich 7:0. Die 1. Schülermannschaft konnte gegen die des FV. 1908 Schierstein ein 2:2 erzielen. Die 2. Schülermannschaft verlor gegen FV. 1902 Biebrich mit 0:6.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der Kapitalansatz an den deutschen Effektenmärkten.

1934 mindestens 2 Milliarden RM.

Die Berliner Handels-Gesellschaft befaßt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit der Rentenhausse an den deutschen Börsen. Einleitend stellt sie fest, daß das Jahr 1934 in stetem Aufstieg auf den Renten- und Aktienmärkten kursmäßig mindestens 2 Milliarden RM. neues Kapital angesetzt hat. Wenn die wirtschaftlichen Funktionen dieser Kapitalreserven zunächst auch noch nicht so offenbar werden, wie die des an deren Stellen gebildeten Neukapitals, so verbreitern sich damit doch die Grundlagen für eine künftige Emissionstätigkeit, ganz abgesehen von den steuerlichen Auswirkungen, die schließlich einmal auch auf diesem Gebiet eintreten müssen. Die Mehrwerterzielung an den Effektenmärkten wäre dann weniger günstig zu beurteilen, wenn es sich um die Überspitzung einer Bewegung gehandelt hätte; in Wirklichkeit waren es gesunde Korrekturen, die angesichts der Ziele der Zinspolitik noch nicht abgeschlossen sind. Das weitere Streben der Kapitalmarktpolitik muß dahin gehen, das Maß der Neuinvestitionen immer etwas hinter dem Umfange der Kapitalbildung zurückbleiben zu lassen und man hat das Empfinden, daß diesem Grundsatz 1934 trotz der starken Produktionserhöhung entsprochen worden ist.

Somit weist der Kapitalmarkt heute doch weit bessere Bedingungen für die Vornahme formeller Zinsanpassung durch Konversionen auf, als sie vor Jahresfrist vorlagen. Es entspricht nur der Struktur der Schuldenverhältnisse, wenn auch weiterhin das Vorgehen schrittweise und unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse der Wirtschaft erfolgt. In dieser Hinsicht wird die deutsche Konversionspolitik nicht mit der englischen oder französischen verglichen werden dürfen, die darauf abgestellt waren, dem Staat schlagartig eine Verbilligung der großen Schuldenlasten zu verschaffen. Die Konversionsversuche, die von den Hypothekenbanken beabsichtigt werden, dürfen in diesem Zusammenhang nicht allzu symptomatisch genommen werden. Es wäre auch kurzsichtig, die dabei genannten Sätze als schematische Richtlinien für Konversionen zu betrachten. Maßgebend bleibt, daß der Kapitalmarkt unentwegt von der Zweckmäßigkeit der Konversionsziele überzeugt ist und daß die Zusammenfassung und Lenkung des Neukapitals ebenso tatkräftig und rasch erfolgt wie die Umgruppierung des vorhandenen Kapitals im Sinne einer stärkeren Bevorzugung der langfristigen Bindung. Die dem Kapitalisten auferlegten Zinsopfer finden ihren Ausgleich in der Besserstellung und Stabilisierung des Kapitalanspruchs, und die gesamte Wirtschaftspolitik ist darauf gerichtet, auch den Kaufkraftanspruch niedrigerer Zinsen durch eine Stabilisierung des Preisstandes auf längere Zeit hinaus zu sichern. Hierin können die wichtigsten Grundlagen des Vertrauens erblickt werden.

Die Stellung der Aktien in diesem Prozeß wird oft verkannt. In einem Kapitalmarkt mit knappen Dispositionen und geringen Hilfsquellen läßt es sich nicht vermeiden, daß der renditenmäßige Anpassungsvorgang zeitweilig das eine oder das andere Gebiet etwas zurückdrängt. Was Deutschland betrifft, so läßt die Kursentwicklung für das letzte Halbjahr eine solche Entwicklung ganz deutlich erkennen. — Fällt die Tendenz der Zinssenkung in eine Zeit starker Konjunktursteigerung — in früheren Wirtschaftsabschnitten setzte häufig der Konjunkturansporn erst nach längerer Geltungsdauer niedrigster Zinssätze ein — so ist es durchaus nicht auffällig, wenn vorübergehend Aktien wegen des zusätzlichen Antriebs stärker bevorzugt werden als Renten. Dies war in den ersten 9 Monaten 1934 der Fall. Im Herbst setzte dann eine Überschneidung der beiden Bewegungen ein, als die Pflege des Rentenmarktes auch äußerlich stark dokumentiert wurde; die letzte Kursbewegung zeigt aber wieder einige Ausgleichstendenzen, die zweifellos zunächst wesentlich unter der für beide Märkte geltenden Wirkung der Renditensenkung stehen. Die Renditen für Renten und Aktien haben sich ziemlich ausgeglichen, und dadurch wird heute die Beurteilung der gegenseitigen Kursbewegungen verhältnismäßig leicht gemacht.

Nach einem kurzen Überblick über die Kapitalmarktverhältnisse der Welt schließt die Berliner Handels-Gesellschaft ihre Betrachtungen mit folgenden Worten: Die Wirtschaft der hochentwickelten Industrieländer konnte die erste Phase der Erholung vorzugsweise aus den eigenen Kapazitätsreserven bestreiten und brauchte damit den Gesundungsprozeß der Kapitalmärkte nicht zu stören. Mehr und mehr setzt sich jetzt die Auffassung durch, daß in den weiteren Phasen auf die Inanspruchnahme der Kapitalmärkte nicht verzichtet werden kann, und man muß die außerhalb Deutschlands schon recht weit gegangene Zinsverbilligungstendenz als günstiges Symptom der weiteren Konjunkturentwicklung bezeichnen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Das gewaltige Bekenntnis des Saarlandes zum Reich hinterließ an der Börse den denkbar stärksten Eindruck. Daß hierdurch ein bisher internationaler Störungsfaktor ausgeschaltet worden ist, steht außer Zweifel und hat die Zuversicht für eine weitere Förderung des europäischen Friedens nur noch verstärkt. Unter diesem Eindruck werden auch berechtigte Hoffnungen auf einen starken wirtschaftlichen Aufschwung des Saargebietes gehegt, der auf die Gesamtwirtschaft des Mutterlandes natürlich einen anregenden Einfluß ausüben wird. Vorbörslich entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft bei gegenüber der Abendbörse wesentlich festeren Kursen. Der offizielle Beginn brachte dann wider Erwarten eine recht uneinheitliche Kursgestaltung, da seitens der Kulisse, die in den letzten Tagen in Erwartung des eingetretenen Ereignisses stärker vorgekauft hatte, einige Entlastungskäufe erfolgten, denen jedoch eine ganze Anzahl Kauforders, insbesondere der Depositenkundschaft, gegenüberstanden. Das Geschäft war verhältnismäßig klein. Immerhin hielt die feste und zuversichtliche Grundstimmung an, und man rechnet in den nächsten Tagen mit weiter steigenden Kursen und lebhaftem Geschäft. Nach den ersten Kursen setzten bereits wieder kleine Rückkäufe ein; die Veränderungen nach beiden Seiten hielten sich zumeist innerhalb eines Prozentes. Der Rentenmarkt lag fest. Im Verlauf wurde das Geschäft noch ruhiger, die Grundstimmung blieb aber zuversichtlich und fest, wenn auch die Kurse überwiegend eher um ¼ % abbröckelten. Tagesgeld notierte 3 %.

Berlin, 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse stand heute völlig unter dem überwältigenden Eindruck des Abstimmungsergebnisses an der Saar. In Bank- und Börsenkreisen war man sich der großen Bedeutung dieses beispiellosen Treuebekenntnisses wohl bewußt, sodaß die Tendenz auf allen Gebieten weiter fest und zuversichtlich war. Wenn die vorbörslichen Kurse, die bis zu 2 % über den letzten Notierungen lagen, anfangs nicht erreicht wurden, so ist das darauf zurückzuführen, daß in der Börsenentwicklung der letzten Tage das Abstimmungsergebnis zum Teil schon vorweg genommen worden ist. Die Kulisse nahm Glattstellungen vor, sodaß die ersten Notierungen im allgemeinen nur ½ bis 1½ % höher lagen. Darüber hinaus waren nur Kabel- und Drahtwerte gebessert, die duchschnittlich 2 % gewannen. Als nach den ersten Kursen neue Kaufaufträge des Publikums eintrafen, konnte sich die Tendenz weiter befestigen. Am Rentenmarkt setzte sich die seit Dezember anhaltende Aufwärtsbewegung fort. Auslandsrenten waren befestigt. Tagesgeld stellte sich auf unverändert 3¾ bis 4 %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 15. Januar. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		14. Januar 1935 Geld	14. Januar 1935 Brief	15. Januar 1935 Geld	15. Januar 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.485	12.515	12.47	12.50
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58.22	58.34	58.20	58.32
Brasilien	1 Milr.	0.194	0.196	0.194	0.196
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.493	2.497	2.496	2.500
Dänemark	100 Kronen	54.38	54.48	54.32	54.42
Danzig	100 Gulden	81.30	81.46	81.28	81.44
England	1 £ Sterling	12.18	12.21	12.165	12.195
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.375	5.385	5.37	5.46
Frankreich	100 Fr.	16.425	16.465	16.42	16.46
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.23	168.57	168.39	168.73
Island	100 isländ. Kr.	55.11	55.23	55.05	55.17
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.709	0.711	0.708	0.710
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.63	41.71	41.63	41.71
Norwegen	100 Kronen	61.21	61.33	61.14	61.26
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.05	47.15	47.03	47.13
Portugal	100 Escudo	11.05	11.07	11.04	11.06
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.79	62.91	62.72	62.84
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	34.02	34.08	34.06	34.12
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.40	10.42	10.40	10.42
Türkei	1 türk. £	1.981	1.985	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengo	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.485	2.489	2.493	2.497

Der deutsche Geldmarkt.

Am offenen Geldmarkt ließen die starken Rückflüsse eine erhebliche Verflüssigung hervortreten, und diese führte zu einer neuen, sehr starken Nachfrage nach erstklassigen Anlagen. Die Umsätze in diesen waren erheblich, aber auch Privatdiskonten waren stark gefragt, während auf der anderen Seite Angebot fehlte und das Geschäft sogar zeitweise unter Materialmangel litt. Auch in erstklassigen Anlagen, so z. B. in Reichsschatzwechseln, herrschte zuweilen Materialknappheit. Bei dieser Lage konnten die unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. Mai 1936 restlos ausverkauft und eine neue Serie unverzinslicher Reichsschatzanweisungen per 15. Juni 1936 zum Satze von 4¼ % dem Markte angeboten werden. Es zeugt für die Flüssigkeit des Geldmarktes ganz besonders, wenn auch in dieser neuen Serie unmittelbar nach ihrer Auflegung große Umsätze getätigt wurden. Der Satz für Blanko-Tagesgeld ging um ¼ auf 3¾ bis 4 % zurück. Der Privatdiskontsatz notierte unverändert 3⅜ % in der Mitte. Im Laufe der Berichtswoche wurden dann die eben erst ausgegebenen unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. Juni 1936 wieder ausverkauft, an ihrer Stelle gelangte eine neue Serie per 16. Juli 1936 zur Ausgabe, die ebenfalls in größeren Beträgen abgesetzt werden konnte. Wenn auch der Mediotermin rein tendenzmäßig eine kleine Versteifung bringt, so dürfte doch auch in der kommenden Woche die Flüssigkeit des Geldmarktes anhalten. Im internationalen Devisenverkehr konnten sich der Dollar und das Pfund, die zunächst noch abgeschwächt waren, erholen. Für das Pfund führt man die Erholung auf Interventionen des englischen Währungs-Ausgleichsfonds zurück, während für den Dollar die aus der letzten Roosevelt-Botschaft an den Kongreß entnommene Ansicht eine Rolle spielt, daß die Stabilhaltung des Dollarkurses zu dem Wirtschaftsprogramm Roosevelts, das im übrigen nur hinsichtlich der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen etwas Neues brachte, gehört. Der französische Franken lag weiter fest, was man mit der aktiven Wirtschaftspolitik der jetzigen französischen Regierung in Zusammenhang bringt.

* **Keine politischen Leiter als Aufsichtsräte!** Nachdem der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordnet hat, daß aktive politische Leiter in Wirtschaftsunternehmungen kein Aufsichtsratsmandat innehaben sollen, hat er selbst als Konsequenz dieser Anordnung sein Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender der Bank der Deutschen Arbeit AG. niedergelegt. Ebenso sind aus dem Aufsichtsrat der Bank ausgeschieden, die Pgg. Albert Forster, M. d. R.; Rudolf Schmeer, M. d. R., und Walter Schuhmann, M. d. R. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der vor kurzem zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ernannte Pg. Bankdirektor Karl Müller zum Präsidenten der Bank der Deutschen Arbeit AG. und zugleich zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestellt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der Leiter der Rechtsabteilung der DAF. Pg. Rechtsanwalt und Notar Dr. Gustav Bähren.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	63.37	64.50
Bank f. Brauindust.	103.13	109.25
Comm.- u. Priv.-B.	74.25	75.25
Dedi-Bank	78.—	78.75
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	79.25	80.—
Frankfurter Bank	100.50	100.50
„ Hyp.-Bank	95.—	93.—
Pfälz. Hyp.-Bank	94.50	95.—
Reichsbank	154.50	154.50
Rhein. Hyp.-Bank	120.—	120.75
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	26.75
Nordlloyd	29.88	30.—
Industrie		
Akkumulatoren	159.50	162.—
Adt, Gebr.	52.—	—.—
Aku	50.50	51.75
AEG. Stammaktien	29.—	30.—
Aschaffenb. A.-Br.	109.—	110.—
„ Buntpapier	49.—	49.75
„ Zellstoff	71.25	73.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	42.75
Beck & Henkel	5.80	5.80
Bemberg	—.—	—.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	80.—	80.—
Brown, Boveri & Co.	68.50	68.75
Buderus	89.—	89.37
Cement Heidelberg	110.50	111.—
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	148.—	150.—
130001 ab	126.50	127.50
Chem. Albert	86.—	85.—
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	49.25	—.—
Deutsch. Erdöl	102.50	103.50
Dtsch. Gold u. Silber	202.—	203.—
Deutsch. Linoleum	67.25	67.25
Dürrwerke	38.—	39.—
Dyckerhoff & Widm.	102.25	102.—
Eichbaum-Werger	94.50	95.50
Elekt. Licht u. Kraft	116.50	116.88

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Elektr. Liefer. Ges.	104.—	104.—
Enzinger Union	106.—	105.50
Eschweiler	270.—	270.—
Esslinger Maschinen	68.—	—.—
Faber & Schleicher	61.—	61.—
I. G. Farbenindust.	141.50	142.50
do. Bonds	120.25	120.50
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	80.88	81.75
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	8.50	8.—
Gelsenkirchen	66.63	67.88
Gesfürel	110.50	111.50
Goldschmidt, Th.	90.—	92.—
Grittner Maschinen	27.63	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	65.—	68.25
Harpener	101.—	100.—
Hess. Kempf. Stern	113.—	113.50
Hess. Herkules	81.50	—.—
Hindr. Auffermann	84.—	—.—
Hochtief	109.50	110.25
Holzmann, Phil.	81.50	82.50
Ilse Bergbau	150.25	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	76.—	76.—
Kali Aschersleben	111.50	—.—
Kalichemie	—.—	131.—
Klein, Schanzl. & B.	70.—	70.—
Klöcknerwerke	79.50	—.—
Knorr Heilbronn	185.—	185.—
Konserven Braun	48.25	49.75
Krauß & Co., Lok.	89.—	88.—
Lahmeyer & Co.	118.—	120.—
Laurahütte	29.25	20.88
Lechwerke	92.75	93.—
Mainkraftwerke	87.50	—.—
Mainzer Aktien-Br.	68.—	69.50
Mannesmann	77.75	78.—
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	87.50	89.88
Miag Mühlenb.	72.50	—.—
Moenus	83.50	84.50
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	76.—	—.—
Neckarw. Esslingen	97.50	99.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	—.—	—.—
Phönix-Bergbau	52.75	53.—

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Rein, Gebb. & Sch.	62.—	62.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	213.—
Rh. elekt. Mannheim	109.37	109.50
Rhein. Metallwaren	133.—	128.—
Rhein. Stahlwerke	92.50	92.—
Riebeck Montan	95.—	95.75
Röder, Gebr.	95.50	95.50
Rückforth	88.75	—.—
Rütgerswerke	97.50	98.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	159.—	160.—
Schramm Lack	70.—	70.—
Schriftgieß. Stempel	72.50	72.50
Schuckert & Co.	100.—	100.13
Seil-Industrie Wolff	51.50	52.—
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	143.25	145.—
Süddtsch. Immobil.	1.75	2.—
Süddeutsch. Zucker	163.—	167.—
Tellus-Bergbau	88.—	88.—
Thüring. Lief. Gotha	96.50	97.50
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	89.—	—.—
Ver. Stahlwerke	44.—	44.37
Ver. Ultramarin	—.—	125.75
Voigt & Häffner	9.50	9.63
Westeregeln Alk.	111.—	113.—
Zellstoff Memel	49.50	50.—
„ Waldhof	49.88	49.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg. L.	214.—	214.—
„ „ Ver.	—.—	238.—
Mannheimer Vers.	—.—	48.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	98.37	98.50
5½% Younganleihe	99.40	99.80
Reichs-Auslos.-Sch.	110.63	111.—
4% Schutzgeb.-Anl.	10.10	10.20
4% Oesterr. Goldr.	27.50	27.50
4% Oesterr. Staatsr.	0.45	0.57
7% Rum. von 29	38.75	38.75
5% Rum. von 03	4.60	4.60
4½% Rum. von 13	—.—	6.50
4% „	4.20	4.35
4% Bagdad I	8.—	8.—
4% Bagdad II	8.—	8.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.25	8.65

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
4% Ung. Goldrente	8.63	—.—
4% Ung. St. v. 10	8.50	8.50
6% N. Lbk. G.Pf. 1	98.50	98.50
6% „ „ 2	97.75	98.—
6% „ „ 3	97.37	97.75
6% „ „ 8-10	97.37	97.75
6% „ „ 11	97.37	97.75
6% „ „ 6-7	97.37	97.75
6% „ „ 12	97.37	97.75
6% „ „ 4-5	97.37	97.75
5½% „ „ Li.	97.75	98.—
6% „ Kom. 1	95.—	95.25
6% „ „ 5	95.—	95.25
6% „ „ 6-8	95.—	95.37
6% „ „ 2	95.—	95.25
6% „ „ 9	95.—	95.37
6% „ „ 3	95.—	95.75
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	97.75	98.—
6% „ „ 10	97.75	98.—
6% „ „ 21	97.75	98.—
6% „ Kom. 20	95.25	95.50
6% „ „ 6	95.25	95.50
6% Wiesb. St. v. 28	93.75	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	109.13	109.75
do. Abl.-Schuld	21.—	21.60

Berliner Börse

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Banken		
Bank elektr. Werte	—.—	—.—
Bank f. Brauindust.	109.—	109.75
Berliner Hdls.-Ges.	96.25	96.25
Com.- u. Priv.-Bank	74.25	75.25
Dedi-Bank	78.—	78.75
Dresdner Bank	79.25	80.—
Reichsbank	154.—	154.37
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	81.50	81.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	117.75	118.37
D. Reichsbahn Vz.	117.37	117.63
Hapag	26.63	26.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	24.50	24.75
Nordlloyd	29.—	29.88
Industrie		
Akkumulatoren	160.—	160.50
Aku	51.—	51.88
AEG. Stammaktien	29.—	29.63
Aschaffenbg. Zellst.	71.50	72.50
Augsburg-Nbg.-M.	71.37	71.88

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Bayer. Motoren-W.	123.75	121.—
Bemberg	117.—	117.25
J. Berger, Tiefbau	118.75	118.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	117.75	116.—
Bekula	138.50	138.37
Berliner Maschinen	108.—	107.75
Braunk. u. Briketts	168.—	168.—
Bremer Wollkäm.	151.75	151.75
Buderus	88.75	88.88
Charl. Wasserw.	104.63	104.75
Chem. Heyden	94.—	95.—
Chade	—.—	—.—
Cont.-Gummi	143.75	145.—
„ Linol. Zürich	—.—	62.75
Daimler-Benz	49.25	49.75
Dt. Atl.-Telegr.	122.—	122.—
Dt. Cont. Gas	127.37	128.—
Deutsche Erdöl	103.25	104.—
Deutsche Kabel	97.—	99.50
Dt. Linoleum	66.50	66.63
Dt. Tel. u. Kabel	94.25	96.13
Dt. Eisenhandel	[illegible]	83.63
Dortm. Union.-Br.	176.25	—.—
Dynamit Nobel	—.—	74.88
Eintracht Braun	168.—	168.50
Eisenb. Verk. M.	114.—	114.50
Elektr. Lief.-Ges.	103.75	104.—
El. Werke Schlesien	112.—	111.50
Elekt. Licht u. Kraft	116.50	116.25
Engelhardt, Br.	96.50	97.75
I.G. Farbenindustr.	141.25	142.37
Feldmühle	117.—	119.—
Felten & Guilleaume	80.50	81.63
Gelsenkirchen	66.88	67.50
Gesfürel	111.—	111.88
Goldschmidt, Th.	90.75	90.75
Hamburg. Elektr.	127.—	127.88
Harburg. Gummi	—.—	29.—
Harpener	—.—	—.—
Hoesch	84.37	84.50
Holzmann, Phil.	81.—	81.25
Hotelbetr.-Ges.	63.25	64.—
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	120.—	119.75
Junghans, Gebr.	76.—	75.—
Kalichemie	129.25	130.50
Kali Aschersleben	111.—	110.75
Klöcknerwerke	79.75	79.75
Lahmeyer & Co.	119.—	119.50
Laurahütte	20.25	21.13

	Montag 14. 1. 35	Dienstag 15. 1. 35
Leopoldgrube	83.25	83.—
Lindes Eismaschinen	107.—	106.25
Mannesmann	77.50	78.—
Mansfeld. Bergbau	90.75	90.50
Masch.-Bau-Unt.	60.25	60.88
Maximilianhütte	150.—	150.—
Metallgesellschaft	88.—	89.75
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	98.88	99.75
Orenstein & Koppel	91.88	92.—
Phönix-Bergbau	52.63	52.88
Polyphon	13.—	13.50
Rh. Braunk. u. Brik.	210.—	212.—
„ Elektr. Mannh.	109.50	—.—
„ Stahlwerke	92.—	91.75
„ -Westf. Elektr.	111.25	111.50
Rütgerswerke	98.—	98.37
Sachsenwerk	87.—	91.—
Salzdetfurth	152.50	152.50
Schles. Zink	31.13	30.88
Schles. Elekt. u. Gas	135.—	135.50
Schubert & Salzer	146.50	146.25
Schuckert & Co.	100.25	99.88
Schultheis Patzenh.	105.50	104.88
Siemens & Halske	143.75	143.50
Stöhr, Kammgarn	103.25	103.88
Stollberger Zink	66.50	66.75
Süddeutsch. Zucker	—.—	167.—
Thüringer Gas	—.—	124.50
Ver. Stahlwerke	44.13	44.63
Vogel Tel.-Draht	108.—	109.50
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westdtsch. Kaufhof	35.25	36.25
Westeregeln Alk.	110.50	113.75
Zellstoff Waldhof	49.—	49.—
Kolonial		
Otavi Minen	12.75	13.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	97.75	98.—
7% Ver. Stahlw.-O.	94.63	94.88
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	[illegible]	106.63
1936	105.63	105.63
1937	104.25	104.25
1938	102.50	102.50
Verrechnungs-Kurs	104.50	104.50

verbiet war. In die Lötstelle war ein Zündloch gebohrt, und das Ganze dann mit Draht an einen keulenhaften Holzknüppel gebunden. Das Pulverhorn und der Schrotbeutel baumelten dem Manne an einer Baumwollschnur von der Hüfte.

„Möge der Himmel dir reiche Felder und deiner Frau dicke Jungen bescheren!" grüßte der Gelbe höflich und begann im gleichen Atemzug schaudererregend auf die japanischen Sonntagsjäger zu fluchen, die in der gesamten Umgegend jeden Vogel wegschössen. „Früher, Herr, haben wir die Wachteln mit dem Schleppnetz gefangen, beim Himmel, und Fasanen gab es ...?" Dabei schielte er verlangend nach der Doppelflinte, die ich in der Hand trug.

Klick — spannte ich den Hahn und zeigte ihm höflich den Mechanismus. „Acht Cent, so eine Patrone", erklärte ich ihm gerade, als ein Rest Wachteln hochkam. Ich schoß aus beiden Läufen, die Wachteln zogen weiter.

„Acht Cent ... achtzig ... hundertundsechzig Kätsch, und für nichts!" wunderte sich der Chinese und stopfte das Gasrohr mit seinem grobkörnigen Schwarzpulver halbvoll. Darauf setzte er einen Papierfetzen und holte eine Handvoll Kieselsteinchen aus dem Schrotbeutel, füllte sie ein und setzte nochmals eine Papierkugel auf, damit ihm die Steinchen beim Schießen nicht herausrollten.

„Schon fertig!" sagte er zufrieden, legte auf das Zündloch etwas von einem feinkörnig klebrigen Schießpulver — und brannte auch schon die Ladung mit der Lunte ab, ehe ich noch sehen konnte, worauf er angelegt hatte.

Dreißig Schritt weit lag der Pangtschase, den es erwischt hatte, und sah aus, als ob ihn die Motten zerfressen hätten — ein Dutzend Kieselsteine hält das dickste Fell nicht aus. „Ein guter Schuß", bemerkte ich trotzdem mit höflicher Bescheidenheit, „aber eine Gewehrkugel machte ein weitaus kleineres Loch!"

„Ja, du hast es gut, Gebieter", seufzte der Chinese mit einem neuerlichen Seitenblick auf die Doppelflinte kummervoll. „Auch ich besitze eine Kugelflinte, doch das Rohr ist so dick, daß ich einen Gehilfen brauche, wenn ich schießen will."

„Nun, ein so trefflicher Schütze wie du, oh ...?" Der Chinese hatte mich jetzt als wohlerzogenen Mann kennen gelernt, und es war an der Zeit, ihn nach seinem Namen zu fragen. Worauf Pangahleng nicht zögerte, umgehend von mir die Nationale zu erpressen, soweit es mir irgend der Anstand zuließ. Darüber waren wir wieder in Wangdoo angelangt, und Pang erzielte für seinen durchlöcherten Hasen den überraschenden Preis von dreißig Kupfercent, die er voll Besitzerstolz in einem schreiend bunten Täschchen aus Glasperlen verstaute.

„Du siehst, oh Gebieter, wie die Jagd ihren Mann ernährt, und wirst mit mir eine Kanne Tee trinken!"

Die Teestube war ein Raum von knapp fünf Quadratmetern, und obwohl jeder, der sie verlassen wollte, erst über unsere Beine hätte steigen müssen, zeigte sich Pang außerordentlich besorgt, es möge jemand aus Versehen meine Doppelflinte für einen Papierschein ansehen und als solchen mitgehen lassen. „Du weißt, oh Gebieter, wie es in der Welt zugeht — traue allein deinem Auge und deiner rechten Hand!"

„Ich bin dir gewiß zu Dank verpflichtet", mußte ich wiederum entgegnen. „Daher wirst du mir erlauben, dich nun meinerseits zum Tee einzuladen!"

In dem „besten" Restaurant von Wangdoo brachte der langzopfige Wirt gebratene Fasanenstückchen, Rührei mit Garnelen, Schweinefleisch, dann wieder gebratene Entenstückchen, eine Süßspeise und zum Schluß Reis auf den Tisch.

„Soviele Fasanen hätte ich geschossen, Herr!" zeigte Pangahleng und breitete seine Arme aus, als wolle er die Welt umspannen. „Soviele Fasanen mit deiner schönen Doppelflinte!" Sein Gesicht war bereits merklich rot angelaufen, und die Samschuflasche, die eben noch bis zum Rand mit Reisschnaps gefüllt gewesen war, hatte einen kaum mehr feststellbaren Pegelstand erreicht.

„Sicherlich hättest du das, oh Freund", beeilte ich mich zuzugeben und zog meinen Beutel, um zu zahlen. 250 Kätsch verlangte der Wirt — ich gebe ein 20 Centstück, das in Wangdoo 272 Kätsch Wert hatte, und bekam noch einen Kupfercent heraus.

„Auch ein Wildschwein hätte ich geschossen!" beharrte nun mein Begleiter eigenwillig, obgleich das nächste über eine Tagereise weit entfernt sein mochte. Doch ich hütete mich, das anzudeuten, und stimmte vorbehaltlos zu. Pang streifte mich mit einem verwirrten Seitenblick. Er schien großartig betrunken zu sein, obwohl er auffällig gerade neben mir über das Feld stapfte, denn er beharrte darauf, mich bis zum Bahngebäude zu begleiten, und zwar auf einem Abkürzungspfad, den ich allein nie gefunden hätte.

„Jawohl, oh Freund mit der Doppelflinte, ein Wildschwein und genau so gut und sicher auch eine Fliege — von den Wachteln, die du verfehlt hast, gar nicht zu reden!"

„Jaja — ein sehr guter Schnaps, dieser Samschu ..." sagte ich und ließ meine Beine machen, was sie wollten. „Starkes Zeug das, verdammt noch mal!"

Was Pang-Ah-Keng, der vier Schritt hinter mir trottete, darauf entgegnete, weiß ich nicht. Plötzlich schlug eine Höllendetonation an mein Ohr, und im gleichen Augenblick pfiff etwas daran vorbei und verzischte zwischen den Baumwollstauden. Pang stand sprachlos da und rüttelte an seiner rauchenden Donnerbüchse, als zerre er einen widerspenstigen Esel bei den Ohren, und fluchte Tod und Verdammnis auf sie herunter.

„Nun — ein Versehen!" stotterte ich nicht ganz sicher.

„Hätte ich mich nicht so über dich ärgern müssen, Gebieter, wäre das nicht passiert", meinte er dunkel. „Als ich dich nämlich zum Tee einlud, warst du mein Gast", erläuterte er und krauste die Stirn, als habe er Mühe, dem Weißen das alles logisch auseinanderzusetzen. „Dann aber hast du mich eingeladen, und das glich sich aus. — Ich konnte dich also jetzt erzürnen, indem ich dir deine fehlende Jagderfahrung vorhielt, ohne mir Vorwürfe wegen mangelnder Höflichkeit machen zu müssen. Aber du wolltest nicht einsehen, daß deine Flinte besser in meinen Händen sprechen würde, und unterließest es noch dazu, auf meine Beleidigungen einzugehen. Wegen dieses Mangels an Höflichkeit war ich im Recht, wenn ich dich erschießen wollte, aber der Himmel hat es nicht gewollt. Und nun laß uns weitergehen!" Damit setzte er sich wieder in Marsch und wiegte bekümmert sein gelbledernes Haupt.

Es waren noch gut drei Kilometer bis zur Bahnstation, und die Sonne schien am Himmel festgeklebt, daß sie gar nicht weiterrücken wollte.

„Du wirst verzeihen, Pangahleng, daß ich deine Zeit nicht länger für mich beanspruchen will", sagte ich endlich. „Darum lebe wohl und nimm diese 20 Cent zum Zeichen, daß mir deine Bekanntschaft von großem Wert erscheint!" Damit schnitt ich ihm das Beutelchen mit dem feinkörnigen Schießpulver, das er zum Entzünden der Rohrladung gebrauchte, ab und reichte ihm das Geldstück.

Dann ging ich schnell und mit einem kitzligen Gefühl im Rücken dem Bahnhof zu.

Anekdoten und Schnurren.

Feldmarschall Blücher hielt am 3. Mai 1813 folgende Ansprache an seine Truppen: „Guten Morgen, Kinder! — Dit mal hat et gut gegangen! De Franzosen sind et gewahr geworden, mit wem se zu duhn hebben! — Der König läßt sich bedanken bei euch!" Dann schwenkte der Alte dankend seine Feldmütze in der Hand und fuhr in der Rede fort: „Det Pulver is alle! Darum gehn wir zurück bet hinder de Elbe! Da kommen mehr Kameraden, un brengen uns wedder Pulwer un Blei; un denn gehn wir wedder drup up de Franzosen, dat je de Schwärnoth kriegen! — Wer nu sagt, dat wi retiriren, dat ist en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!"

*

Obwohl der Dichter Göß verheiratet war und mehrere Kinder hatte, verfaßte er dennoch folgendes Epigramm: „Tritt man das erstemal in Hymens Tempel ein, und nimmt sich eine Frau, so ist es zu verzeihn. Man wird als Wagehals bewundert, tritt man zum zweitenmal hinein. Wer sich die dritte freit, verdient zur Strafe hundert!"

*

Die berühmte Schauspielerin Friederike Goßmann, die von der hannoverschen Königsfamilie sehr geschätzt wurde und auch in dem königlichen Hause verkehrte, schrieb einst Bülow in sein Album: „Mit den Wölfen muß man heulen."

*

Johannes Brahms hatte das Pech, bei einer Gesellschaft mit einer sehr gesprächigen Dame zusammen zu kommen. Sie belästigte den Meister mit allen möglichen und unmöglichen Fragen und wollte schließlich sogar von ihm wissen, wie das Komponieren denn vor sich gehe. „Bevor Sie komponieren, denken Sie eigentlich erst darüber nach, was und wie Sie komponieren?" Brahms, der eine nicht geringe Wut auf die Schwätzerin hatte, sagte giftig: „Darf ich mir eine Gegenfrage erlauben, meine Dame? Bevor Sie reden, denken Sie eigentlich darüber nach, was und wie Sie reden?"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 14. Dienstag, 15. Januar 1935.

Malvinenschacht

Roman von Mia Munier-Wroblewska

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf der Treppe zum Wandelgang kam ihr Doktor Zurläuben entgegen. Es widerstrebte Helga, fast grüßend an ihm vorbeizugehen. „Guten Abend, Herr Doktor, waren Sie bei Ihrer Schwester?"

Er blieb stehen.

„Ja, ich war bei meiner armen Schwester, deren Rechte hübsch langsam, aber sicher, in meinem Elternhause auf Sie übergehen."

Helgas Herz wurde eisig in einer Empörung, dergleichen sie nie verspürt.

„Für manches, was ich in diesem Hause und im Verhältnis zu den Arbeitern zu tun versucht habe, erwarte ich gewiß keinen Dank, aber ich erwarte, daß Sie das Wort zurücknehmen, ich hätte in irgendeiner Weise die Stellung Ihrer Schwester geschmälert, die nie eine kleinbürgerliche Hausfrau oder soziale Helferin sein wollte."

Ein impertinentes Lächeln ging um Doktor Zurläubens volle Lippen. „Diese hausfraulichen oder sozialen Bemühungen sind nicht der Kernpunkt, sondern eine hübsche Maske, hinter der sich Ihre wahre ... hm ... Liebestätigkeit verbirgt."

Der Ton in den letzten Worten war unverhüllte, schamlose Beleidigung.

Helga ging ohne eine Silbe der Erwiderung treppan, ging durch den Wandelgang hinauf in ihr Zimmer. Während sie den schmalen Lederkoffer vom Kleiderschrank hob und abstäubte, hupte unten das Zurläubensche Auto an der Kurve zum Bahndamm. — — —

Das alte Fräulein Zurläuben schickte Bertha mit dem kaum berührten Abendessen fort. Es war ihr heute nichts recht gewesen, die Spiegeleier zu hart gebacken, der Schinken zu hart, der Tee zu schwach. Bertha knurrte in sich hinein: „Der Tee war wie immer, und der Schinken ist auch nicht anders geworden von gestern zu heute, aber wenn das Fräulein plötzlich um sechs statt um sieben essen will, dann ist natürlich noch kein Appetit da."

Helga trat ins Zimmer. Bertha verzog sich mit dem Tablett. Helga war in Hut und Mantel.

„Wohin?" fragte die Alte.

„Ich reise ab. Du bist die einzige, Tante Horta, der ich Lebewohl sage. Grüße Walter, er ist noch nicht im Hause. Für Malve habe ich heute kein Abschiedswort. Vielleicht schreibe ich ihr später, viel später, wenn dies alles Vergangenheit ist."

„Na, aber? Was denn? Hat's zwischen euch was gegeben?"

„Nein, Malve weiß nicht, daß ich abreise, keiner weiß es. Ich gehe ohne Abschied. Nur dir habe ich danken wollen."

Sie neigte sich und küßte der Alten Stirn und Wangen. Eine an ihr ungewohnte Hilflosigkeit kam über Tante Horta. „Kind," du läßt mich allein? Wie soll ich denn ohne dich ..."

„Das muß jetzt sein. Leb' wohl! Es wird sich schon eine tüchtige Gesellschafterin in Essen finden."

„Schwatz' nicht so blöd', als wenn es sich darum handelt ..." Sie sah in Helgas Gesicht eine fremde Härte, vor der jedes Bitten verstummen mußte. In aufblitzender Erkenntnis der Zusammenhänge sagte sie: „Hat Richard sein ungewaschenes Maul unnötig aufgetan?"

Helga nickte nur.

„Warte, du Lump", brach Tante Horta los, aber Helga hinderte sie am Weitersprechen. „Ich habe viel zu lange gezögert mit meiner Abreise. Diese Schwäche hat sich nun bestraft. Schluß, Tante Horta, ich will den Wagen nicht warten lassen. Ich danke dir sehr innig, daß du so treu zu mir gehalten hast. Ich weiß, du wirst das tun, auch wenn ich fort bin, und du darfst es allen Zurläubens sagen, daß ich mit reinem Gewissen Malvinenschacht verlassen habe."

Nun war das Zimmer leer. Die Alte richtete den Oberkörper auf, lauschte eine Weile und fiel dann in sich zusammen. Bertha erschrak, als sie nach einer Weile hereinkam. Leichenhaft lag die Alte da. Nun bewegte sich die Hand auf der unmerklich atmenden Brust, Bertha hörte die rauh geflüsterten Worte: „Alleinlassen! Wenn der Generaldirektor nach Hause kommt, sofort zu mir rufen!" —

Helga schwamm ziellos im Strom der Fußgänger, der abends zwischen sechs und sieben Uhr stets die Limbecker Straße in Essen füllt. Sie hatte ihren Koffer bei der Gepäckaufbewahrung abgegeben und erfahren, daß sie gegen neun Uhr einen Zug nach Hameln habe. Nun war sie noch im Zweifel, ob sie Großchen nachts unerwartet ins Haus fallen oder in Essen übernachten solle. Im Aufruhr der letzten Stunde war nur das Ziel gewesen: Fort aus Malvinenschacht, fort von allem, was Zurläuben hieß, fort ohne Abschied von ihm, dem sie nicht sagen wollte, daß die Zurläubens sie für seine Geliebte hielten.

Nun war es überstanden, das Gefürchtete, das sie so lange hinausgeschoben, und war sehr überstürzt vor sich gegangen. Erst jetzt kam es ihr zum Bewußtsein, daß dieser jähe Aufbruch von den Dienstboten beredet werden würde, aber das kam an ihre tiefe Wundheit nicht recht heran.

Lichtreklamen malten feurige Striche, goldene Ringe, blaue Halbmonde vor Helgas heiße Augen. Die Warenhäuser, kastengleich, metallen und gläsern mit überragenden Obergeschossen rückten über der schmalen, ansteigenden Gasse gegeneinander, den Ausblick zum Nachthimmel beengend. Das amerikanische Tempo dieser rapide gewachsenen Stadt, in der Altes beständig abgerissen wird, Neues pilzartig aus dem unterhöhlten Boden aufschießt, schuf Helga in dieser Stunde einen fröstelnden Widerwillen.

In aller persönlichen Verzweiflung kam ihr plötzlich ein törichtes Erbarmen mit der armen Limbeck, die unter dem Pflaster, unter den schreitenden Füßen Tausender unterirdisch fließt, eingemauert von der Groß-

stadt, zum Unterweltfluß verurteilt. Wie fröhlich mochte sie einst zwischen Wiesenufern hingeplätschert sein! Belebter als an anderen Abenden flutete heute am Wochenende die Masse der Menschen durch diese Hauptverkehrsader, die ganze Straße einnehmend, die von keiner Straßenbahn und keinem Auto befahren werden darf. Aus den Schaufenstern starrten tausend Hüte und Kleider, Schirme und Krawatten, Schuhe und Strümpfe, grell beleuchtet. Helga las mechanisch wieder und immer wieder die Preise: 7 Mark 90, 3 Mark 85, 1 Mark 95. Und plötzlich ward der Schmerz in ihr unsinnig heftig: Es ist alles vorbei, ich sehe ihn nicht mehr. Sie blieb stehen im Gedränge.

Ich muß an etwas anderes denken, ich muß! Soll ich Großchen telegraphieren? Nein, sie würde erschrecken. Eine Hotelnacht würde entsetzlich lang sein. Woran soll ich nur denken, um dem einen zu entfliehen? An die arme, eingemauerte Limbeck hier unter der Straße, die von ihr den Namen geliehen hat? Ist das nicht ein Gleichnis unsres gekünstelten, naturfernen Lebens? Unser Bestes wird eingesperrt, zum Tode verurteilt, und tausend Gleichgültigkeiten, Plattheiten wälzen sich darüber hin.

Wird es erträglicher werden in Hameln bei den alten Holzhäusern, wo die Schatten alter Sagen noch in die Gassen fallen, wo das Weserwehr rauscht wie damals, als die Ratten und Mäuse im Mondlicht der lockenden Flöte folgten und ertrinken mußten? Nein, es wird auch dort nicht leichter werden, vielleicht noch grausamer, weil die Sehnsucht beim Rauschen der lieben Weser und beim Mond über den Fachwerkgiebeln noch tiefer brennen muß.

Ich will die Schaufenster betrachten und die ganze aufgeregte Straßenphysiognomie! Wieviel gelbes Licht! In einem Kinderbuch hatte ich das Bild einer chinesischen Stadt, das glich dieser Straße. Ein Paar Samtschuhe mit silbriger Schnalle 2 Mark 95, fabelhaft billig, eine winzige Nummer für chinesische Füßchen! Nur nicht still stehen, immer weiter gehen! Die Bewegung lenkt doch ein wenig ab.

Nun war sie aus dem Gedränge der engen Limbecker Straße heraus, schritt am Kruppdenkmal vorbei, blickte die Gestalten an und wurde aufs neue von zehrendem Schmerz übermannt, denn die Mittelfigur des Industriegewaltigen in den eckigen Umrissen weckte das Bild dessen, den sie ohne Abschied verlassen. Gewaltsam riß sie sich los und ging sehr schnell zum Hauptbahnhof zurück. Der Ton einer Autohupe fuhr in sie hinein, tief, ganz tief, riß ihr den Kopf seitlich herum: Ja, da war es, sein kleines, schokoladebraunes Auto, das er fuhr, wenn er Merkel zu Hause ließ. Sie sah den Wagen halten, begriff, daß er sie, die er suchte, gesehen hatte, daß er gleich vor ihr stehen werde. Da — —! Nun stieg er aus dem Wagen, schloß ihn ab, kam durch das Menschengewühl quer über die Straße. Die Freude der nächsten Sekunden löschte Helgas klare Besinnung, sie hörte einfach nicht, was er sprach, nur seine Anwesenheit nahm sie auf als das einzig Wichtige. Sie ging neben ihm in einer Geborgenheit ohne Maß und Zeit. Alles um sie her stand in einem Nebel, ferne rauchende Essen, laufende Autos, Züge, die aus der Halle und in die Halle des großen Bahnhofs fauchten. Dampfwolken, Kirchtürme, hohe Häuser, Straßenbahnen, schwankende Gestalten . . . fast wäre sie in ein Auto hineingelaufen, der gute, starke Arm an ihrer Seite riß sie zurück. Willenlos ließ sie sich nun von diesem Arm geleiten.

Jetzt hatten sie das sausende Leben hinter sich gelassen, näherten sich dem kleinen, vom Großstadtverkehr umbrandeten Friedhof an der Rückseite des Hauptbahnhofs, standen vor dem geschlossenen Gitter zum Krupp-Begräbnis. Abgestufte Marmorsarkophage schimmerten dunkel durchs lautlose Geäst. Eine schweigende Abgerücktheit aus Hast und Tag, aus Bewegung und Irrung, Kampf und Tat war um die Schlafstätten der großen Arbeiter an der Ruhr, auch um die übrigen verschnörkelten Monumente und Epitaphe im Eseugerank.

Hier lehnte Helga den Kopf eng an seine Schulter. „Wie hast du mich gefunden?"

„Tante Horta sagte mir nach meiner Rückkehr, du seiest fort, sagte mir auch, warum. Da bin ich in meinen kleinen Wagen gestiegen und losgefahren. Ich mußte dich finden, so durfte ich dich nicht verlieren."

Er spürte das Beben ihres Körpers. „Meine liebe, junge Helga, wie liebeleer mein Leben gewesen ist, das habe ich erst begriffen, als du kamst und alles hell wurde."

Auf dem breiten Rasenplatz zwischen dem alten Friedhof und der Straße stammten in dieser Sekunde an zwei mächtigen, freistehenden Edeltannen hundert elektrische Flämmchen auf. Lichterglitzernde Christbäume standen im Adventsnebel. Ein kindliches Strahlen trat in Helgas Gesicht.

Eine schwache, letzte Fessel zerriß. Er nahm ihr blühendes Kindergesicht zwischen seine Hände, versank in der Bläue ihrer glücklichen Augen und küßte ihren sehnsüchtigen Mund.

Eine starke, junge Liebe brannte hell in beiden, in dem Mann mit den grauen Schläfenhaaren und festen Arbeitshänden, und in der sonnenhellen Frau, denn beide hatten ihr Bestes nicht in kleinen Münzen verausgabt, beide nahmen diese Stunde als Kostbarstes, das starken Naturen nur einmal geschenkt wird. — —

Der Generaldirektor öffnete das Auto. „Also du vertraust dich mir an, Helga, und fährst mit mir?"

Sie nickte.

„Vierundzwanzig Stunden schenkst du mir bis morgen, also bis Sonntagabend?"

Sie nickte zum zweitenmal. Glanz war um sie her, als habe sie allen Kerzenschimmer der künstlich erhellten Christbäume mit sich genommen.

Er hüllte ihre Knie sorglich in die Decke. „Es wird eine lange Fahrt. So! Los!"

„Glückauf!" sagte Helga leise.

Nun lag Essen hinter ihnen. Der Wagen lief weich. Nacht breitete ihre Verschwiegenheit um die kleine, rollende Behausung. Die Autolichter warfen helle Garben auf die Chaussee. Die Fahrt in den Dolomiten erwachte in Helga. Neben Rudo hatte sie damals gesessen, Malve vorne neben ihrem Mann. Sie sprach plötzlich den Namen, der als unübersteigbare Mauer vor den Möglichkeiten einer gesegneten Zukunft stand. „Malve!"

Durch des Wagens Dunkelheit kam die geliebte, tiefe Stimme. „Quäle dich nicht unnötig, Helga! Malve steht außerhalb dessen, was jetzt zwischen uns ist. Heute muß ich dir sagen, was ich sonst nie berührt hätte. Seit Rudos Geburt führen wir kein Eheleben. Du hast ihr nichts genommen."

„Seit vierundzwanzig Jahren . . .? Vergib, das ist furchtbar! Und warum seit eures Kindes Geburt? Kannst du, willst du mir mehr sagen?"

„Nein, Helga, kein Wort mehr! Du sollst nie erfahren, was zwischen Malve Zurläuben und mir gewesen ist, das muß unser dunkles Geheimnis bleiben. Dieses unverbrüchliche Schweigen bin ich Malve schuldig, sonst nichts."

In den zwei letzten Worten schwang etwas mit, das seine starke Strahlung in Helga hinübersendete.

Und doch sprach Helga jetzt mit unsicherer Stimme: „Malve liebt dich trotz allem, sie hat es mir gesagt an einem unvergeßlichen Morgen, als wir an der See waren. Sie ist zu stolz, um es dir zu zeigen."

Nach einem kleinen, beengten Schweigen antwortete er hart: „Malve und ihre Mutter waren nicht zu stolz, mich in diese Ehe hineinzulocken. Ich habe meine geschmeichelte Eitelkeit und mein Strebertum mit einem menschlich verdorbenen Leben bezahlen müssen. Was Malve später gelitten hat, vermag ich nicht zu ermessen. Was ich gelitten habe, das hat mich hart gemacht wider meine ursprüngliche Natur. Im ersten Jahr meiner Ehe habe ich die innerste Güte und das Beten verlernt. Genug davon, Schluß!"

(Fortsetzung folgt.)

Liebe im Herbst.

Skizze von **E. Finke.**

Um Claus Gravens verwitterte Züge zuckte verhalten ein karges Lächeln, als er sich nocheinmal im Zimmer umsah, wo ein gedeckter Tisch mit zwei Kaffeetassen und Kuchen auf Gäste zu warten schien, und als sein Blick das Bild seiner verstorbenen Frau an der Wand streifte. Was würde sie wohl sagen, wenn sie ihn heute, an einem Wochentag, im Sonntagsstaate sähe und wenn sie von seiner Verabredung wüßte mit einer Frau, die er nie zuvor gesehen hatte und die an die Stelle der ersten treten sollte . . .

Fast tat es ihm nun leid, daß er auf das Inserat geantwortet hatte, in dem ein älteres Mädchen mit kleinen Ersparnissen und großer Liebe zum Landleben einen Ehegefährten suchte. Wie konnte er sich mit der fremden Frau unterhalten, er, der wortkarge Mensch, der jahraus jahrein auf seiner Kate fast das Sprechen verlernt hatte?

Schweigend setzte er den Hut auf und verließ das Haus. Und er freute sich, daß die Einsamkeit nun bald ein Ende nehmen, daß ein warmes Essen, ein freundlicher Blick ihm wieder erwarten würde, wenn er abends müde nach Hause kam . . .

Schnelle trippelnde Schritte kamen ihm entgegen. Eine schlanke zierliche Frau blieb fragend vor ihm stehen. „Sind Sie Claus Graven?"

„Ja, und Sie sind Martha Steffen."

Stumm reichten sie einander die Hand, und schweigend gingen sie den Weg zurück, den er gekommen war. Endlos schien er ihr. Kein Ton belebte die drückende Einsamkeit, nur weidende Herden unterbrachen das eintönige Bild der auf- und absteigenden Hügel, und die Frau war hier allein mit diesem schweigsamen Manne.

„Fürchten Sie sich?" fragte er.

„Ja!"

„Vor mir?"

„Nein, vor Ihnen nicht . . ."

„Aber Sie schrieben, daß Sie Liebe zum Landleben haben?"

„Ja, ich dachte an ein Dorf . . ."

„Mein nächster Nachbar wohnt eine halbe Stunde entfernt."

Sie seufzte tief auf. Müde, abgespannt schlich Martha Steffen neben ihm hin. Sie begriff nicht, woher sie den Mut aufgebracht hatte, die Anzeige in der Zeitung aufzugeben, aber — — Der Mann gefiel ihr, trotz seiner undeholfenen Schweigsamkeit, trotz der Einsamkeit, in der er lebte.

Als sie sein Haus erreichten, blieb er im Vorgarten stehen und brach ihr eine Rose. Sie dankte mit einem freundlichen Blick. Im Hause glitt ihr Blick über die einfache, aber sauber gehaltene Einrichtung.

„Meine Frau hatte dies alles mit der Zeit angeschafft", fuhr er fort.

„Wie lange waren Sie verheiratet, Herr Graven?"

„Siebenundzwanzig Jahre."

„Eine lange Zeit." Dann legte sie Hut und Mantel ab und setzte sich an den Tisch, während er in die Küche ging, um den Kaffee zu holen.

„Hier scheint gesunde Luft zu sein. Man bekommt Appetit", sagte sie lächelnd.

„Wenn Sie vier Wochen hier sind, Fräulein Steffen, werden Sie ganz andere Farbe haben. Sehen Sie mich an! Ich bin den ganzen Tag draußen im Freien."

„Und ich muß den ganzen Tag hier allein sein?"

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Hier ist niemand, der Ihnen etwas zuleide tun kann."

Sie stand auf und trat an das Fenster. Er folgte ihr verlegen. „Wollen Sie es sich nicht ein wenig bequem machen? Setzen Sie sich auf das Sofa!"

Als sie seinem Wunsche nachkam, holte er ein Kissen, legte es behutsam hinter ihre Schultern. In diesem Augenblick fühlte Martha Steffen sich glücklich. Noch nie in ihrem Leben war jemand um sie besorgt gewesen.

„Und jetzt wollen wir von uns sprechen", klang seine Stimme zu ihr.

„Ich habe nicht viel zu erzählen", gab sie müde zurück. „Ich mußte arbeiten, solange ich zurückdenken kann. Zuerst mit meiner Mutter, dann, als sie starb, allein. Ich habe mir etwas gespart, aber ich bin so allein . . ." Ihr Kopf sank in das Kissen zurück.

„Es liegt an Ihnen, Fräulein Steffen, daß Sie nicht mehr allein sind."

Sie sah auf ihn, auf das Zimmer in seiner Behaglichkeit. Hier war eine Heimat. Sie berauschte sich an Zukunftsplänen und wußte doch, daß sie nie Wirklichkeit werden würden.

Diese Einsamkeit würde sie umbringen. Niemand, mit dem sie tagsüber sprechen, kein Mensch in der Nähe, den sie besuchen konnte. Sollte sie es ihm sofort sagen, oder sollte sie warten, bis er sie ein Stück des Weges zurückgeleitet hatte? Fast tat es ihr weh, ihm diese Enttäuschung bereiten zu müssen.

Seine Stimme entriß sie ihren quälenden Gedanken. „Wie kamen Sie eigentlich darauf, die Anzeige in die Zeitung zu setzen? Sie mußte wider Willen lächeln. „Ein Zufall. — Ich sah im Theater eine Liebesgeschichte, und da kam mir plötzlich der Gedanke, daß ich auch noch heiraten könnte. Besser spät als nie . . ."

Er wußte ihr nichts zu antworten und schwieg eine Weile. „Haben Sie noch mehr Briefe auf Ihre Anzeige bekommen, Fräulein Steffen?"

„Ja, aber ich sah sofort, daß es nur um mein Geld ging."

„Das habe ich nicht nötig. Ich kann allein eine Frau ernähren."

Prüfend blickt Martha Steffen zu ihm hinüber, und zögernd sagte sie: „Man könnte es sich schließlich überlegen. Die Stadt ist nicht so weit. Man könnte am Sonntag in ein Kino gehen."

„Kino? Einmal und nicht wieder."

„Aber man will doch eine Abwechslung haben", gab sie halb verzweifelt zurück.

„Abwechslung? Landmann ist ein schwerer Beruf, aber ein schöner . . ."

Plötzlich war der schweigsame Claus Graven ein anderer Mensch geworden. Seine Worte überstürzten sich. „Meine Frau freute sich, wenn sie mir das Essen herausbrachte und das Wetter schön war. Dann saß sie stundenlang neben mir und sah zu, wie meine Schafe spielten, und wenn ein Lämmchen ohne Mutter zurückblieb, dann zog sie selbst es auf."

„Das würde ich auch gern tun, Herr Graven."

„Wie ein Kind muß es genährt werden. Sie müssen ihm die Flasche geben. Und dann müssen die Schafe geschoren werden. Nicht mit der Maschine, wie es jetzt Mode ist. Wir scheren sie mit der Hand."

„Und wie ist es im Winter hier?"

„Da jagt der Sturm um die Hügel, und jeden Augenblick glaubt man, das Haus müsse zusammenbrechen."

„Solch eine Nacht würde ich nicht überleben." Sie erhob sich, griff nach Hut und Mantel.

„Sie wollen schon gehen?" fragte er enttäuscht. „Wollen Sie nicht den Garten sehen? Ich habe Obstbäume und Wein . . ."

Sie folgte ihm schweigend. Sie wollte ihn nicht verletzen. Er gefiel ihr, aber diese Einsamkeit . . . Schade, daß sie sich nicht damit abfinden konnte. Aus einem stallartigen Raum drang ein leises Winseln.

„Was ist das?" fragte Martha.

Claus Graven suchte verlegen nach Worten. „Meine Hündin ist tot. Sie hat Junge zurückgelassen — ich weiß nicht, ob ich sie aufziehen kann . . ."

Schon hatte Martha Steffen die Tür aufgerissen und beugte sich über einen alten Korb, in dem es von kleinen Wollknäuels wimmelte. Vier kleine Hunde, die schnuppernd ihre Mutter suchten.

„Bringen Sie den Korb ins Haus!" Mit einem Male fühlte sie sich zu Hause.

„Haben Sie etwas Milch?" Sie tauchte die Finger in das Glas, und gierige Zünglein leckten schmatzend die Nahrung ab.

„Sie wollten doch gehen?" fragte er bekommen.

„Ich kann doch die armen Tierchen nicht verhungern lassen."

Sie schwieg eine Weile. „Wenn sie größer sind, werde ich mich allein nicht fürchten."

Claus Gravens Auge leuchtete auf. Jetzt wußte er, daß Martha Steffen wiederkommen würde.

Mein Freund Yang.

Skizze von **Werner Zidaso.**

Auf der Waihaiwai-Road in Schanghai gibt es genau so wenig zu jagen wie auf der Tauentzien in Berlin-W. Um einen kümmerlichen Yangtsehasen oder ein paar Fasanen zu erlegen, muß man sich schon zum mindesten nach Wangboo hinausbemühen, wenn es einem bis zu den Wildschweinen der Chingkiangberge zu weit ist, die zwischen ihre Suhlen und die Jägermessen der Kröte wohlweislich eine Eisenbahnfahrt von fünf und einen Fußmarsch von acht Stunden gelegt haben.

Dafür hat Wangboo einen Tempel, siebenunddreißig Teestuben — in jedem Haus eine — und den unvergleichlichen Staubweg, dem man eine Stunde lang Maß nehmen muß, ehe man von dem Bahnhofschuppen zur Stadt gelangt. Wenn man dann noch ungefähr drei Stunden lang durch Kohl- und Baumwollfelder getapst ist und nichts als eine unterernährte Reisschlange erlegt hat, kann man sich mit Recht sagen, daß man den Spaß, nichts zu schießen, zuhause hätte bequemer haben können ...

Plötzlich tauchte hinter einem der verstreut herumliegenden Grabhügel ein baumlanger Chinese auf, als sei er aus der Erde geschossen. Eine kurze blaue Jacke bauschte ihm um den Oberkörper, die braungelben Füße, die aus den vielfach geflickten weißen Leinenhosen schauten, steckten in dickohligen Filzschuhen, und zwischen den Händen — —Da war also ein Gasrohr, dessen eines Ende zusammengehämmert und zum Beschluß mit Blei